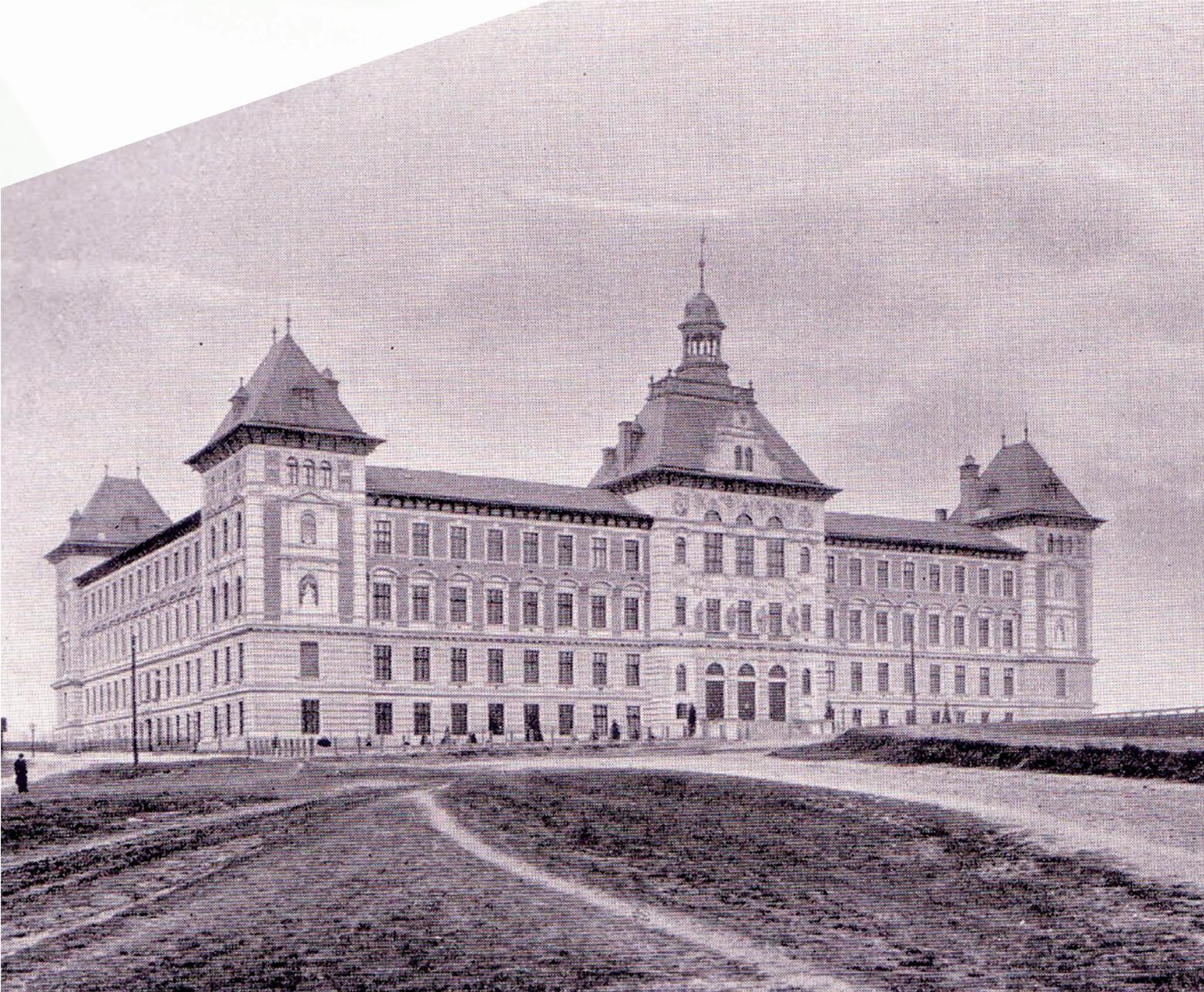


Ausgabe 01/07 Februar/März

# BOKU lumni

Zeitschrift des Alumnidachverbandes der Universität für Bodenkultur Wien

Erscheinungsort Wien Verlagspostamt 1180 Wien



## Es begann auf einem Acker...

Geschichtlicher Überblick über die BOKU-Häuser und ihre außergewöhnlichen Namensgeber

## Ein Hauch von Internationalität

Einige wenige BOKU-Mitarbeiter kommen aus den verschiedensten Ecken der Welt.

## Der verbotene Adel

BOKU-Absolventen mit adeligen Wurzeln - die jüngere Rige

## Das Jahr fängt gut an

Seit dem neuen Jahr befindet sich das alumni Büro im Südlichen Turmzimmer im Gregor Mendel Haus und das gesamte Team arbeitet mit neuem Schwung am Service für die Absolventen. Die Räumlichkeiten wurden früher als Bibliothek des Instituts für Wirtschaft, Politik und Recht genutzt, nach dessen Auszug ins Guttenberg Haus war das e-learning Center hier vertreten, das nunmehr in dem ehemaligen Rektorats-räumlichkeiten im Mendel Haus residiert. Wir sind froh darüber im Mendel Haus zentral ansässig und damit besser erreichbar zu sein. Vielen Dank an die Unileitung für die wunderbare Raumzuweisung! Durch die Nähe zum Festsaal und zum Studiendekanat haben wir nun viel Gelegenheit mit den Studenten Kontakt zu halten. Die Absolventen und Firmen, die uns aufsuchen sind vom repräsentativen Ambiente begeistert.

An Neuem werden wir in diesem Jahr die Online-Vernetzung der Mitglieder umsetzen, wir basteln auch an einer alumni Fotogalerie am Stiegenaufgang zum Büro und in mehreren Klausuren mit den Verbänden möchten wir die Zusammenarbeit und eine eindeutige Aufgabenteilung erreichen. Im Jobbereich werden die Bewerbungsvorlagen bzw. Leitfäden zur Jobsuche in einer Broschüre zusammengeführt, die Übersiedelung der Jobtafeln ist noch offen. Wie bisher gibt es auch weiterhin jeden Montag zwischen 9.00-12.00 und 13.00-16.00 Uhr den Lebenslaufcheck. Wer Interesse hat, kann gerne ohne Anmeldung vorbeikommen (bitte Lebenslauf in ausgedruckter Form mitbringen). Wir bemühen uns, täglich interessante Jobs für Studenten, Absolventen mit und ohne Berufserfahrung aus allen Studienrichtungen zu veröffentlichen. Vielen Dank an alle umsichtigen alumnis, die uns auf Jobinserate aufmerksam machen oder freie Stellen bei uns inserieren. Seit heuer bieten wir ein zusätzliches Service an: den Jobnewsletter. Dieser wird bald regelmäßig, einmal wöchentlich, per Mail verschickt - so sind Sie über alle aktuellen Inserate auf unserer Jobbörse informiert.

### BOKUalumni

Die Zeitung hat sich in nun in ihrem zweiten Bestandsjahr ohne Übertreibung enorm weiterentwickelt und dies werden wir auch beibehalten. So arbeiten wir beim Layout von Ausgabe zu Ausgabe an Verbesserungen und legen auch immer mehr Wert

auf wirklich gute Fotos. Zu unserem großen Glück ist unser Grafiker Haroun Moalla eigentlich ein leidenschaftlicher und sehr begabter Fotograf. Eine große Weiterentwicklung war sicherlich die Umstellung auf Farbdruck und wir haben uns was die Seitenzahlen betrifft, vergrößert ebenso wie bei der Auflage. Und nicht zuletzt inhaltlich versuchen wir stets nicht nur neue, interessante, witzige oder auch kriti-



sche Themen rund um die BOKU und vor allem um die BOKU-Absolventen aufzugreifen, sondern gleichzeitig auch bei der Präsentation und Darstellung der Inhalte vielseitiger zu werden und keine Formate allzu abzunutzen. Angefangen mit einem Riesenangebot an klassischen Interviews in jeder Ausgabe sind wir mittlerweile mehr zu Kurzinterviews und Kurzporträts von kleineren Personengruppen - wie Väter in Karenz, Pfarrer und BOKU-Absolventen und in dieser Ausgabe BOKU-Leute mit adeligen Vorfahren - übergegangen, ohne das klassische Interview ganz außer Acht zu lassen, und wir werden uns sicherlich auch im neuen Jahr wieder neue Formate und Formen der Präsentation einfallen lassen - sodass BOKUalumni garantiert niemals Gefahr läuft am Stand zu stehen und langweilig zu werden.

### Unser Team

Immer wieder werden wir bei den diversen Veranstaltungen von alumnis gefragt, wer arbeitet hier eigentlich aller? Den Jahresbeginn und die Präsentation unseres neuen Büros möchten wir gleich nutzen, um einmal das alumni-Team vorzustellen. Gudrun Schindler ist als Geschäftsführerin allgemein bekannt und die treibende Kraft hinter und vor uns allen! Die Absolventin der Landschaftsplanung schafft es immer wieder, das Team zu motivieren, neue Ideen zu kreieren

und fruchtbare Kooperationen zu schließen. Ute Rammerstorfer, eine Absolventin der Publizistik hat nicht nur den Jobbereich vor fast einem Jahr übernommen, sondern sogleich neuen Schwung und Geist hereingebracht - und das mit großem Herz. Ihr ist es zu verdanken, dass die Jobvermittlung von alumni sich ganz großartig weiter entwickelt hat. Nina Brlica, ebenso Publizistin, werkelt bereits seit einem Jahr mit ungebrochenem Eifer an der Zeitung und versucht, deren Qualität wie auch Unterhaltungsfaktor beständig zu erhöhen. Die Forstwirtin Sarah Ritzerow ist nun auch bereits seit einigen Monaten an der Zeitungsarbeit ganz wesentlich und mit Engagement beteiligt, sie kümmert sich nicht zuletzt auch um das Akquirieren von etwai- gen Anzeigen. Zusätzlich zu ihrem

freundlichen Charakter bringt sie neuerdings auch noch ihren fröhlichen, vier Monate alten Sohn Felix mit ins Büro. Bernhard Sickenberg arbeitet bereits seit den ersten Tagen bei BOKU alumni bzw. vorher dem ZBP. Der Student der Landschaftsplanung stellt aufgrund seiner großen Verlässlichkeit wie auch Hilfsbereitschaft einen ruhenden Pol und eine Schulter zum Festhalten dar. Katrin Radakovits studiert Lebensmittel- und Biotechnologie und fertigt für uns Absolventenstatistiken an und betreut generell die Absolventendatenbank mit großer Sorgfalt. Ebenso ein Sonnenschein und eine große Unterstützung bei der Datenbank und vielem mehr ist Sabrina Buchl, die Geographie und URBM studiert. Nicht zu vergessen sind Angelika Schreiber, eine „toughe“ UBRM-Studentin, welche derzeit vor allem für die Veranstaltungsbewerbung sorgt und mit ihrem Hund immer wieder neues Leben ins Büro bringt, und die sanftmütige BWL-Studentin Antonia Hager, welche ursprünglich als Buchhaltungskraft bei uns begonnen hat, mittlerweile aber beweisen konnte, dass sie durchaus vielseitig begabt und einsetzbar ist - so zum Beispiel auch als kompetente Organisations- und Servicekraft bei Feiern. Einen weiteren wesentlichen Beitrag leistet unser Webadministrator Roland Spielhofer, der Kulturtechniker, welcher gemeinsam mit seinen Kollegen von arsenal research in dieser Ausgabe vorgestellt wird.

**Impressum** Herausgeber: BOKU alumni - Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Gregor Mendel Strasse 33, 1190 Wien, www.alumni.boku.ac.at Geschäftsführerin BOKU alumni: DI Gudrun Schindler, Tel. 01 47654-2019, Fax -2018, alumni@boku.ac.at Redaktion und Anzeigenverwaltung: Mag. Nina Brlica, Mag. Ute Rammerstorfer und DI Sarah Ritzerow, Tel. 01 47654-2022, bokulumni@boku.ac.at Mitarbeiter dieser Ausgabe: Rektor Univ. Prof. Dipl.-Fw. Dr. Hubert Dürstein, DI Renate Eder, DI Kirsten Förster (forumL), Bernadette Gruber, DI Alexandra Jiricka, Mag. DI Josefa Reiter-Stelzl (Landwirte-Abs.), Simone Strobl (VHO), DDI Andreas Unterweger, Prof. Christoph Winckler, Prof. Wilhelm Windisch, DI Dr. Leopold Zahrer (KT-Verband), Grafik und Layout: Haroun Moalla Druck: DM Druck & Mehr Martin Sohrabi, 1100 Wien Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1180 Wien. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Der maskuline Plural, z.B. Studenten, steht in der Regel für beide Geschlechter. Auf Splitten wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet. Auflage: 3.000 Stück; Erscheinungsweise: 4x pro Jahr, Copyright by: BOKU alumni

# Inhalt

## editorial:

Das Jahr fängt gut an -  
alumni stellt sich vor 2

## in eigener sache:

Impressum 2  
Leserbriefe 3  
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder 33

## cover: Es begann auf einem Acker...

Die BOKU-Häuser und ihre Namensgeber 4

## nachgefragt:

Interview mit Britta Fuchs 7  
Interview mit Prof. Ferdinand Kastanek 12

## thema:

UBRM: Das Studium ist beliebt,  
aber nicht unumstritten 10

## porträts:

BOKU-International -  
Multikulti an der BOKU? 14  
Adelige BOKU-Absolventen 34

## events:

Veranstaltungs- und Seminartermine 17  
alumni Seminarberichte 18  
alumni-Weihnachtsempfang - Fotogalerie 20  
Absolventenmesse voller Erfolg 22  
Jugendfachtagung und BOKU-Ball 23

## absolventenverbände

24

## karriere:

arsenal research und seine KTWWler 28  
Jobbörse und Jobvermittlungen, Aufsteiger 30  
Arbeitslosenzahlen im Vergleich 32

## boku intern:

Der Rektor berichtet 8  
BOKU-Budget 9

## boku-Mix:

Forschungssplitter 36  
Wissen Sie das noch? - Prüfungsfragen 36  
Prof. Walter Schneebergers Fest 37  
BOKU-Splitter und Sponsoren 38

# Gesucht !

BOKUalumni ist eine Zeitung FÜR Sie. Warum sollte es nicht auch eine Zeitung sein, die Sie MITgestalten? Schreiben Sie uns Ihre Meinung, Wünsche, Beschwerden, Lob bitte an bokulumni@boku.ac.at

# Leserbriefe

## An BOKUalumni

Mit Freude nehme ich jeweils die neue Ausgabe von BOKUalumni entgegen und lese mit Interesse und Spannung, was es rund um die BOKU Neues gibt. Habe seither mein persönliches Interesse an den Vorgängen auf der BOKU und auch an Neuem über Absolventen, Professoren, Bekannte und Studenten der BOKU entdeckt. BOKUalumni bietet eine gute Quelle, Interessantes über den eigenen Studienbereich hinausgehend zu erfahren. BOKUalumni als gemeinsames Organ aller Absolventen-Fachverbände bietet den einzelnen Verbänden auch die Möglichkeit, über das Verbandsgeschehen und die Tätigkeiten zu berichten.

Je länger man von der Ausbildungsstätte weg im Berufsleben steckt, desto mehr wächst das Interesse an der Entwicklung der Universität. Die Frage der Situation von Forschung und Lehre, der Wissensvermittlung für die Studenten und damit der Fähigkeiten der künftigen Absolventen im jeweiligen Fachbereich, mit denen untrennbar auch die Berufschancen einhergehen, beschäftigt jeden mit der BOKU verbundenen Absolventen. Die Zeitung ist ein gutes und geeignetes Medium all diese Erwartungen zu erfüllen.

Zu den bisherigen BOKUalumni-Ausgaben kann man dem Team gratulieren und es ermutigen so weiter zu arbeiten, um den Leserkreis noch zu erweitern. Besonders interessant finde ich auch, wenn einzelne Mitglieder des Lehrkörpers über ihren Wissensbereich und Lehrbereich „Spezialitäten“ präsentieren.

*OBMANN KT-VERBAND LEOPOLD ZÄHRER*

Liebe BOKUalumni-Redaktion,

ich möchte zur Coverstory der letzten Ausgabe gratulieren. Neben der Beschreibung der beeindruckenden Karriere, habe ich v. a. die Antworten auf persönliche Fragen (u. a. zu Geld, Führungsqualitäten und Lebenserfahrung) sehr spannend gefunden. Weitere Berichte zu erfolgreichen BOKU-Absolventen mit außergewöhnlichen Werdegängen in den nächsten Ausgaben sind aus meiner Sicht wünschenswert. Alles Gute,

*THOMAS STEINMÜLLER, ALUMNI-MITGLIED*

Liebe BOKUalumni-Redaktion,

gleich vorab ein großes Lob an alle Mitgestalter/innen der BOKUalumni. Ihr habt es geschafft, eine hochwertig informative, wie auch kritische Zeitschrift zu realisieren. Beginnend beim eindrucksvollen Layout plus der dazugehörigen Coverstory, hinweg zu den erfrischenden, vielleicht manchmal etwas zu umfassenden Interviews und Porträts und abschließend zum Karriereteil, der uns Studenten und Absolventen selbstverständlich besonders ins Auge fällt, schnürt die BOKUalumni ein tolles Gesamtpaket, das für jedermann sowie jederfrau sicherlich etwas Interessantes zu bieten hat.

Zu guter Letzt wünsche ich dem gesamten alumni-Team alles Gute und weiterhin gutes Gelingen.

*KERSTIN JURITSCH, STUDENTIN*

alumni - On the Top. Sich in die Reihe derer einzuordnen, die das alumni-Team für das ausgezeichnete Magazin loben, ist zweifelsohne mehr als angebracht, doch nicht sonderlich kreativ. Daher möchte ich an dieser Stelle Gudrun Schindler und ihren Mitarbeiter/innen zu den neuen Räumlichkeiten gratulieren.

Als „Vormieter“ war das BOKU e-Learning Center fast ein Jahr in der privilegierten Lage den atemberaubenden Blick über den Baumwipferln des Türkenschanzparkes genießen zu dürfen. Als alumni möchte ich hiermit allen Mitgliedern und die es noch werden wollen, den Aufstieg in das südliche Turmzimmer wärmstens ans Herz legen - es kann sich nur lohnen!

*CLAUS RAINER MICHALEK, ALUMNI-MITGLIED*

# Es begann auf einem Acker...

Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Hauptgebäude der BOKU auf der Türkenschanze als Universitätsgebäude errichtet. Ende des 20. Jahrhunderts entstanden zwei Gebäude in der Muthgasse sowie die IFA Tulln. Dazwischen ergab sich die Erweiterung der BOKU durch zufällige Gelegenheiten. So kam es, dass die BOKU in zwei ehemaligen Spitälern, einem Wirts- und Mietshaus, einem Studentenheim und mehreren Cottagevillen untergebracht ist. Wir stellen in dieser und der nächsten Ausgabe diese Häuser sowie ihre Namensgeber vor.

SARAH RITZEROW

Am 1. Oktober 1872 wurde die BOKU mit der Studienrichtung Landwirtschaft feierlich eröffnet. Der erste Standort war das heutige Museum für Volkskunde, das Palais Schönborn im 8. Bezirk. Die forstliche Ausbildung war in der k.k. Forstakademie Mariabrunn untergebracht, 1867 mit dem Rang einer Universität ausgestattet später aber in die heutige Skodagasse im 8. Bezirk

übersiedelt. Durch die steigenden Hörerzahlen und die Einführung von Staatsprüfungen in den 1880er Jahren, sowie die Gründung einer neuen Studienrichtung, der Kulturtechnik, kam es zu Platzmangel. Schließlich gab das Finanzministerium dem wiederholten Ansuchen um den Bau eines eigenen Universitätsgebäudes nach.



Das Gebäude an der Türkenschanze war für ungefähr 350 Hörer konzipiert (1895/96 waren 315 Hörer inskribiert); als 10 Jahre später die Hörerzahl auf fast 1000 gestiegen war, erwies sich das eben noch gefeierte Gebäude als viel zu klein und die Debatte über eine Erweiterung begann von Neuem.

Als der ersten Weltkrieg ausbrach wurden Räume der Hochschule und des Studentenheimes dem Roten Kreuz für Spitalszwecke zur Verfügung gestellt. Bald darauf wurde der Spitalsbetrieb für 50 Offiziere und 250 Mann mit zwei Operationsräumen eröffnet. Nur der Prüfungssaal und ein Chemiehörsaal waren für den Hochschulbetrieb verfügbar.

Die Hörerzahl war durch den Krieg und ein Inskriptionsverbot für Studenten „feindlicher“ Länder (Oktober 1914) aber nun so gesunken, dass diese Räume ausreichten.

Den Zweiten Weltkrieg überstand das Mendel Haus ohne größeren Schaden. 1933 wurde auf der BOKU eine Polizeistation untergebracht. Am 16. Mai 1934 explodierten im Linné-Park zwei Papierböller, anschließend zwei Böller vor den Eingängen und vor dem Rektorat und im Unterricht von „missliebigen“ Professoren wurden Stinkbomben gezündet. In der Nacht vom 24. zum 25. Mai detonierte im Festsaal eine Bombe, worauf der Regierungskommissär Skrbensky die Hochschule sperren ließ.

Am 8. Juni kam es zu einer richtigen Anschlagserie, wobei beträchtlicher Sachschaden entstand. Nach diesen Anschlägen durfte die Hochschule erst nach strengen Kontrollen und ausschließlich von Studenten, Lehrenden und Hochschulbediensteten betreten werden. Rechtzeitig zur 100-Jahrfeier der BOKU 1972 wurden das Mendel und das Liebig Haus schließlich renoviert. Heute befinden sich hier das Zentrum für Lehre, das Studiendekanat, die Institute Wildbiologie und Jagdwirtschaft, Pflanzenbau und -züchtung, Nutztierwissenschaft, Nanobiotechnologie, Zoologie und der Senat.

## Johann Gregor Mendel

Der Begründer der Vererbungslehre wurde am 22. Juli 1822 in Heinzendorf in Mähren geboren und wuchs in sehr einfachen Verhältnissen auf. Nach dem Gymnasium trat er 1843 in das Altbrünner Augustinerkloster ein und erhielt seinen Ordensnamen Gregor. So konnte Mendel sich sein Lebensziel als Priester und Wissenschaftler erfüllen. Da er am Seelsorgedienst keinen sehr großen Gefallen fand, wurde er Aushilfslehrer für Mathematik und Literatur



am Gymnasium in Znaim. Um regulärer Lehrer werden zu können, hätte er die Lehramtsprüfung machen müssen, die er aber nicht bestand. Deshalb wurde Mendel an die Universität Wien geschickt, wo er sich vor allem mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigte. 1853 wurde er dann zum Aushilfslehrer für Physik und Naturgeschichte nach Brünn bestellt. In den kommenden Jahren konnte er sich seinen Forschungen widmen. Innerhalb von acht Jahren führte er über 10.000 Kreuzungsversuche durch. Aus diesen Versuchen, die Mendel zunächst mit Gartenerbsen, später auch mit Gartenbohnen durchführte, leitete er Gesetze für die Vererbung bestimmter Merkmale ab (Mendelsche Gesetze). Mendels Versuche beschränkten sich aber nicht nur auf Pflanzen. Er versuchte zum Beispiel auch, eine besonders leistungsfähige Bienenrasse zu züchten, und beschäftigte sich mit der Vererbung von Familieneigenheiten bei Menschen. Leider blieben Mendels Erkenntnisse in der Fachwelt für lange Zeit unbeachtet. Mendel gehörte außerdem zu den Gründungsmitgliedern des Österreichischen Meteorologischen Vereins Wien.

Am 4. Januar 1884 starb Johann Gregor Mendel nach langer Krankheit an einem Herzfehler und einer Nierenentzündung. Viele seiner Aufzeichnungen sind nach seinem Tod leider verloren gegangen.

## Gregor Mendel Haus

Am 16. Oktober 1893 kündigte der abtretende Rektor Marchet den bevorstehenden Neubau an, wofür ein Areal von fast zwei Hektarn beim Türkenschanzpark gekauft wurde. Vor Baubeginn verlangte der Wiener Cottageverein aber die Berücksichtigung der „villenartigen Bauanlagen“ in der Umgebung bei der architektonischen Gestaltung. Außerdem wurde eine Art „Umweltverträglichkeitsprüfung“ verlangt. Dem Verein waren die „ungestörte Wasserversorgung“ und die „gesicherte reichliche Zufuhr von reiner Luft“ ein Anliegen. Das Gebäude wurde nach einem Plan vom Oberingenieur Alois Koch realisiert. Das Haus wurde so angelegt, dass die Verlängerung der Hauptflügel jederzeit möglich war.

Im Herbst 1896 wurde das Gregor Mendel Haus, nach 17-monatiger Bauzeit bezogen und zusammen mit der Inauguration von Prof. Exner eingeweiht. Die Adresse lautete 19. Bezirk, Hochschulstraße 17. Mit dem neuen Gebäude stand der BOKU das Doppelte an Fläche zur Verfügung. Das Hauptgebäude hatte Räume für 22 Lehrkanzeln mit Laboratorien und Sammlungen, neun Hörsäle (2 für 100 und 7 für 56 Hörer), sechs Zeichensäle (mit je 20 - 60 Plätzen), einen Sitzungssaal und drei große Säle im Tiefparterre für das Museum sowie Dienstwohnungen. Weiters waren Räume für das Rektorat und die Bibliothek vorhanden.

## Justus von Liebig Haus

Nach ministerieller Anordnung musste beim Bau des Gregor Mendel Hauses das Chemiegebäude getrennt erbaut werden. Der Hörsaal im Chemiegebäude bot Platz für 120 Hörer und ging über zwei Stockwerke. Im ersten Weltkrieg wurde das Gebäude durch eine Fliegerbombe im BOKU-Garten leicht beschädigt. Die Schäden beschränkten sich aber auf den Verputz und auf zerbrochene Fenster. 1930 wurde das Gebäude aufgestockt und brachte die Institute für Milchwirtschaft und landwirtschaftliche Mikrobiologie unter. Im Jahr 1978 wurde das Haus mit dem Mendel Haus verbunden. Heute befinden sich hier die Institute für Lebensmittel-mikrobiologie und -hygiene sowie Botanik.



### Justus von Liebig

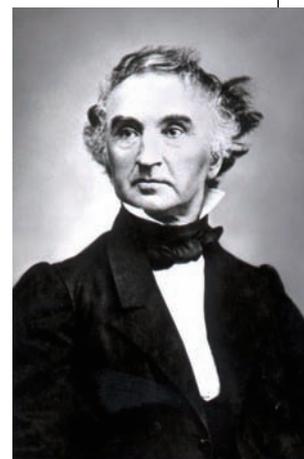
Justus von Liebig wurde am 17. Mai 1803 in Darmstadt geboren. Im Garten der Familie von Liebig befand sich ein kleines Laboratorium. Dort wurde Justus von seinem Vater in den „Jahrmarkt Chemie“ eingeweiht. Bereits mit acht statt mit zehn Jahren trat er ins Gymnasium ein. Weil ihm der Lehrplan nicht zusagte, verließ der junge Liebig die Schule aber bereits mit 14 Jahren wieder, ohne Abitur und ohne Studienberechtigung. Im Jahre 1820 schaffte er es durch die Unterstützung des Chemikers Kastner aber trotzdem, an der Universität Bonn aufgenommen zu werden. Ein Jahr später wechselte er gemeinsam mit Kastner zur Universität Erlangen. Durch unglückliche Verwicklungen musste er Erlangen 1822 aber ohne Akademischen Grad wieder verlassen.

Später gelang es Liebig, ein Stipendium von Großherzog Ludwig I. zu bekommen, mit Hilfe dessen er für sechs Monate nach Paris gehen konnte. Dort lernte er einflussreiche Chemiker wie Joseph-Louis Gay Lussac und Louis Jacques Thenard kennen. 1824 wurde Liebig zum A.o. Professor der Chemie an der Universität Gießen ernannt. Seinen Dokortitel erhielt er als „Honorar Grad“ durch den Einfluss seines Freundes Kastner in Erlangen.

Neben seiner Tätigkeit als Professor gründete Liebig ein privates Institut für Pharmazie und technisches Gewerbe. Dieses Labor wurde aufgrund der praktischen Ausbildung in chemischer Analyse weltweit berühmt. Liebig machte sehr viele Erfindungen: Verbesserung der Elementaranalyse, Entwicklung

der Radikaltheorie, Entwicklung von Silberspiegel, Mineraldünger, Backpulver, Stearin für Stearinkerzen und Muttermilchersatz. Seine Versuche, seine Erfindungen zu vermarkten, schlugen aber fehl oder wurden erst nach seinem Tod gewinnbringend. So war der Mineraldünger, den er zusammenstellte, anfangs unlöslich und nicht so wirksam wie andere Produkte. Der Silberspiegel wurde erst nach einem Verbot von Quecksilber (das nach seinem Tod erfolgte) zu einem gewinnbringenden Geschäft. Durch seine literarische Tätigkeit konnte er allerdings ein angemessenes Einkommen erzielen.

Als würdige Anerkennung seiner Leistungen in Gießen wurde er 1845 in den Freiherrenstand erhoben. Nach 28 Jahren intensiver Arbeit in Gießen wechselt Liebig nach München. Dort errichtete man ihm nach seinen Wünschen ein hochmodernes Institut. Er wurde vom Lehrbetrieb weitgehend befreit und konnte sich so seinen wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Liebig's grundlegende Meinung war, dass Chemie die fundamentale Disziplin für den wirtschaftlichen Erfolg und die Gesundheit der Menschen sei. Er starb am 18. April 1873.



Studentenheim der k. k. Hochschule für Bodenkultur.

## Simony Haus

Im Studienjahr 1899/1900 gründete das Professorenkollegium einen Verein zur „Schaffung und Erhaltung eines Studentenheimes mit einer Mensa academica“. Vier Jahre später, im Jahr 1904, wurde das Kaiser-Franz-Josef-Studentenheim der Hochschule für Bodenkultur eröffnet. Das Heim bot 58 Studenten in 40 Zimmern Platz und eine angeschlossene Mensa für 250 Personen.

Ende der 1980er Jahre gab es dann enormen Platzmangel, wo Seminarräume für zwei Vorlesungen gleichzeitig genutzt werden mussten, Gastdozenten hatten teilweise keine eigenen Schreibtische und 40.000 Bücher kamen in die Technische Universität um Raum für Vorlesungen zu haben.

1993 wurde das Simony Haus komplett für Institutszwecke überlassen, die Mensa kam in die Baracken der Borkowskigasse und das Studentenheim wurde in der Starkfriedgasse in Pötzleinsdorf neu erbaut. Heute befinden sich im Simony Haus die Institute der Landschaftsplanung.

### Oskar Simony

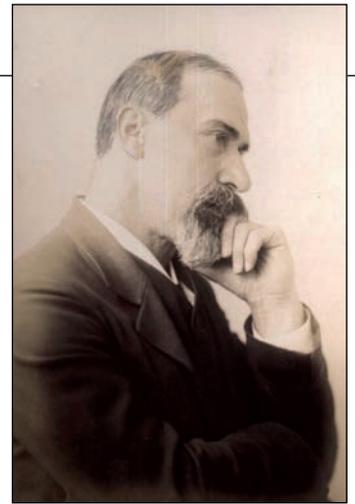
Als Sohn eines berühmten Universitätsprofessors, Geologen und Dachsteinforschers wurde Oskar Simony am 23. April 1852 in Wien geboren. Er studierte Mathematik und Physik. Simony promovierte schon mit 22 Jahren und wurde noch im selben Jahr als Honorar Dozent an die Forstakademie Mariabrunn berufen. Nach deren Aufhebung 1875 kam er an die BOKU, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1912 Mathematik und Physik lehrte.

Mehr als zwei Jahrzehnte beschäftigte er sich mit den Problemen der Topologie (Lehre von der Lage und Anordnung geometrischer Gebilde im Raum).

Simony war aber nicht nur ein bedeutender Wissenschaftler und exzellenter Vortragender, der die Studenten in seinen Bann zog, sondern auch ein Wohltäter und Menschenfreund, wie sie einem nur ganz selten begegnen. Alleinstehend und von asketischer Lebensweise, verwendete er sein Vermögen vor allem für die studierende Jugend. Reich flossen seine Spenden an den damaligen „Unterstützungsverein für dürftige und würdige Hörer der

k.k. Hochschule für Bodenkultur“, sowie an den „Verein zur Verwaltung des Kaiser Franz Joseph-Studentenheimes an der k.k. Hochschule für Bodenkultur“. Zahllos sind auch jene Fälle, in denen Simony in Not geratenen Studenten persönlich half und nicht ruhte, bis die Krise überwunden war.

Als er im November 1912 emeritierte, wurde sein Leben immer einsamer. Durch einen Schlaganfall halbseitig gelähmt hatte das Leben für ihn jeden Sinn verloren. Er beendete es am 6. April 1915. Auf dem Pötzleinsdorfer Friedhof beerdigt, wurde ihm ein Jahr später vom Professorenkollegium ein würdiges Grabdenkmal errichtet.



### Adolf Ritter von Guttenberg

*Dem verehrten Lehrer  
Dem großen Forstmann  
Dem Freund der Berge  
1839 - 1917  
(Denkmal im Türkenschanzpark)*

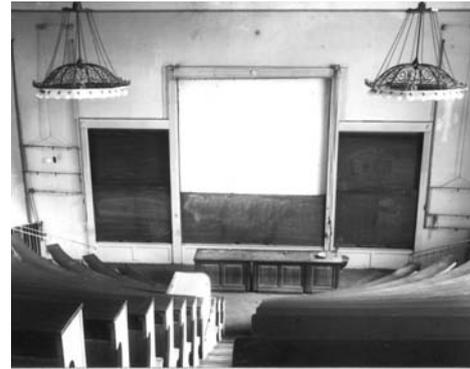
Adolf Ritter von Guttenberg entstammt einem deutschen Adelsgeschlecht aus Württemberg. Er wurde am 18. Oktober 1839 in Tamsweg geboren. Sein Vater Anton Johann Ritter von Guttenberg leitete dort das Forstamt. Er studierte auf der Forstakademie in Schemnitz (heute Slowakei).

Nach einigen Jahren in der Staatsforstverwaltung sowie einer eineinhalbjährigen Assistentenstelle in der k.k. Mariabrunner Forstakademie bewarb sich Guttenberg 1877 an der BOKU und wurde noch im selben Jahr zum Professor ernannt. Guttenberg unterrichtete Holzmesskunde, Waldwertrechnung, forstliche Statistik, Forsteinrichtung, Forstverwaltungslehre und Rechnungswesen. Der bei den Studenten sehr beliebte Professor wurde insgesamt drei Mal zum Rektor der BOKU gewählt.

Im Alter von 72 Jahren emeritierte Guttenberg. Ab diesem Zeitpunkt engagierte er sich verstärkt in Vereinen und widmete sich seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Neben seiner Arbeit war Guttenbergs große Leidenschaft die Erhaltung der Natur. Guttenberg kann als Begründer des Naturschutzes in Österreich bezeichnet werden. So gründete er 1912 den „Österreichischen Verein Naturschutzpark“. Dieser Verein kaufte knapp vor dem ersten Weltkrieg Grund im Stubachtal, welcher den Grundstein für den Nationalpark Hohe Tauern darstellt.

Für seine ausgezeichneten Arbeiten erhielt Guttenberg das Ehrendoktorat der Philosophischen Fakultät der Universität Gießen sowie das Ehrendoktorat der BOKU. Auch Kaiser Franz Joseph würdigte seine Verdienste durch die Verleihung zahlreicher Orden und des Titels eines Hofrates. Adolf Ritter von Guttenberg starb am 23. März 1917 an einem Krebsleiden.

### Guttenberghaus



Der große Hörsaal im Guttenberghaus

Eine der großen (bis heute) unerfüllt gebliebenen Anliegen der Hochschule war die Schaffung eines Agrarmuseums in Wien. Wilhelm Exner regte bereits vor der Errichtung des Mendel Hauses in einem Brief die Gründung eines landwirtschaftlichen Museums in

„Verbindung mit der Hochschule für Bodenkultur“ an. Die Idee konnte jedoch wegen fehlender Mittel nie realisiert werden. In den Jahren danach tritt der „Verein zur Gründung eines österreichischen Museums für Landwirtschaft in Wien“ immer wieder an das Cultusministerium heran. Dem Verein gehörten von Beginn an Fürst Schwarzenberg und Prof. Adolf von Guttenberg, einer der renommiertesten Forstwissenschaftler seiner Zeit, Professor und mehrmals Rektor der Hochschule für Bodenkultur, an. 1897 bietet der Verein dem Finanzministerium an, das Areal für das Museum auf eigene Rechnung zu erwerben. Das Ministerium lehnte jedoch jegliche finanzielle Unterstützung bei den Errichtungskosten ab.

Als im Mendel Haus die Platznot immer grösser wurde, beteiligte sich auch der Museumsverein an den Diskussionen über die geplante Vergrößerung. Das Professorenkollegium drohte mit der Einführung des Numerus Clausus, sollte in Sachen Erweiterung nichts geschehen. Nachdem die Hochschule eingesehen hatte, dass staatlicherseits keine Mittel zur Verfügung standen, beschloss das Professorenkollegium den Ausbau auf der Parzelle, die mit dem Geld des Museumsvereines angekauft worden war. Am 8. Oktober 1910 wurde die Baubewilligung für den „Ergänzungs- und Musealbau“ erteilt. Das Haus wurde aber nie als Museum verwendet. Heute sind im Guttenberghaus alle BOKU-Institute mit Wirtschaftsbezug untergebracht.

# Gärten zu neuem Leben erwecken

**Ihrem Freund ist sie ohne weiteres nach London gefolgt - aber nicht ohne vorher als Assistentin an der BOKU zu arbeiten und ihr Doktorat zu beenden. Derzeit engagiert sich die Landschaftsplanerin Britta Fuchs für ein Gartenrestaurierungsprojekt, bald beginnt in ihrem Leben allerdings ein weiterer Abschnitt - ein neuer Ort und eine neue Herausforderung.**

## *Herkunft, Werdegang?*

Ich bin im südlichen Niederösterreich, genauer gesagt in St. Johann aufgewachsen. Nach der Matura am Neusprachlichen Gymnasium in Neunkirchen habe ich Landschaftsplanung und Landschaftspflege zu studieren begonnen. Neben dem Studium habe ich Praktika absolviert, unter anderem in einem Landschaftsarchitekturbüro in Berlin, habe mich in der Studienkommission engagiert und war Tutorin. Danach arbeitete ich zunächst am Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau. 2001 begann ich dann als Assistentin am Institut für Landschaftsplanung. 2005 nach Abschluss meines Doktorats ging ich nach London.

## *Sie leben und arbeiten nun in London?*

Ja, ich bin Projektmanagerin für die Restaurierung eines historischen Parks in Nordlonden und als solche beim London Borough of Harrow angestellt. Meine Stelle ist über Gelder aus dem Heritage Lottery Funds finanziert und wurde eigens für die Restaurierung des Parks eingerichtet. Gemeinsam mit einem Kollegen bin ich für die Abwicklung des gesamten Projektes verantwortlich. Das involviert die Budgetierung, Ausschreibung und Koordination der Planung und der Ausführung, Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Ämtern, Bürgerbeteiligung, Publicity im Zusammenhang mit dem Projekt, Sponsoring, Reporting und auch Recherche zu historischen Fragen. Mein Job ist sehr abwechslungsreich, meist ist kein Tag wie der andere. Da sehr viele Planungsdisziplinen wie Landschaftsarchitektur, Architektur, Denkmalpflege und Ökologie usw. beteiligt sind und die lokale Bevölkerung sehr stark in das Projekt eingebunden ist, sind die täglichen Fragestellungen sehr unterschiedlich und meist auch ziemlich herausfordernd.

Ich muss sagen, ich war schon immer sehr an Gartengeschichte interessiert und dass ich nun die Umsetzung einer Restaurierung mitgestalte, das ist für mich sehr "rewarding", wie man hier in England sagen würde.

## *Wie kam es zu diesem Job im Ausland? War das immer schon ihr Traum oder hat sich das so ergeben?*

Mein Partner hatte die Möglichkeit über ein Secondment, das heißt eine Freistellung von seinem Job, nach London zu gehen. Ich bin dann nach Ende meiner Assistentinnenzeit und Abschluss meiner Dissertation nachgezogen. Es hat sich also so ergeben. Aber als Landschaftsplanerin war ich natürlich gleich von der Idee begeistert nach England zu ziehen. Ich habe dann auch relativ schnell diesen Job gefunden.

## *Wie lebt es sich in England? In London speziell?*

London ist eine unheimlich schöne, grüne, multikulturelle Stadt. Die Parks und Gärten sind traumhaft und in den meisten Vierteln auch sehr gut gepflegt. Das kulturelle Angebot ist enorm und die staatlichen Museen verlangen für

ihre Hauptsammlungen nicht einmal Eintritt. Das ist aber auch schon das einzige, das in London günstig ist. Die Lebenshaltungskosten sind enorm hoch im Vergleich zu Österreich. Insbesondere die Kosten fürs Wohnen und den öffentlichen Verkehr, der im übrigen gar nicht so schlecht ist wie sein Ruf, waren anfänglich ein Schock.



## *Leiden Sie unter Heimweh?*

Nein, wir haben noch immer sehr starken Kontakt zu unseren Familien. Es sind ja nur zwei Flugstunden nach Wien. Außerdem haben wir sehr viel Besuch von Freunden und Familie aus Österreich. Unsere Wohnung liegt sehr zentral und wird deshalb gerne „gebucht“. So kommt eigentlich nicht wirklich Heimweh auf. Mittlerweile haben wir auch Freunde hier in London gefunden. Hauptsächlich aus dem Kreis von Arbeitskollegen und Auslandsösterreichern.

## *Werden Sie wieder nach Österreich zurückkommen, in England bleiben oder in ein anderes Land wechseln?*

Wir werden im April dieses Jahres nach Kanada umziehen, genauer gesagt nach Labrador City (Provincial State Labrador & Newfoundland). Mein Partner hat dort ein weiteres Secondment angeboten bekommen. Wir wollten nach London zumindest noch eine weitere Station im Ausland machen. Die Restaurierung des Parks ist fast abgeschlossen, deshalb passt der Zeitpunkt für einen Ortswechsel für mich gut. Außerdem erwarten wir im Juni Familienzuwachs.

## *Wie würden Sie sich selbst beschreiben? Was für ein Mensch sind Sie?*

Ich bin eigentlich ein optimistischer und offener Mensch, gleichzeitig aber auch vorsichtig und kritisch. Ich liebe Freunde und Familie um mich zu haben, brauche aber auch Zeit und Ruhe für mich.

## *Welche Hobbys betreiben Sie?*

Bergsteigen, Klettern, Skitouren gehen, Laufen, Lesen und Gärten besuchen.

## *Welche Wünsche möchten Sie sich unbedingt einmal erfüllen, welche Ziele erreichen?*

Meinen eigenen Garten und Reisen nach Neuseeland und Namibia.

*DAS INTERVIEW FÜHRTE NINA BRILICA.*

## Der Rektor berichtet



Die Leistungsvereinbarungen mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sind nun abgeschlossen. Trotz mancher auch nicht erwarteter Abstriche bleibt ausreichend Spielraum, um die geplanten neuen Infrastrukturprojekte, wenn auch teilweise in adaptierter Form, angehen zu können - das wären das Technologiezentrum in der Muthgasse, das Universitäts- und Forschungszentrum in Tulln sowie das geplante Hörsaalzentrum an der Türkenschanze, von welchem auch bereits in der letzten Ausgabe von BOKUumni berichtet wurde. Bei den anderen Vorhaben konnten leider entgegen der positiven Resonanz auf die geplanten Maßnahmen und Weiterentwicklungen an der BOKU von Seiten des Ministeriums nicht alle unsere Vorstellungen im Hinblick auf das Budget für die Jahre 2007 bis 2009 erfüllt werden. Auch wenn die Konsequenz verschiedene Sparmaßnahmen sind, können

wir sicherstellen, dass die Leistungen der BOKU weiterhin auf dem gewohnt hohen Standard angeboten werden.

Ein wichtiger Ansatz hierfür sind die internen Zielvereinbarungsgespräche mit allen Organisationseinheiten. Mit diesem Instrument wird quasi das Ergebnis der mit dem Ministerium verhandelten Leistungsvereinbarung auf die Budgetzuweisung innerhalb der Universität herunter gebrochen. Der Vorteil dieser Gespräche, die wir in den letzten Wochen insgesamt zum dritten Mal - jetzt aber erstmals basierend auf einer Leistungsvereinbarung - begonnen haben, ist zum einen der intensive Dialog zwischen den Departmentverantwortlichen und dem Rektorat, bei dem eine ganze Reihe von aktuellen Fragen zur Universitätsentwicklung im nationalen und internationalen Kontext und natürlich die spezifische Situation der Departments besprochen werden können. Daraus resultieren dann zum anderen klare Vorgaben, was zu tun ist, damit die BOKU ihren erfolgreich eingeleiteten Prozess zur Schwerpunktbildung und zur Positionierung als moderne Life Science - Universität fortsetzen kann. Erfreulich ist, dass die Gespräche in der Regel in einer ausgesprochen konstruktiven Form ablaufen und die verständlicherweise nicht durchwegs einheitlichen Vorstellungen der Departments und des Rektorats keine unüberbrückbaren Hürden bilden, sondern machbare Lösungen gesucht werden.

Die Kolleginnen und Kollegen der BOKU beweisen auch hier wieder, dass sie trotz mancher durchaus berechtigter Skepsis und Kritik gegenüber den verschiedenen Veränderungsprozessen in jüngerer Zeit, sich der Sache und damit vor allem der BOKU dienlich einbringen. So bleibt die BOKU sicher auf der Erfolgsspur.

- **2-tägige internationale wissenschaftliche Konferenz, gefolgt von Exkursionen zur AUSTROFOMA und zum Biomassekraftwerk Wien Simmering**
- **Schwerpunkte: Walderschließung, Holzernte am Steilhang, Wertschöpfungskette Holz und Bioenergie**
- **Tagungsort: Austria Trend Hotel Schloss Wilhelminenberg**
- **Anmeldung und Information:**  
<http://www.boku.ac.at/austro2007/>



**Austro2007 –**  
Meeting the Needs of Tomorrow's Forests:  
New Developments in Forest Engineering

**FORMEC '07 –**  
40<sup>th</sup> International Symposium  
on Forestry Mechanization

7. – 11. Oktober 2007/Wien und Heiligenkreuz



- **Zählt zu den größten Forstmaschinenpräsentationen in Europa. Bei der letzten AUSTROFOMA (2003) konnten rund 12.000 Besucher und 100 Aussteller verzeichnet werden**
- **Erstmalig gemeinsame Durchführung der AUSTROFOMA mit der AUSTROFOMA Bioenergie**
- **Veranstaltungsort: Forstverwaltung Stift Heiligenkreuz/Wien**
- **Detailinformation: <http://www.austrofoma.at/>**

# Das Budget der BOKU

Viel zu lesen gab es über die Budgetverhandlungen, die von seiten des Bildungsministeriums (jetzt Wissenschaftsministerium) noch vor der Regierungsumbildung geführt wurden, seit kurzem ist nun das BOKU Budget fixiert und die Leistungsvereinbarung unterschrieben. 230 Mio. EUR gibt es für die kommenden drei Jahre von Seiten des BMBWK. Dies ist eine gute Basis, es bedarf aber noch großer Anstrengungen, um zu einem ausgeglichenen Ergebnis zu kommen. Ein Gespräch dazu mit dem Controller der BOKU Rudolf Pollak.



**Das Budget für die kommenden Jahre wurde nun fixiert, darf man erfahren, wie die nächsten Jahre an der BOKU finanziell aussehen werden?**

Das Budget, welches seitens des Bundes in den kommenden drei Jahren zur Verfügung gestellt wird, wurde mit ca. 230 Mio. Euro für die BOKU im Rahmen der Leistungsvereinbarung fixiert. Als wichtigstes Ziel sehen wir das Erreichen eines ausgeglichenen Budgets innerhalb der nächsten Leistungsvereinbarungsperiode an. Erfreulich daran ist, das die wichtigsten Vorhaben wie das Technologiezentrum Muthgasse oder stufenweise ein Ausbau des UF Tulln damit verwirklicht werden können. Probleme bereitet der BOKU allerdings, das der Bereich Investitionen oder die Steigerung der Personalkosten nicht zur Gänze im Rahmen der Verhandlungen abgedeckt werden konnten.

hochkarätige Forschungsprojekte einzuwerben. Die Kosten dieser Forschungsprojekte werden jedoch von keiner staatlichen oder europäischen Institution zur Gänze abgedeckt. Praktisch immer vorausgesetzt ist eine exzellente Basisausstattung sowie eine Kostenbeteiligung der Universität. Und das ist unter Hauptproblem. Wenn wir nicht die erforderliche Basisausstattung finanziert bekommen, haben wir in Zukunft kaum Chancen im Wettbewerb um Forschungsaufträge, so sehr sich die Mitarbeiter auch bemühen.

**Wo gibt es an der BOKU Einsparungspotenziale?**

Hier vergleiche ich die Universität mit einem Unternehmen, wo immer Einsparungspotenziale vorhanden und Effizienzsteigerungen möglich sind. Die größte Herausforderung ist aber die richtige Umschichtung von Ressourcen auf die relevanten Themengebiete der Forschung und Lehre. Für mich steht daher weniger die Einsparungsproblematik, dies ist eine Selbstverständlichkeit sondern eher eine auf die universitären Gegebenheiten abgestimmte Umschichtungsproblematik im Vordergrund, wir müssen hier flexibler werden. Wichtig ist hier die Fokussierung der BOKU auf Ihre Kernthemen, die meiner Meinung nach ständig weiterzuentwickeln sind.

**Was sind nun die Hoffnungsmärkte für die BOKU?**

Weiterbildung. "Live long learning" sollte nicht nur ein Schlagwort sein, hier hat die BOKU noch keine überzeugenden Angebote. Ich hoffe, dass in den nächsten Jahren hier sichtbare Akzente gesetzt werden. Auch die Verbesserung und vor allem Professionalisierung der Wirtschaftskontakte mit Fundraising und Sponsoring ist so ein „Stiefkind“, wo bisher die Möglichkeiten nicht ausgeschöpft wurden.

Im Gegensatz zu früher erwartet der Partner einen substanziellen Nutzen. Seit Jänner wird hier mit Frau Dr. Irene Müller und dem Außeninstitut ein Schwerpunkt gesetzt.

**Als Controller sind Sie ein „Erbsehzähler“, was ist das interessanteste in dieser Tätigkeit?**

Ich mache die Assistenz des Rektors und mit

Unterstützung betriebswirtschaftliche Agenden. Neue Projekte und unkonventionelle Lösungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen, abseits von Zahlen und Regeln zu entwickeln, ist hier sicher die spannendste Aufgabe für mich. Auch der Weg zur Leistungsvereinbarung, der für uns ja in dieser Form neu war, ist sehr lehrreich. Zukünftig werden allerdings die Anforderungen des Staates und der Wettbewerb stärker und härter werden, auch in Relation zu weiteren Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen. Auch die fachverwandten Universitäten in unseren Nachbarländern haben enorm aufgeholt. Die BOKU wird sich aus meiner Sicht anstrengen müssen, auch in Zukunft konkurrenzfähig zu bleiben - die Chance ist jedenfalls gegeben.

DAS INTERVIEW FÜHRTE GUDRUN SCHINDLER.

Mag. Rudolf Pollak: stammt aus Mödling, verheiratet, zwei Kinder, Berufliche Tätigkeiten: Betriebswirt im Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrum, seit 1996 an der BOKU im Büro des Rektors, zuständig für wirtschaftliche Fragestellungen.

## Einnahmen 2005

Bundesmittel	Drittmittel	Studiengebühren & WB	Sonstige Mittel	Summe
72,5 Mio €	18,2 Mio €	3,5 Mio. €	4,9 Mio €	99,1 Mio €

## Ausgaben 2005

Personalkosten	Sachmittel	Abschreibungen	Sonst. Betriebl. Aufwendungen	Summe
57 Mio. €	4,6 Mio. €	7 € Mio. €	33,6 Mio. €	102,2 Mio. €

Sämtliche Daten sind der Bilanz 2005 der Universität für Bodenkultur Wien entnommen.

**Wie schneidet die BOKU im Vergleich zu anderen Universitäten ab?**

Die BOKU hat im Jahr 2003 sehr schlecht abgeschnitten. Der Grund lag in einem von seiten des Staates festgesetzten Schlüssels, der sich primär für große und nicht anwendungsorientierte Universitäten positiv auswirkte, für kleinere und technisch naturwissenschaftliche Universitäten wie die BOKU jedoch Nachteile brachte. Diesmal konnten wir zumindest in einem engen Rahmen verhandeln und unsere Themen einbringen. Ohne detaillierte Kenntnisse der weiteren Abschlüsse habe ich den Eindruck, dass die BOKU in dieser Verhandlungsrunde im oberen Drittel abgeschnitten hat und damit zumindest einen Teil dieser Altlast aus den vergangenen Jahren abtragen konnte. Leichter wird es aber nicht für uns.

**Der Drittmittelanteil (Geldmittel, die zusätzlich zum Bundesbudget lukriert werden) ist an der BOKU besonders hoch, wird dies auch in nächster Zeit zu halten sein?**

Es sollte eher die Frage gestellt werden, wie viel Forschung sich die BOKU leisten kann. Die Wissenschaftler beweisen laufend, dass Sie das wissenschaftliche Standing und auch das Engagement aufweisen,

# Neues Studium sprengt die Hörsäle

**Wer sind die Umwelt- und Bioressourcenmanagement-Studenten von heute in der Welt von morgen? Werden sich die Absolventen am Arbeitsmarkt etablieren? Das sehr junge BOKU-Studium schlägt hohe Wogen und hat mit 300 Erstinskribenten die größte Studentengruppe.**



Seit etwas mehr als drei Jahren existiert an der BOKU eine neue Studienrichtung, die versucht, vielseitig und interdisziplinär zu sein. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf sozioökonomischen Fächern. Die nachhaltige Bewirtschaftung und Entwicklung von erneuerbaren Umweltressourcen soll das künftige Tätigkeitsfeld sein, was in vielen Berufsfeldern möglich und auch notwendig ist. Der große Andrang von Seiten der Studierenden brachte der BOKU auch organisatorische Probleme und andererseits sorgen sich manche Vertreter traditioneller Studien-

richtungen zunehmend um den Weiterbestand ihres Bereiches. BOKUalumni befragte Prof. Peter Schwarzbauer, den Gründer und Programmbegleiter von UBRM, dazu. (nbr)

**Wie bewerten Sie die Zukunfts- und Berufschancen des Studiums? Haben Sie den Eindruck, dass das neue Studium in der Wirtschaft bereits bekannt ist und auf Interesse stößt?**

Da es noch kaum Absolventen gibt, die im Arbeitsmarkt stehen, kann meine Antwort nur auf Indizien beruhen, die allerdings sehr aussagekräftig scheinen. So zeigen aus meiner Sicht die Präsentationen der Aussteller der zBp Absolventenmesse von WU, TU und heuer auch BOKU im November 2006, dass die UBRM-Abgänger exzellente Chancen am Arbeitsmarkt haben. Im Standard

gaben mehr als die Hälfte der Unternehmen, also 60 Prozent, als gesuchte Ausbildung Wirtschaft und Technik an, wobei meist Wirtschaft an erster Stelle steht. Außerdem checke ich seit einem Jahr systematisch die Stellenanzeigen in Zeitungen und finde dabei jede Menge Stellen, auf die das UBRM-Profil passen würde. Das heißt, mir erscheint die Kombination von Wirtschaft und Technik sowie Naturwissenschaften mit wirtschaftlichem Schwerpunkt, wie es beim Studium UBRM umgesetzt wird, in der Wirtschaft und in anderen Institutionen als sehr chancenreich.

**Was ist das Neue, Besondere an diesem Studium? Läuft es in seiner Vielseitigkeit nicht Gefahr, oberflächlich zu sein?**

Die bisherigen BOKU Studien sind naturwissenschaftlich/technisch ausgerichtet. Die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächer haben eher begleitenden Charakter. UBRM hat eine andere Fokussierung: Die naturwissenschaftlichen/technischen Fächer sind die Ergänzung für die WiSo, um halbwegs zu wissen, was man managt. Das hat nichts mit Oberflächlichkeit zu tun, nur mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen. Mittlerweile hat sich UBRM zu einem zentralen Element des Angebots an der BOKU entwickelt.

**Können Sie sich vorstellen, dass das Studium andere verdrängen wird?**

Angesichts der Hörerentwicklung verstehe ich den Anlass für diese Frage nicht. Behauptungen, dass das Studium UBRM anderen BOKU-Studien substanziell Hörer wegnimmt, sind mit Sicherheit nicht haltbar. Bei den letzten Befragungen der UBRM-Studenten zeigte sich deutlich, dass zwar ein Drittel der Anfänger der UBRM-Studienanfänger Umsteiger sind, allerdings nur acht Prozent von anderen BOKU-Studien, der größte Teil kommt aus dem Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften anderer Universitäten. Aus den Befragungen geht außerdem auch hervor, dass bei allen bisherigen Jahrgängen nur etwa ein Drittel der Studienanfänger ansonsten ein anderes BOKU-Studium gewählt hätten.

## Andere Professoren - andere Meinungen zu UBRM

**Prof. Franz Andrae**

Institut für Waldwachstumsforschung

Soweit ich Einblick habe, ist das UBRM Studium noch wenig bekannt, und ich glaube auch, dass vorerst wenig Nachfrage nach Absolventen besteht. Die potenziellen Arbeitsfelder sind ja im Grunde nicht neu und wurden bisher von den traditionellen Studien der BOKU bedient. Es ist aber denkbar, dass UBRM, vergleichbar der Entwicklung von der Landschaftsökologie bis zur LAP, eine Nische am Arbeitsmarkt erschließt.

Generell halte ich die Thematik UBRM für spannend und auch wichtig. Mangels Verwurzelung in den Grundlagen von Bioressourcen finde ich das Studium in der derzeitigen Form aber wenig „wetterfest“. Meine Wahl wäre eine auf die Studien der Land und/oder Forstwirtschaft aufgesetzte Vertiefungsoption; darum sehe ich in UBRM nur bedingt einen Gewinn für die Studienangebote der BOKU. Aus Gesprächen erfuhr ich, dass die Existenz eines neuen, wenn auch inhaltlich unbekanntes Studiums allein durch seinen klingenden Namen viele dazu verleitet nicht ein klassisches BOKU-Studium zu wählen.

Sicher werden andere BOKU-Studien zwar nicht unbedingt verdrängt, jedoch geschwächt, und wahrscheinlich sind manche nur durch UBRM an unserer Uni gelandet. Ich weiß aber auch,

dass es, zumindest anfangs, zahlreiche Umsteiger aus dem Forstwirtschaftsstudium gab. Es besteht aber kein Zweifel daran, dass es viele engagierte und fleißige UBRM-Studierende gibt; sie wären vielleicht woanders zukunftsicherer aufgehoben.

**Prof. Florin Florineth**

Institut für Ingenieurbiologie und Landschaftsbau

Die Berufschancen sehe ich in erster Linie in der Umweltverträglichkeitsprüfung. Für andere Berufe finde ich das Studium zu allgemein.

Außerdem erscheint mir das Studium zu wenig technisch orientiert, auch einige wichtige naturwissenschaftliche Grundlagen fehlen. Ich habe das Gefühl, dass die damalige Studienkommission der Forstwissenschaften wegen ihrer eigenen Engpässe in der Studierendenzahl ein Massenstudium in die Welt setzen wollte, das viele Studierende bringt. Letzteres ist ihr gelungen. Ob die Kommission je eine Marktstudie oder Umfeldanalyse durchführen hat lassen, das bezweifle ich sehr. Leider sind viele Biologie-Absolventen arbeitslos, die dasselbe Berufsfeld abdecken sollen oder wollen. Schade finde ich auch, dass das Studium zwischen den Fachgebieten der Kulturtechnik, Forstwirtschaft und Landschaftsplanung liegt und damit allen dreien eine Konkurrenz darstellt. Der Kulturtechnik vielleicht noch am wenigsten.

Trotzdem: Dieses Studium verdrängt kein anderes auf der BOKU. Ich plädiere offen dafür, das Studium zu überdenken, weil es den ureigenen Fachgebieten nicht entspricht.

## Stellungnahmen zu UBRM

### Gorana Rampazzo Todorovic (Absolventin Mag.)

Da ich früher Landwirtschaft studiert habe, habe ich mir bei diesem Magisterstudium eine Ausbildung mit einem breiteren Wissenspektrum erwartet und das wurde auch erfüllt. Ich glaube auch, dass die Ausbildung in Zukunft gute Berufschancen hat, denn die Fragen des Naturschutzes zum Beispiel werden immer wichtiger und dringender. Besonders interessant an UBRM ist meines Erachtens seine Vielseitigkeit, wo beispielsweise auch "River Engineering" oder "Forest Ecology Modeling" vorkommt, wovon ich davor nie gehört habe.

Ich arbeite gerade an meiner Dissertation am Institut für Bodenforschung und suche gleichzeitig eine Anstellung.



### Christoph Kutzer

#### (Student und Studienrichtungsvertreter)

**Bekanntheit.** Prognosen der Absolventenmesse sagen eine hohe Nachfrage an wirtschaftlich-naturwissenschaftlich geschulten Arbeitskräften voraus, was mich positiv in die Zukunft blicken lässt. Meiner Auffassung nach ist es Aufgabe der studentischen Interessenvertretung und der Universität durch gezielte Aktionen den Bekanntheitsgrad des Studienganges auf dem Arbeitsmarkt zu steigern. Die Einbindung von potenziellen Arbeitgebern in Informationsveranstaltungen und passende Öffentlichkeitsarbeit sollen diesen Prozess fördern. Derartiges wird von der Studienvertretung bereits angedacht.

**Situation der Studierenden.** Da Systeme grundsätzlich nach der Erhaltung ihrer Eigenschaften streben, haben Neuerungen die Eigenschaft kritisch betrachtet zu werden. Da die Zahl der Studierenden die Kapazität der BOKU sprengt, was zu administrativen Problemen seitens der Universitätsleitung und zu teils unangenehmen Verhältnissen bei Lehrveranstaltungen führt, ist auch das Verhältnis der Studenten zur Universität belastet. Eine Ausweitung der Kapazitäten durch den Bau eines Hörsaalzentrums könnte diese Spannungen lockern.

**Situation des Studiums.** Das Studium hat großes Potenzial. Dieses muss durch den Ehrgeiz der Studenten und durch stete



Verbesserungen der Rahmenbedingungen und des Studienplanes ausgeschöpft werden. Die Lösung dieser Probleme sehe ich als Herausforderung, die mit dem nötigen Engagement aller Beteiligten durchaus zu bewältigen ist und positive Effekte für die Universität für Bodenkultur bringen wird.

### Julia Stadelmann (Absolventin Bakk.)

**Erwartungen.** Die Vielseitigkeit gegeben durch natur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Fächer war sicher der Hauptgrund für meine Studienwahl. Wichtig war mir auch die Praxisnähe durch Exkursionen und Projekte. Diese Erwartungen wurden weitgehend erfüllt, wobei für meinen Geschmack die naturwissenschaftlichen Fächer etwas zu kurz kamen.

**Berufschancen.** Da das Studium noch sehr jung ist und es noch keine Absolventen des Bakk. mit anschließendem Masterstudium gibt, ist es noch schwierig unser Berufsfeld abzustecken, welches meiner Meinung nach nicht von vornherein definiert ist. Eine wichtige Rolle dabei spielt wie bei den meisten Studienrichtungen die Spezialisierung im Masterstudium. Die angestrebten Jobs werden schätzungsweise im umweltpolitischen Bereich sein und zwar vor allem bei Nutzungskonflikten im Naturschutz oder auch in der Regionalentwicklung. Im Studium werden wir auf diese Problematiken vorbereitet und geschult bei Konflikten „beide Seiten“ zu kennen und zu verstehen. Weiters könnte auch der Zertifizierungsbereich d.h. die Bewertung der Nachhaltigkeit von Produkten und Dienstleistungen ein potenzielles Arbeitsfeld darstellen. Durch zwei absolvierte Praktika habe ich schon das Gefühl, dass unser Studium auf Interesse stößt und gefragt ist.

**Bewertung im Nachhinein.** Ich denke, dass es besonders in organisatorischen und strukturellen Dingen noch einige Verbesserungsmöglichkeiten gibt, die jedoch teilweise schon aufgehoben wurden, wie die Aufnahme von Grundlagenfächern (Mathematik, Chemie). Davon abgesehen, zeichnet sich das Studium durch vielseitiges Wissen aus, das in dieser angebotenen Art einzigartig ist. Besonders in den Seminaren zeigte sich schließlich tatsächlich das oft gepredigte interdisziplinäre Denken. Ich habe mich nun für das gleichnamige Magisterstudium entschieden und dabei auf „Erneuerbare Energie“ und „Ländliche Entwicklung“ spezialisiert.



## Firmen-Stellungnahmen zu UBRM

### Michael Eckel, kp. consulting group ZT-GESMBH (Wien)

Der Titel der neuen Studienrichtung klingt äußerst spannend und wir begrüßen grundsätzlich neue Berufszweige. Das Profil der Absolventen und die Qualifikation für unsere Aufgaben können wir daraus noch nicht exakt ableiten. Das Core Business der kp. consulting group ZT-GESMBH ist der Hochbau und die Beratung zur Immobilie. Für spezielle Projekte aus den Zielgruppen kann eine Konsulententätigkeit durchaus interessant sein. Unserer Erfahrung nach sind diese Leistungsbilder am Markt erst zu etablieren, das heißt, als Bedarf und letztlich als Vorteil für den Klienten darzustellen. Wir wünschen den Absolventen von „Umwelt- und Bioressourcenmanagement“ viel Erfolg.

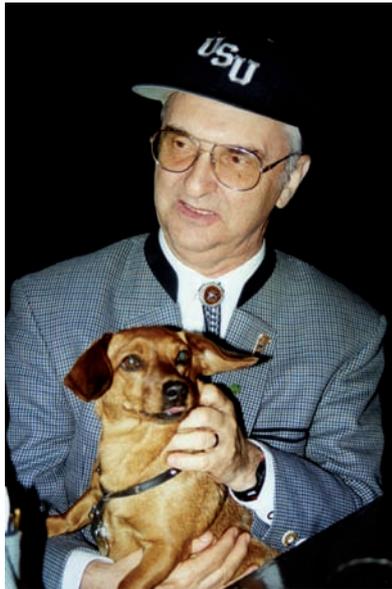
### Klaus Krainer, Arge NATURSCHUTZ (Klagenfurt)

Der Naturschutz ist geprägt durch den Konflikt „Natur nutzen-

Natur schützen“. Der Aufgabenbereich im Naturschutz ist in den letzten Jahren umfassenden Veränderungen unterworfen worden. Wurde in der Vergangenheit der Naturschutz zumeist von oben herab verordnet, hat man in Kärnten vor über zehn Jahren schon einen neuen, zukunftsweisenden Weg beschritten und dieser ist geprägt von umfassender Information und Kommunikation. Mit alleinigen Unterschutzstellungen kann kein nachhaltiger Schutz erreicht werden kann. Mit den vielen neuen Aufgaben im Natur- und Umweltbereich, welche auch durch die Europäische Kommission verordnet wurden, hat sich im Naturschutz also ein inhaltlicher Wandel vollzogen. Die Studienrichtung „Umwelt- und Bioressourcenmanagement“ versucht diesen neuen Rahmenbedingungen gerecht zu werden, und die Studierenden auf die neuen Aufgabenbereiche vorzubereiten und auszubilden. Besonders hervorzuheben ist der interdisziplinäre Ansatz und die verpflichtenden Seminare und Übungen. So begrüßen wir diese Studienrichtung und hoffen, dass die Absolventen auch in ihrem künftigen Berufsleben die Nachhaltigkeit im Sinne ihrer Alma Mater hochhalten.

# Mit Erfüllung Abschied nehmen

**Ferdinand Kastanek ist emeritiert. Der begeisterte Professor für Bodenphysik und Hydraulik hat nach 40 Jahren Arbeit an der BOKU Abschied genommen. Nun bleibt ihm mehr Zeit für sein Studium und seinem liebsten Hobby dem Hund.**



*Der Weg eines Professors in den Ruhestand kann mittels einer Emeritierung oder der Pensionierung erfolgen, können Sie mir den Unterschied erklären?*

Kastanek: Also als Emeritus bleiben Sie Mitglied des Institutes, sie erhalten soweit es die Möglichkeiten zulassen auch weiterhin ein Büro am Institut. Mein neues Büro ist jetzt natürlich kleiner, ich bin aber sehr glücklich einen Rück-

zugs- und Arbeitsort an der BOKU zu haben. Im Emeritiertenstatus können die Einrichtungen des Institutes genutzt werden, so die Bibliothek, das Labor, praktischerweise auch gewisse Sekretariatsdienste. Mit einer „normalen“ Pensionierung geht man auch tatsächlich in den Ruhestand, verlässt das Institut und damit die BOKU und hat eigentlich keinen Anspruch mehr auf Nutzung dieser Ressourcen, das ist auch der Unterschied.

*Werden Sie weiterhin Vorlesungen und Prüfungen abhalten?*

Vorlesungen halte ich momentan keine mehr, mal sehen ob sich dies noch ändert, aber ich nehme aus Leidenschaft Prüfungen ab, daher kann ich hier den Studenten noch keine Entwarnung geben. Ich bin auch oft Vorsitzender bei den Rigorosen, was mir grossen Spaß macht, insbesondere dann, wenn es Themenbereiche wie zum Beispiel Mikrobiologie bei Prof. Katinger betrifft. Bei solchen Themen ist mein fachliches Vorwissen naturgemäß gering ausgeprägt und umso mehr Gefallen finde ich daran.

*Sie sagen, dass Sie einen Hang zu exakten Wissenschaften haben? Welche sind das für Sie?*

Physik, Mathematik, Chemie und Biologie gehören für mich zu solchen. Den Hang habe ich schon immer gehabt. Vielleicht ist dies gentechnisch veranlagt, mein Sohn ist genauso ein guter Mathematiker und eher schwach in Sprachen, wie ich. Ich bilde mich seit einigen Jahren auch berufsbegleitend in Physik und Mathematik bei der Open University weiter.

*Wissen Sie das alles nicht bereits?*

Nein, in Physik und Mathematik sicher nicht. In meinen Vorlesungen bin ich doch technisch unterwegs, beim

Studium lerne ich theoretische Modelle besser kennen, was mir mehr Sicherheit gibt. Die Open University ist eine wirklich tolle Erfindung, ich kann Ihnen garantieren, dass die Art der Lehrvermittlung mindestens äquivalent ist wie hier. Dieses Jahr lerne ich Quantenphysik und bin dafür auch eine Woche auf der University of Sussex in Brighton. Es ist sehr anstrengend, zum Teil geht es bis 10 - halb 11 Uhr am Abend. Ich habe am Campus dort ein Zimmer und werde sehr gut betreut, ich bin ja schon älter und habe Probleme mit dem Blutdruck.

*Wie ist es als emeritierter Professor gleichzeitig ein Student zu sein?*

Sicher ungewohnt, aber es macht unheimlichen Spaß, mit jungen Studenten zusammen zu sein. Das ist auch als Professor das Angenehme dabei und hält bekanntlich jung. Student zu sein ist normalerweise ein Beruf für mich aber jetzt ein Hobby. Ich habe den Vorteil, nur die Fächer belegen zu können, die mich interessieren und damit meinem Wissensdrang nachzugehen. Ich bin sehr froh, dass ich diese Möglichkeit habe, da es auch eine finanzielle Belastung ist, meine Frau sagt dazu, es ist „gescheiter“ das Geld in Wissen zu investieren als ins Gasthaus zu tragen.



*Was waren Ihre Höhepunkte an der BOKU, können Sie kurz Ihren Werdegang skizzieren?*

Ich habe 1956 KTWW inskribiert und nach Studienende 1963 in der Bundesversuchsanstalt Petzenkirchen bei zugegebener geringer Bezahlung zu arbeiten begonnen. Nach drei Jahren dann an der BOKU als Assistent angefangen, war zu Beginn eine sehr schwierige Zeit, dazwischen habe ich Aufenthalte in Wageningen/Holland gehabt, wo ich sehr viel gelernt und Freundschaften fürs Leben geschlossen habe. Der Höhepunkt für mich war sicher die im Jahr 1975 die Ernennung zum Ao. Professor an der BOKU, wo ich dann neben Bodenphysik auch Hydraulik lehrte. Wir waren damals im Türkenwirt-Haus untergebracht mit primitivster Ausstattung und Sie müssen sich vorstellen wie die Lehre und Forschung ohne den Hilfsmitteln wie Word oder Power Point damals ausgesehen hat. Es war sehr mühsam und ich hatte keine Mitarbeiter, erst Jahrzehnte später kam dann Unterstützung. Eines der schlimmsten Erlebnisse fällt auch in diese Zeit, wo ich im Hörsaal mit völliger Erschöpfung und auch Schlaganfallanzeichen zusammenbrach und ins Krankenhaus gebracht wurde. Es hatte aber auch sein Gutes, die Bewilligung der

Mitarbeiterstellen wurde so beschleunigt.

#### **Wie sehen Sie sich als Professor?**

Ich bin für Studenten jederzeit da, wenn sie was wissen wollen, habe Verständnis für Probleme, verlange aber sicher viel und bin beleidigt, wenn sich Studenten nicht auf die Prüfung vorbereiten. Es gab einige wenige Fälle, wo Studenten geschummelt haben und noch dazu erwischt wurden, was an sich nicht so schlimm wäre, nur bei einem Fall hat sich der Student dann bis zum Rektor beschwert und sich ungerechtfertigt behandelt gefühlt. Auch bei der Sponson hat der befreundete Kollege dieses Falles dann eine eher negative Rede gehalten, was ich nicht schön finde. Solche Fälle sind aber Gott sei Dank die Ausnahme und die Erlebnisse mit den Studenten sind im Grunde sehr positiv.

#### **Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil?**

Sozial integrativ, ich bin der Meinung, wenn Personen richtig eingesetzt sind und sich an der Arbeit freuen, können sie mit der entsprechenden Motivation und viel Lob zu den wertvollsten Mitarbeitern werden. Bei Problemen wird bei mir sofort

darüber gesprochen, wir haben schon einige Diskussionen gehabt, dabei gilt die Regel, es niemals persönlich werden zu lassen.

Ich kann aber auch energisch werden, das war auch beispielsweise bei den anfänglichen Spannungen mit den benachbarten Instituten der Fall. Das Schöne daran ist, wir sind jetzt die besten Freunde und diese haben mir zur bevorstehenden Emeritierung vor kurzem ein Symposium als Überraschung organisiert.

#### **Wie verlief nun Ihr Abschied?**

Am 30. September war mein letzter Arbeitstag als Professor, das überraschende dabei gleich am nächsten Tag war mir plötzlich das Zimmer, wo ich jahrelang gearbeitet habe, fremd. Es ist Zeit, denke ich, man merkt schon das Alter, wenn man längere Stunden im Hörsaal steht, dass es beschwerlicher wird, und das Fremdheitsgefühl zeigt mir, dass ich bereits abgeschlossen habe. Das ist gut so. Ich dachte eigentlich nie, dass ich Professor werde, es war die Erfüllung für mich einer zu sein und ich danke sicher auch für den einen oder anderen Zufall, der mich an die BOKU geführt hat.

#### **Andreas Riha, Kulturtechnik-Absolvent**

Professor Kastanek gehört zu den wenigen auf der BOKU, die diese Hochschule seit 40 Jahren kennen, mit all ihren Geschichten, Facetten und Details, er sollte ein Buch darüber schreiben; seine Vorlesungen und Lehrveranstaltungen zu besuchen war immer bildend, nicht zuletzt, was Geschichten über seine Haustiere betrifft. Sehr beeindruckend ist die



Tatsache, dass er seit geraumer Zeit fleißig wie ein Esel ein Mathematik - Fernstudium betreibt und die Prüfungen nach eigenen Erzählungen immer mit Bestnoten besteht. Aus meiner Sicht geht ein großer Pädagoge, Wissenschaftler und EDV-Spezialist seiner Zeit (oder noch immer?) wohlverdient in den Ruhestand bzw. emeritiert.

#### **Günter Mair, Kulturtechnik-Student**

Spätestens seit der Abschiedsvorlesung am 12. Jänner 2007 ist es offiziell, dass Prof. Kastanek keine weiteren Vorlesungen wie zum Beispiel Bodenphysik oder landeskulturelle Wasserwirtschaft für die Kulturtechniker abhält. Durch sein umfangreiches Wissen und vor allem durch seine Erfahrungen aus der Praxis hat er die Vorlesungen für uns Studierenden begreifbar gemacht hat. Er hat es sehr gut verstanden, mit Witz und Humor die Aufmerksamkeit der Studierenden auf den Vorlesungsstoff zu lenken. Bei

einem kurzen Exkurs zur Herleitung der CDE - Gleichung wurde seine Nähe zur Mathematik ersichtlich. Nachdem er in den Gesichtern der Studenten eher fragende Blicke vernahm, war es ihm keine große Mühe ganz keck zu erwähnen, „Geschätzte Kollegen, ich sehe schon, ich zeige ihnen hier nichts Neues, deshalb wenden wir uns wieder dem eigentlichen Thema zu.“

Sein blauer Kaffeebecher hat nie gefehlt, wenn er ihn einmal vergessen hatte reichte ein Telefonat und er wurde nachgeliefert.

Fairer Weise begnügte er sich mit Malzkaffee, um die Studierenden durch den Duft des Bohnenkaffees nicht abzulenken. Leidenschaftlich gerne erzählte er auch von seinem Dackel und dem Hasen. Er ist wohl der einzige Professor an der Uni, dessen Haustiere die Studierenden beim Namen kennen.



Foto: Hulik

Eine zusätzliche Bereicherung für die Lehre ist die historische Darstellung der Entwicklung der Kulturtechnik und die Hintergründe für die Standortwahl auf der Türkenschanze.

Wir wünschen Prof. Kastanek alles Gute im wohlverdienten Ruhestand, einen erfolgreichen Abschluss für sein Mathematikfernstudium und noch viele anregende Diskussionen mit Studenten über die landeskulturelle Wasserwirtschaft.

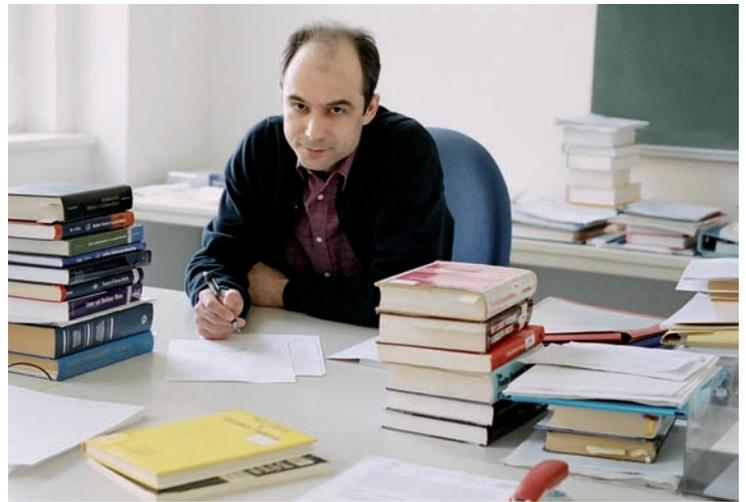
# Ein Hauch von Internationalität

Was ist BOKU auf internationalisch? Das internationale BOKU-Personal lässt abgesehen von den geschätzten Kollegen aus Deutschland noch Wünsche offen - hier sind Weiterentwicklungen angebracht und durchaus auch angedacht. Derzeit kommen etwa neun Prozent der wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht aus Deutschland und Österreich. Bei den Professoren sind es sieben Prozent (Österreich 75%, Deutschland 18%), davon fünf Prozent aus der Schweiz und zwei Prozent aus Italien. Wie in der letzten Ausgabe möchten wir wieder eine kleine Gruppe der internationalen BOKU-Mitarbeiter präsentieren.

TEXT: NINA BRLICA FOTOS: HAROUN MOALLA

## Vladimir Osinov (Institut für Geotechnik)

Sein geographischer Werdegang führte den 46-jährigen Russen von Novosibirsk über Karlsruhe schließlich nach Wien, wo er seit drei Jahren an der BOKU arbeitet. „Ich komme aus der sibirischen Metropole Novosibirsk. Dort bin ich aufgewachsen, habe als Physiker die TU absolviert und acht Jahre in einem Forschungsinstitut im Bereich Festkörpermechanik gearbeitet. Nachdem die so genannte Perestroika die russische Wissenschaft ruiniert und das Lebensniveau der jungen Wissenschaftler zunichte gemacht hat, blieb denjenigen, die in der Wissenschaft würdig bestehen wollten, nichts anders übrig, als ins Ausland zu ziehen. Ich wurde von der Universität Karlsruhe eingeladen und habe dann dort elf Jahre gearbeitet. Die Suche nach einer weiteren Stelle führte mich vor drei Jahren an die BOKU.“ Osinov fühlt sich hier gut aufgenommen und würde gerne noch länger hier arbeiten, obwohl im Vergleich zu Russland hier einfach alles anders ist. Was er vermisst ist jedenfalls die so genannte 'engere Heimat'.



## Was ist eine „typische“ Eigenschaft für Österreicher?

*„Lebensfroh (die Österreicher essen gerne) und kulturell beflissen aber auch etwas verschlossen und misstrauisch gegenüber Ausländern und konservativ gegenüber Dingen des Lebens, welche unbekannt und nicht schon seit vielen Jahren erprobt sind.“ (Patikova)*

*“I don't prefer to generalize the people or a nation. I believe that to be able to say such a thing (...ist typisch türkisch!!), one should have his/her own experience with that particular land, with different people coming from different regions and with social levels. Otherwise, it is so easy to believe in what the media is telling to you about the land. So, more prejudices and legends are produced.*

*However, I have of course some observations and experiences about the Austrian people. For example, when I was suggesting doing something with a new approach, some of the Austrian people were reacting immediately in a negative way. Even, without trying to listen and understand what I was saying, I heard several times sentences starting with: 'Naaaa!!!'. Especially at the beginning, when I started to live in Vienna, it was very hard for me not to take it too seriously. Schmääh is another property of the Austrian people! Also, to be more indivi-*

*dual and independent is one of the characteristics of Austrian people.” (Korkusuz)*

*„Ein Österreicher ist für mich derjenige, der Österreichisch spricht, von dem leichten Akzent der ORF-Moderatoren bis zu starken Dialekten, die ich nicht verstehe. Was persönliche Eigenschaften der Menschen betrifft, gibt es meiner Meinung nach keinen typischen Österreicher sowie keinen typischen Deutschen: Alle, die ich kenne und gekannt habe, sind unterschiedlich.“ (Osinov)*

*“It became obvious during my stay in Austria that a typical trait of Austrians is always trying to make things better and more comfortable. There is another typical trait of Viennese people: if you take a close look at the reason why people go to coffee houses you will find that guests are not invited to one's own apartment, but taken to the coffee house instead. That's the only way to avoid guests getting an insight into one's private life and to prevent them from criticizing and gossiping about one's pictures, furniture, etc.” (Amer)*



**Elif Asuman Korkusuz**

**(Institut für Siedlungswasserbau, Industrierewasserwirtschaft, Gewässerschutz)**

Schon für ihre Doktorarbeit wäre die 33-jährige Spezialistin für Pflanzenkläranlagen aus der Türkei mit der Leidenschaft für grüne Technologien an die BOKU zu Prof. Haberl und seinem Team gekommen, geklappt hat es dann aber erst 2005 im Zuge eines Postdoc-Stipendiums und nun beschäftigt sie sich hier mit Abwässern, von denen einige sogar aus den Toiletten des Muthgassengebäudes kommen. In einem halben Jahr wird sie wieder nach Ankara zurückkehren, für die Erfahrungen und Freundschaften hier ist sie sehr dankbar, wenn auch die Anfangszeit nicht nur einfach war. "At the beginning I had some difficulties due to the Austrian bureaucracy. Of course, it is not easy to start with a new life in a new place. Also, the culture, the way of communication, the mentality, the food, the climate, etc. is different here. You really need some time to understand and accept it. Thus, I was feeling as a foreigner during the first few months and wanted to go back home. But I did my best to stay calm and tried to see things from a positive aspect. As the time passed, I started to feel more relaxed and more adapted in Vienna. Last year, when I came from a conference back to the Vienna airport, it was interesting for me to realize that I was feeling: "Oh, this is really nice to come back home again!" Sowohl an der BOKU als auch außerhalb hat sie einige Freundschaften geschlossen und bestimmt auch geschafft, so manche Vorurteile über Türken zu relativieren. Aus ihrer Heimat vermisst sie ihren Partner, Freunde und Familie, das Mittelmeer, gewisse Früchte, die belebten Straßen in der Nacht, sich in der eigenen Sprache ausdrücken zu können bzw. die anderen hundertprozentig zu verstehen und manchmal sogar das Chaos in der Türkei.



**Hassan Amer (Institut für Organische Chemie)**

Der 40-jährige Chemiker stammt aus dem kleinen Dorf Mit Halfa etwas nördlich von Kairo. Mittlerweile hat Amer, welcher seit nahezu zehn Jahren immer wieder auch an der BOKU forscht, eine beachtliche wissenschaftliche Karriere hinter sich. Die Forschung ist für den Ägypter aus einfachen Verhältnissen, der eigentlich einmal Gehirnchirurg werden wollte, und der seine vorzügliche Ausbildung nur aufgrund seiner hervorragenden Leistungen durch Förderungen erhielt, die ideale Betätigung, da er das eigenständige und kreative Arbeiten und die Abwechslung liebt. "The most enjoyable of my career in research is that every day is different. Many are miserable (when the reaction fails), but some are sublime, when a long-anticipated problem is solved and research truly moves forward." Von Österreich als seiner zweiten Heimat schwärmt er sehr. "In fact, Austria is considered to be one of the best countries all over the world. Everything is going easily and smoothly especially Austrian citizen are friendly, smiley and cooperative. Austria is considered as my second home after Egypt specifically my laboratory, I feel that my home and work place are in BOKU."

## Gibt's kulturelle Unterschiede zwischen Ihrem Land und Österreich?

"Ja, natürlich. Es ist aber schwierig, dies kurz zu beschreiben." (Osinov)

"Ich habe keine wirklichen kulturellen Unterschiede gefunden. Umso mehr verwundern mich die Manieren mancher Österreicher - in Geschäften, Ämtern, an der Uni, etc., denn fast jeder Österreicher und besonders die Wiener haben tschechische Wurzeln. Wie sagte doch mein Freund aus Tschechien, der früher in Österreich gearbeitet hat: 'Ein echter Wiener ist ein Böhme.' (Patikova)

"Culture is a very complex and meaningful dimension of the human condition all over the world. It binds people together through its common appeal. It separates groups through the impressive variety and diversity of its manifestations.

The aesthetic dimension of culture infuses civilization with excitement and colour, beauty, splendor and delight. Every generation takes pride in its cultural heritage for this is what distinguishes it as a unique flower in the bouquet of flowers that is humanity's collective cultural heritage. Each new generation contributes to it, for the aesthetic dimension is like a stupendous structure to which newer rooms and storeys are being conti-

nually added. It is this dimension of cultures that must be preserved, cultivated, and shared by all of us. The moral dimension of culture usually springs from the various religious traditions. It checks our aggressive tendencies and tames our animal instincts. It brings out the best in us by encouraging caring, compassion and respect for fellow human beings.

In conclusion, there are some differences in the items family life and marriage, and also in other items like religion, food and cooking, hair style, clothing, housing and furniture which would take too much time to talk about." (Amer)

"Of course yes! But we have lots of similarities, too. As Turkish people, we have Mediterranean, Balkan and Middle East blood, which reflects itself in our ways of speaking, eating, behaving and thinking. I think Austrian people have also Mediterranean and Balkan blood, but not as concentrated as we have :o)! Therefore, they are more 'locker' in comparison to Northern European nations." (Korkusuz)



**Alice Patikova (Institut für Vermessung, Fernerkundung, Land-information)**

Die 35-jährige Tschechin hat ihr Doktorat 2002 an der TU in Brünn beendet. Ihre Arbeiten im Bereich Geodäsie und Photogrammetrie sowie ihre langjährigen Erfahrungen mit einer tschechischen Bildmessungssoftware brachten ihr schließlich eine Stelle bei einer Firma in Deutschland ein, danach kam sie 2005 an die BOKU. Die Aufnahme in Österreich könnte durchaus noch besser sein. „Ehrlich gesagt, habe ich schon bei vielen Österreichern erlebt, dass sie Tschechen nicht mögen, auch wenn diese eine ausgezeichnete Ausbildung und viele Erfahrungen mitbringen. Meistens werden die Tschechen unterschätzt. Aber es gibt doch auch viele Österreicher, die mich als gleichwertig aufgenommen haben und denen bin ich sehr dankbar.“ Schön ist jedenfalls für Alice Patikova, dass sie von hier aus relativ leicht nachhause fahren kann zu Familie und Freunden, zumal es nicht leicht ist, hier neue Freunde zu finden. Sehr anders erscheint ihr das Leben in Österreich nicht. „Das Alltagsleben ist sehr ähnlich in Österreich und Tschechien, weil beide Länder sich während vieler Jahre zusammen entwickelt haben. Im Arbeitsleben finde ich die Tschechen flexibler, aber sie ziehen nicht gerne um, deshalb muss Österreich auch keine Angst haben, dass zehn Millionen Tschechen kommen werden, wenn es die Arbeitsbewilligungspflicht nicht mehr gibt.“

**Wie wird Österreich in Ihrem Land gesehen? Wie sehen Sie Österreich jetzt?**

„Es gibt ältere Tschechen, die aber keinen Kontakt mehr zu Österreich haben, welche Nostalgie zur alten Monarchie verspüren. Jüngere Tschechen, welche meistens keine Kontakte zu Österreich haben, sehen Österreich neutral. Es gibt inzwischen aber Leute mit Kontakten, die auch schlechte Erfahrungen gemacht haben, so auch Studenten, welche in Österreich studiert haben. Während der sozialistischen Zeiten Tschechiens hat Österreich vielen Leuten von Tschechien geholfen, österreichische Fernsehstationen waren für uns in Mähren eine wichtige objektive Informationsquelle. Aber nach unserer Samt-Revolution 1989 und besonders nach dem EU-Beitritt Tschechiens löste sich die freundliche Atmosphäre meiner Meinung etwas auf und wich einer Konkurrenzhaltung.“

Es gibt politische Themen, zu denen die Österreicher und Tschechen verschiedene Meinungen haben. Ich möchte aber zum Beispiel das Thema Temelin nicht anrühren. Ein anderes Thema, das mich selbst betrifft, sind die Straßen von Wien nach Tschechien. Die Leute von den Dörfern, durch welche die überlastete B7 führt, sollten nicht den Grenzübergang in Drasenhofen-Mikulov blockieren, sondern in Wien die Zufahrt zum Verkehrsministerium. Für die Autofahrer aller Nationalitäten ist es unbequem wenn für die 70 Kilometer bis zur Grenze manchmal bis zu zwei Stunden benötigt werden. Es wäre wünschenswert, wenn die Verkehrsbehörden beider Länder sich zusammentun würden, um diese misslichen Zustände baldmöglichst zu beseitigen und so die Kommunikation zwischen beiden Ländern verbessern würden.“ (Patikova)

„Austria is still considered to be ‘the country of classical music’.“

Austria’s orchestras are highly appreciated all around the world. Particularly, the Viennese waltz, Mozart’s and Strauss’ music. It is further stated that nowadays the Vienna Philharmonic Orchestra belongs to the best in the world and that the State Opera house has few rivals. In addition, Austria is generally known as very hospitable with foreign guests. It is known also as skiing country.“ (Amer)

“When I ask people in Turkey: ‘What can you say about Austria?’, I guess most of them would give the same answers: The country with Alps and the Blue Danube. Vienna with these two faces: 1) Vienna and Kara Mustafa Pascha, 2) Vienna - the city of history, tourism, art, castles, wine, Waltz dance, operas, classical music, Mozart’s famous balls, Schnitzel, chocolates. Austria is famous for winter sports and Austria as the little Germany (I know lots of Austrian people hate to hear it, but it is one of the prejudices), etc.

I can say most of the above listed items are still true for me. However, I feel Austria is not ‘the little brother of Germany’. You understand and observe it when you live here and if you have some experiences with Germany. But it is difficult to describe it with words.“ (Korkusuz)

„Ich glaube nicht, dass ein durchschnittlicher Russe, der in Russland lebt, viel über Österreich weiß. Außerdem gehören für die Russen Österreich und Deutschland in vielen Aspekten zu einer Familie, wie z.B. Russland, Weißrussland und die Ukraine für die Europäer. Meine eigene Vorstellung von Österreich hat sich nicht stark geändert, seitdem ich das Land persönlich kennen gelernt habe.“ (Osinov)

# alumni-Veranstaltungen

## *Top Management Beratung - was ist das?*

Donnerstag, 8. März 2007, 18:30-20:30 Uhr

Zu einer erfolgreichen Karriereplanung gehört jedenfalls umfassende Information über alle möglichen Einsatzbereiche, das Berufsfeld Unternehmensberatung ziehen viele potenzielle Bewerber oft aus Mangel an Information und Einblick nicht in Betracht. Die Beraterfirma McKinsey & Company präsentiert sich deshalb an der BOKU allen etwaigen Interessierten.

Ort: BOKU Franz-Schwackhöfer-Haus, Seminarraum DG, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

McKinsey & Company zählt zu den führenden Topmanagement-Beratungsunternehmen mit über 6.000 Mitarbeitern in 45 Ländern. Sie erhalten Einblicke in die Tätigkeit bei einer Topmanagement-Beratung sowie in die Arbeitsweise von McKinsey. Im Anschluss gibt es Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen bei einem Buffet.

Teilnahme kostenlos

Anmeldung per Mail an: [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

## *Seminar „Richtig bewerben“*

Donnerstag, 22. März, 13.00 - 16.30 Uhr

Selbstanalyse, Gestaltung von Lebenslauf und Bewerbungsunterlagen, Vorbereitung auf das Bewerbungsgespräch mit einem Unternehmen

Ort: BOKU Konferenzraum, Gregor Mendel Str. 33, 1180 Wien

Für alumni-Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder: 7 €

Anmeldung per Mail an: [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

## *Fachtagung „Destination Wald“ - Touristische Aktivitäten im forstlichen Umfeld*

Donnerstag, 12. April 2007, 9.00-17:30 Uhr

Österreichs Wälder spielen eine wichtige Rolle im Tourismus. Im Umfeld von forstlichen Betrieben bestehen oft unerkannt enorme Möglichkeiten für touristische Angebote, welche anhand von Beispielen bei dieser Tagung präsentiert werden. Die Tagung soll in erster Linie dazu beitragen, touristische Potentiale im Umfeld der „Forstwirtschaft“ vermehrt als Chance zu begreifen und (wo dies möglich ist) in die forstpolitischen und Unternehmensziele zu integrieren, Produkte (auch im touristischen Bereich) zu entwickeln und sowohl die Betriebsziele als auch die forstliche Aus- und Weiterbildung in diese Richtung zu diversifizieren.

Ort: BOKU Exner Haus, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

Kosten: 35€ Normaltarif, Studenten und Mitarbeiter von Land- und Forstbetriebe Österreichs 20€

Als alumni-Mitglied erhalten Sie 10% Ermäßigung.

Anmeldung unter: [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

Infos: <http://alumni.boku.ac.at/weiterbildung>

## *Firmenpräsentation von Multikraft*

Donnerstag 26. April 2007, 18:30 Uhr

Neue Wege gehen... Multikraft, [www.multikraft.com](http://www.multikraft.com)

Das Unternehmen beschäftigt sich mit Problemlösungen (Umweltreparatur) für Landwirtschaft/Tierhaltung, Kommunalwirtschaft und Industrie. An diesem Abend erhalten Sie Einblick in die Firmengeschichte, die Produkte und die beruflichen Herausforderungen. Vielleicht eine interessante Herausforderung für Ihre persönliche Zukunft?

Lernen Sie das Funktionsprinzip von EM kennen.

EM Effektive® Mikroorganismen, eine Entdeckung des japanischen Universitätsprofessors Prof. Dr. Teruo Higa, ist eine Mischkultur aus nützlichen Mikroorganismen von aufbauendem Charakter, die in vielen Bereichen der Landwirtschaft, für Garten, Haushalt, Obstbau, Tierhaltung, Umwelt, Gewässer und Abwasser sehr positive Ergebnisse hervorbringen. Durch die effektive Nutzung der Sonnenenergie im Boden wird die Immunkraft gestärkt und es entsteht reges Bodenleben.

Ort: BOKU Festsaal, Gregor Mendelstr. 33, 1180 Wien

Teilnahme kostenlos.

Sind Sie an einer Mitarbeit bei Multikraft interessiert, dann nehmen Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen zur Veranstaltung mit. Anmeldung unter: [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

ZUCKER. STÄRKE. FRUCHT.

**Adding Value to  
Nature's Gifts**

AGRANA

A-1220 WIEN, DONAU-CITY-STRASSE 9  
[WWW.AGRANA.COM](http://WWW.AGRANA.COM)

# Moderationstraining

Was ist Rhetorische Intelligenz? Wer hat sie und wie kann man sie erhöhen? Was muss ein Moderator nun alles berücksichtigen? Und wie kann die Atmosphäre im Raum gesteuert werden? Fast jeder muss gelegentlich vor anderen sprechen und viele finden sich plötzlich als Moderatoren wieder, ohne je in dieser Hinsicht geschult worden sein. Wie stelle ich nun meine Fragen und welche optische Wirkung kann und möchte ich erzielen und mit welchen Mitteln? All diese Fragen wurden beim Seminar Moderationstechnik am 10. November 2006 ausführlich behandelt und vieles mehr noch. Tatjana Lackner, der Leiterin der Schule des Sprechens, gelang die Balance zwischen theoretischer Basis und praktischen Übungen in Moderationstechniken. Die acht Teilnehmer konnten intensiv an ihrer Performance arbeiten. Das Feedback spricht für sich, einziger Kritikpunkt: ein Tag ist viel zu wenig!



Oliver Rathschüler, Thomas Grünstäudl, Bärbel Kovarik, Tatjana Lackner, Elisabeth Zehetmayer, Felix Fößleitner, Stephanie Drlik, Bettina Pommerenke (vlnr)

*„Ich empfand das Seminar als absolut professionell konzipiert und gut strukturiert. Dank der kleinen Teilnehmerzahl war es möglich innerhalb relativ kurzer Zeit verschiedene praktische Moderationsübungen durchzuführen, die individuelle Schwächen und Stärken deutlich machten und deren klare Analyse konstruktive Verbesserungsvorschläge beinhalteten. Zur Nachbereitung waren die Arbeitsunterlagen sehr hilfreich. Der Zeitplan war allerdings dicht gedrängt, für die Fülle an Inhalten wäre mehr Zeit wünschenswert, viele Problembereiche konnten nur kurz angeschnitten werden, eine Fortsetzung wäre sinnvoll.“ (Elisabeth Zehetmayer)*

*„Im Berufsleben schließen sich nicht nur manchmal Kreise, wo man plötzlich Verbindungen zwischen Bereichen erkennt, die man auf der Uni noch nicht erkannte, sondern man kommt auch immer stärker zur Erkenntnis, dass Softskills mindestens genau so wichtig sind wie Hardfacts im Fachbereich. Moderation und Präsentation sind für jeden Uniabgänger ganz wichtige Fähigkeiten. Das ist den meisten Studierenden heute bereits bewusst, so glaube ich. Bei uns war es noch nicht so, weshalb ich versuche, berufsbegleitend mir einiges anzueignen. Zum Seminar selbst muss ich sagen, es war sehr interessant. Der eine Tag ist aber gerade mal der Einstieg in die Thematik. Ich kann Sie nur bestärken, weitere derartige Kurse anzubieten!“ (Felix Fößleitner)*

*„Ich bin mit der Erwartungshaltung `Verbesserung von Techniken` zu dem Moderationsseminar gekommen. Tatjana Lackner hat jedoch mit ihrer Herangehensweise meine Erwartungen weit übertroffen. Besonders geschätzt habe ich ihr klares und ehrliches Feedback zu den gestellten Aufgaben, das mir ermöglicht hat, gezielt an vorhandenen Schwächen und Mängeln weiter zu arbeiten. Das Seminar hat mir vor allem geholfen, die Eigenwahrnehmung zu justieren. Besonders habe ich geschätzt, wie es Tatjana Lackner gelungen ist, teilweise durchaus `unangenehme` Inhalte so zu kommunizieren, dass ich diese auch annehmen konnte. Für mich war das Seminar eine große Bereicherung und hat Lust auf mehr gemacht. Als Konsequenz aus dieser Veranstaltung mache ich derzeit die Basisschulung in der Schule des Sprechens. Meine operativ tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im März 2007 dort eine 2-tägige Schulung absolvieren.“ (Oliver Rathschüler)*

*„Das Seminar bei Tatjana Lackner ist sehr empfehlenswert. Der Lehrinhalt geht über die Moderationstechnik weit hinaus. Frau Lackner bietet auch eine Beurteilung der Präsentationstechnik, insbesondere Körpersprache und Rhetorik. Wer auch nur gelegentlich moderiert oder präsentiert, dem sei der Besuch empfohlen. Frau Lackner ist offensichtlich eine Kapazität auf ihrem Gebiet.“ (Thomas Grünstäudl)*

## Der direkte Draht

Natürlich gibt es den geborenen Verkäufer. Die meisten von uns sind aber doch eher Käufer- als Verkäufertypen. Mit den richtigen Strategien und Regeln kann jedoch jeder ein gutes Verkaufsgespräch führen und den direkten Draht zum Kunden herstellen. Eine kleine Gruppe von eifrigen BOKU-Absolventen widmete sich Ende des vorigen Jahres zwei Tage lang (30.11./1.12. 2006) dieser Thematik. Unter der Leitung der Kommunikationstrainerin Claudia Lierl wurden Verkaufsgespräche - angefangen von

der richtigen Begrüßung, dem selbstbewussten Auftreten und der authentischen Freundlichkeit bis hin zur passenden Sprache, den Methoden der Gesprächsführung wie der so genannten Einwand-Behandlung - diskutiert, analysiert und selbstverständlich auch trainiert. alumni-Mitglied Franz Florian Buchner zeigte sich davon begeistert: „Das Seminar `Verkaufsgespräch mit Gewinn` war ausgezeichnet! Es war gut gestaltet und abgehalten! Frau Lierl ist eine ausgezeichnete und kompetente Vortragende und Seminarleiterin. Das Seminar ist in allen Belangen weiter zu empfehlen!“ (nhr)

## Inseratepreise

Wir beraten Sie gerne weiter!

bokulumni@boku.ac.at

01- 47654-2017

Format	4-färbig		Umschlagseite (hinten)	
	1 Schaltung	4 Schaltungen	1 Schaltung	4 Schaltungen
1/8	100,-- EUR	350,-- EUR	120, -- EUR	420, -- EUR
1/4	200,-- EUR	700,-- EUR	240, -- EUR	840, -- EUR
1/2	400,-- EUR	1400,-- EUR	480, -- EUR	1.680, -- EUR
1/1	800,-- EUR	2800,-- EUR	950, -- EUR	3.300, -- EUR

# „Jede Form des Schreibens ist erlaubt, nur nicht die langweilige“ (Oscar Wilde)

Im Schreibseminar mit der Journalistin Andrea Fehringer beschäftigte sich eine Gruppe von zwölf Teilnehmern zwei Tage lang mit dem reinen Handwerk des Schreibens.

Im Mittelpunkt standen die Anwendung der zehn Grundregeln, die auf alle Texte übertragen werden können und die Umsetzung anhand vieler Textbeispiele und Übungen.

Ziel war es, zuerst Texte von sperrigen Formulierungen und unnützen Phrasen zu befreien, um dann in wenigen Worten genau das zu sagen, was man sagen will und jedem Wort den Sinn zu geben, den es haben soll. Die Teilnehmer waren begeistert und erstaunt über die durchaus witzigen, tragischen, originellen Texte und Geschichten, die innerhalb kürzester Zeit entstanden sind.

Eine der Aufgaben am ersten Tag war es, das Outfit eines Seminarteilnehmers zu beschreiben und dabei Eigenschaftsworte so zu verwenden, dass diese eine Zusatzinformation geben.

Eine Seminarteilnehmerin löste die Aufgabe so:

*Ihre dunkelbraunen glatten Haare glänzen gesund, umrahmen ihr klares Gesicht. Ihr tadelloser Teint hat Make-up nicht nötig. Heute trägt sie einen dünnen Strickpulli. Es dominieren frische Blautöne, die von zarten Streifen in Weiß und hellem Braun durchzogen werden.*

*Ihre dunkelblaue Baumwollhose wirkt bequem, ist zeitlos geschnitten.*

*Die analoge Armbanduhr ist ebenfalls blau, das Uhrband durchsichtig.*

*Um ihren Nacken schmiegt sich ein dünnes Lederband, der Anhänger versteckt sich unter dem hochgeschlossenen Pulli - vermutlich ein ihr wertvoller Talisman.*

*Blau scheint ihre Lieblingsfarbe zu sein. Das Sprichwort von den stillen Wassern kommt mir in den Sinn. Ich denke, es trifft auf sie zu.*

*Winterschuhe aus Gore-Tex verraten:*

*Funktionalität ist im Alltag oberstes Prinzip. Keine Zeit für Schnick-Schnack, der sie von wichtigeren Dingen im Leben anlenken würde.*

Ein weitere Übung: Schreib aus den folgenden Informationen eine kurze Geschichte, die den Überfall auf die Farm möglichst anschaulich nacherzählt und die Täter in all ihrer brutalen Widerlichkeit zeigen. Lass Details fürs Ganze sprechen.

*Eine Farm im wilden Westen; sie besteht aus einem Holzhaus und Ställen; die vierköpfige Familie besitzt Kühe und Ziegen; die Farm wird überfallen und dem Erdboden gleich gemacht; die Menschen werden gequält. Niemand überlebt, außer der Tochter der Familie. Sie fasst die Ereignisse zusammen*

Während des Workshops entstanden dazu folgende zwei Texte:

*Seit 15 Jahren vergeht kaum eine Nacht, in der ich nicht aus dem Schlaf gerissen werde, immer dieselben Bilder von damals in mir.*

*Ich sitze mit meiner Puppe an der warmen Rückseite unseres Holzhauses, habe mich versteckt um nicht beim Kartoffelschälern helfen zu müssen. "La le lu"*

*Dann der Schrei meiner Mutter. Ich krieche zur Hintertür, schaue durch die untere Ritze in die Küche. Drinnen zwei Männer mit schwarzen Dreieckstüchern vor dem Gesicht - der eine klein, mit roten Haaren. Brüllen meine Eltern an.*

*George, wo ist George? Er liegt gefesselt auf dem grünen Plüschsofa, versucht sich zu befreien. Nicht bewegen, nicht bewegen.*

*Die Männer murmeln etwas. Der große geht zum Sofa.*

*Nicht hinschauen, nicht hinschauen.*

*Es kracht. Der rote steht vor meinen Eltern. Zwei Schüsse fallen. Etwas plumpst gegen die Hintertür. Nicht atmen, nicht atmen. Stille. Ich versuche, durch die Ritze zu erkennen, was passiert, aber etwas verstellt die Sicht.*

*Ich renne, renne. Glaube, nicht vom Fleck zu kommen.*

*Als ich hinter dem Hügel mit dem Windrad ankomme, steigt mir der Geruch nach verbranntem Eiweiß in die Nase. Wie damals, als Dad die Forellen aus Onkel Toms Teich zu nah am Lagerfeuer aufgespießt hatte.*

*Unsere Farm liegt im Westen Virginias. Viele beneiden uns dafür. Dad hat weit und breit die beste Viehherde im Stall. Wir wohnen in einer Holzhütte. Hinter dem Haus ist unser geheimes Versteck. Ein Paradies für Kinder. Die Schule nicht. Wenn nur bald die Aufgabe vorbei wäre. Mum näht neben mir und macht einen prüfenden Blick in mein Heft. Lauren spielt mit ihren Holzfiguren.*

*Dad reißt die Tür auf. "Die verdammten Viehdiebe", schreit er und greift nach dem Colt. Mum sticht sich vor Schreck in den Finger. Blut tropft auf die weißen Seiten meines Heftes. Dad springt auf sein Pferd und jagt den Banditen hinterher. Ein Schuss fällt. Der Viehdieb John Miles sinkt vom Sattel und bleibt im Steigbügel hängen. Seine frischrote Blutspur zieht sich über den beweideten Boden. Die Miles Brüder schwören Rache. Die Angst lähmt. Dad versucht uns zu beruhigen. Nicht möglich. Die Todesschreie unserer Rinder lassen mich nachts blitzschnell hochfahren. Durch das Fenster sehe ich den Stall in Flammen aufgehen. Einer Kuh gelingt der Weg ins Freie. Das Feuer macht sie zur brennenden Fackel, sie bricht zusammen. Dad stürmt die Treppe herauf ins Zimmer: "William, rette Lauren!", und weg ist er. Es bleibt keine Zeit. Ich reiße die schlaftrunkene Lauren aus ihrem Bett. Auf meinem Rücken ist sie sicher. Nur die Treppe runter und zur Tür hinaus. Die Tür dicht vor mir. Ein Schuss. Lauren zuckt zusammen. Ich laufe raus zum geheimen Versteck. Lauren wird immer schwerer. Am rettenden Ziel lege ich sie behutsam auf den Boden. Sie sieht mich noch an. Blut tränkt ihr weißes Nachthemd. Gellende Schreie von Mum und Dad dringen zu uns. Lauren hört sie nicht mehr. Die Flammen verschlingen Haus und Stall und jeden kleinsten Willen, alleine weiterzuleben.*

## Es gibt Feste, die vergisst man nie...

Der Einladung zum Weihnachtsempfang des Rektors am 14. Dezember 2006 folgten über 100 alumnis. Schon beim formellen Part, den der Rektor nach dem Sektempfang mit einer Begrüßungsrede startete, Franz Fischler mit einer erfrischenden Lesung einiger ausgewählter Anekdoten aus seiner BOKU-Zeit weiterführte und nicht zuletzt die A Capella-Band 1to3 mit einer vielseitigen Darbietung von Weihnachtsliedern bis zu ABBA-Klassikern abrundete, herrschte eine angenehm lockere und doch auch feierliche Atmosphäre. Danach durften endlich alle nach Lust und Laune schlemmen oder naschen, lachen und trinken, plaudern oder diskutieren, Freunde gewinnen und Hemmungen verlieren.



Beatrix Reinprecht, Hermann Katinger



Franz Fischler liest aus seinem Buch.



Hans-Peter Weiss, Hubertus Fladl



Harald Mauser, Georg Findeis, Johannes Schima



Martin Kirchlechner, Kerstin Juritsch



Hartmut Gossow, Mathias Jungwirth



Andrea Würz, Adrian Negrau



Sarah Ritzerow, Klaus Leichtfried



Mathias Kührer, Karl Vogl, Gudrun Schindler,  
Wilhelm Matthias Windisch



Werner Billes, Karl Beler



Manfred Welan, Friedrich Wieser



Michael Stadler, Irene Wallner, Claus Rainer  
Michalek



Ute Rammerstorfer, Friederike Hillebrand,  
Wolfgang Leger



Obmann und Rektor Hubert Dürstein



Karl Kriechenbaum, Hans Steinwider



Günter Mair, Gerhard Moitzi



Michael Kollersberger in guter Gesellschaft



Silvia und Michael Edtmayer, Gerd Margreiter,  
Markus Luchner

## Portal für die Karriere

Am 16. November 2006 fand die alljährliche Absolventenmesse unter dem Motto "Portal für die Karriere" statt. Erstmals nahm neben der WU und der TU Wien auch die Universität für Bodenkultur teil: "Dieses Engagement stellt sozusagen eine Basisinvestition in die Zukunft unserer Absolventen dar," so Hubert Dürrstein, Rektor der BOKU.

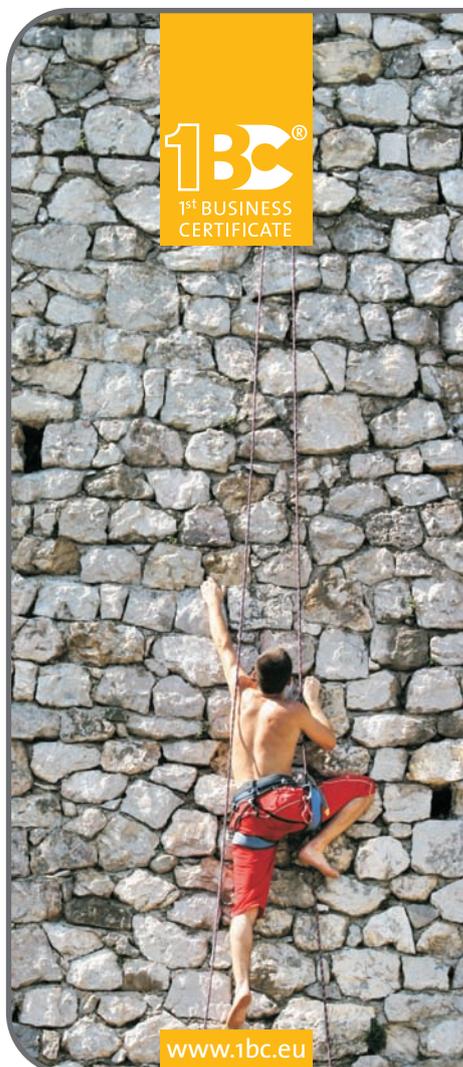
Auf der Messe trafen dieses Jahr mehr als 5000 Besucher auf 130 Unternehmen, wie u.a. die Agrana und die Österreichischen Bundesforste. Für Georg Nemeth, Personalleiter des Zucker- und Stärke Konzerns Agrana, ist die Messe ein Muss, und "die Möglichkeit, mit potenziellen Fach- und Führungskräften Kontakt aufzunehmen". Weiters sei die Absolventenmesse eine wunderbare Gelegenheit die Firma als attraktiven Arbeitgeber darzustellen.

Erstmals wurde die Messe auch von ausländischen Studierenden von der Universität Masaryk in Brünn besucht. Oskar Grün, Vorstandssprecher des Zentrums für Berufplanung an der WU Wien, hofft, "dass in Zukunft auch Unternehmen aus den nahe gelegenen Reformländern sich als Aussteller an der Messe beteiligen werden (...)".

Dass sich der Messebesuch für Studierende lohnt, zeigen die Zahlen vom letzten Jahr, es wurden bei der Messe 230 Jobs vergeben. Auch dieses Jahr sind wieder einige Besucher mit einem konkreten



Jobangebot nach Hause gegangen. Neben dem Kontakt mit Firmen bot die Messe aber auch Beratungen zu den Themen Karriere und Bewerbung und Styling Tipps, manchmal sogar noch direkt vor dem Gang zum Stand des potenziellen Arbeitgebers. (sri)



# 1<sup>st</sup> BUSINESS CERTIFICATE 1BC<sup>®</sup>

**Die praxisfokussierte, kompakte Wirtschaftsausbildung auf hohem europäischen Niveau!**

**1<sup>st</sup> Business Certificate<sup>®</sup> bietet Ihnen:**

- Kompakte Wirtschaftskompetenz für den beruflichen Einstieg/ Aufstieg
- 8 Wirtschaftsfachthemen (Marketing, Personalmanagement, Kostenmanagement,...)
- Tages-, Abend- oder Wochenendseminare

Das modulare 1BC Wirtschaftsseminarprogramm richtet sich an alle Fortbildungsinteressierte mit gehobenen Abschlüssen, wie Akademiker, FH-Absolventen, Maturanten aller Ausbildungsrichtungen und (angehende) Führungskräfte.

**www.1bc.eu**  
**info@1bc.at**

Bildungstelefon:  
**(0)1 310 11 84**

**ANFORDERUNGEN  
WACHSEN  
SIE MIT!**

## Cool oder mega-out?

Die Umweltbildung gehört zu den zentralen Aufgaben der National- und Naturparke in Österreich. Darüber hinaus engagieren sich zahlreiche Vereine und Verbände - wie zum Beispiel der Alpenverein, die Naturfreunde, aber auch Städte und Gemeinden - in diesem Bereich.

RENATE EDER

Während Programme zum Umweltlernen für Kinder vielerorts erfolgreich ablaufen, stellt die Gruppe der Jugendlichen zunehmend eine große Herausforderung für die Anbieter dar. Liegt es daran,

- dass die Jugendlichen kein Interesse an der Natur haben und nur schwer motiviert werden können,
- dass die Angebote nicht auf diese Zielgruppe zugeschnitten sind und daher als langweilig empfunden werden,
- dass die Art der Vermittlung in Form und Sprache angepasst werden müsste?

Diese Fragen wurden im Rahmen der Tagung „Umweltbildung für Jugendliche - cool oder mega-out?“, die vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung am 27.11.2006 an der Universität für Bodenkultur veranstaltet wurde, diskutiert. Ziel der Veranstaltung mit über 90 Teilnehmern war es, das Problembewusstsein für diese spezielle Zielgruppe zu fördern. Darüber hinaus sollte eine Plattform initiiert werden, um Handlungsperspektiven und Best-practise-Lösungen auszutauschen. Die Eingangsreferate beschäftigten sich mit den Jugendlichen, ihren Interessen, Einstellungen und Erwartungen und wie sie die Natur sehen. Ein Beitrag betonte die Bedeutung der Evaluation von Umweltbildungsangeboten für Jugendliche.

Den zweiten Schwerpunkt der Tagung bildeten innovative und bewährte Beispiele aus der Praxis, die ganz unterschiedliche Formen der Vermittlung gewählt haben. So wurde über den Einsatz der GPS-Technologie als neues Medium in der Umweltbildung



Dr. Peter Iwaniewicz vom Lebensministerium eröffnete die Tagung an der Universität für Bodenkultur.

berichtet, das thüringische Urwald-Life-Camp und die niederösterreichischen Waldjugendspiele vorgestellt. Erlebnispädagogik, die Verknüpfung von Sport, Natur und Umweltbildung, sowie Rollenspiele als Mittel zur Umweltbildung wurden ebenso anhand österreichischer und deutscher Beispiele angesprochen.

Im Rahmen einer abschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Vertreter von Jugendvereinen, verschiedener Schutzgebiete und des Lebensministeriums Strategien für eine an den Jugendlichen orientierte Umweltbildung.

*Der Tagungsband mit einer Kurzfassung der einzelnen Beiträge kann beim Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (renate.eder@boku.ac.at oder veronika.wirh@boku.ac.at) bezogen werden.*

## Ein ausverkauftes Haus in beschwingter Atmosphäre

Der 54. BOKUball fand am 2. Februar wie gewohnt im festlichen Ambiente der Wiener Hofburg statt und bot allen Gästen eine aufregende Ballnacht mit einem abwechslungsreichen Programm.

Die vielen Ballgäste konnten gleichzeitig einiges Neues entdecken. So entging auch langjährigen „BOKUball-Profis“ die räumliche Umgestaltung der Hofburg nicht. Die Hofburggalerie und das Forum (in Glas gehalten) schafften eine neue moderne Umgebung für den Sektempfang und das Studentenbeisl. Aber auch in den altgediegenen Räumlichkeiten der Hofburg bestach der BOKUball mit einem breiten Angebot an Musik- und Tanzvergnügen für jeden Geschmack. Das bunte Bild der Ballbesucher, in klassischen Trachten und eleganten Abendkleidern, trug ferner zum besonderen Charme des Balls bei.

Die ÖH BOKU als Veranstalter freute sich besonders über den hohen Gästeanteil von Studierenden und Absolventen. Gerade das macht den BOKUball zu einer guten Plattform für Gedankenaustausch und Kontakterneuerung in einer ungezwungenen Umgebung. Gleichzeitig zeugte die hohe Zahl von Ehrengästen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik davon, dass der Ball der Universität für Bodenkultur mittlerweile ein Höhepunkt im Wiener Ballkalender ist. Außerdem möchte sich das Organisationsteam bei allen Ballgästen für ihr Kommen bedanken und freut sich auf ein

Wiedersehen am nächsten BOKUball am Donnerstag, dem 24. Jänner 2008. Fotos vom Ball sind unter <http://ball.boku.ac.at/> verfügbar. (bgr)



Foto: Hulik

## Kulturtechniker - Vollversammlung und Ehrungen

### Vollversammlung

Der KTWW-Absolventenverband hat am 21. November 2006 seine Vollversammlung und dabei wie immer eine Vortragsveranstaltung, diesmal unter dem ÜbertHEMA „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft - Heute“, abgehalten. Unter dem Titel „Die Wasserwirtschaft in Österreich im Umbruch?“ haben namhafte Referenten ein breites Spektrum aktueller Fragestellungen und Problembereiche sehr fundiert abgehandelt. Die Veranstaltung hat großes Interesse gefunden. Ein besonders erfreulicher Aspekt bei der Vollversammlung ist jeweils die Verleihung des Julius-Kar Preises und des ETERTEC-Preises, wobei auf Basis eines vorangegangenen Bewertungsverfahrens Herr DI Roman Wendner für den Julius-Kar Preis ausgewählt wurde. Der ETERTEC-Preis wurde an Frau DI Nina Zahnt für die hervorragende Diplomarbeit vergeben. Die Arbeit beschäftigte sich mit den Anforderungen hinsichtlich Bewässerung, Baden, Ökologie, Hochwasserschutz und Grundwasseranreicherung an einen Teich, der im Einzugsgebiet der Pinka in der Gemeinde Bildein zu planen war. Die Vollversammlung ist wie immer noch gemächlich beim Heurigen ausgeklungen. Der Einladung des Verbandes folgten erfreulich

viele Teilnehmer, wobei noch sehr angeregt fachlich diskutiert wurde. Neben dieser Vollversammlung kam zusätzlich der Vorstand zu drei weiteren Sitzungen zusammen.

### Verleihung der Goldenen Ehrennadel

Im feierlichen Rahmen der Vollversammlung wurden drei KTWW-Verbandsmitglieder mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Diese Ehrennadel wurde heuer erstmals an Mitglieder vergeben, die mehr als 50 Jahre im KTWW-Absolventenverband Mitglied sind. Ausgezeichnet wurden DI Friedrich Baldt, DI Gerhard Fuchs und Hofrat i. R. DI Günther Platzer.

### Verleihung des Goldenen Ingenieurdiploms

Im Rahmen einer Akademischen Feier der Universität für Bodenkultur Wien wurde am 17. November 2006 das Goldene Ingenieurdiplom an den Kulturtechniker DI Walter Kurzweil verliehen.

Jubiläumsveranstaltung „70 Jahre KTWW-Absolventenverband“ - Terminaviso

Der KTWW-Absolventenverband freut sich mitteilen zu können, dass aus Anlass des 70-jährigen Bestehens des KTWW-Absolventenverbandes eine Festveranstaltung mit



Obmann SC Zahrer und DI Gerhard Fuchs

Exkursion im Raume Wien am Freitag, dem 28. September 2007 im Technischen Museum Wien stattfinden wird.

Neues aus dem Verband finden Sie auf der Website [www.ktverband.at](http://www.ktverband.at).

Obm. SC DI Dr. L. Zahrer

## Landwirte - Diskussion über Masterstudien und Bakkalaureat

Vortrag und Podiumsdiskussion mit Prof. Heißenhuber, Professor für Wirtschaftslehre des Landbaus an der TU München /Weihenstephan.

Was können wir daraus lernen?  
Konsequenzen für die Zukunft

### Podiumsdiskussion mit:

Prof. Dr. Dr. Alois Heißenhuber  
Univ. Prof. Dipl. Fw. Dr. Hubert Dürrstein Rektor  
Obmann MR DI Josef Resch  
A.o. Univ. Prof. DI Dr. Hans Karl Wytrzens  
o.Univ.Prof. DI Dr. tech. Gerd Sammer (angefragt)  
DI Thomas Resl, MSc.

**Diskussionsleitung:** DI Mag. Josefa Reiter-Stelzl

**Ort:** Universität für Bodenkultur, Peter Jordanstr. 82, 1190 Wien, Hörsaal EH 01

**Zeit:** 20. März 2007, 18.00 Uhr

Die TU - München/Weihenstephan hat bereits vor sechs Jahren eine

Strukturreform durchgeführt und dabei ein Wissenschaftszentrum für Ernährung, Landnutzung und Umwelt eingerichtet. An der Universität für Bodenkultur starteten die ersten Bakkalaureatsstudien vor drei Jahren.

Eingeladen sind alle, denen die Zukunft der Universität für Bodenkultur ein Anliegen ist.

Im Anschluss lädt der Absolventenverband gemeinsam mit den Studienvertretungen Agrarwissenschaften und Doktoratsstudien bei Wein und Brötchen zur Weiterdiskussion ein.

### Der nächste Stammtisch:

Di 17. April 2007 DI Wilfried und DI Reinhard Zehetbauer:  
„Fertigrasen für Golfplätze und Stadien in Europa“  
Beginn: jeweils 19.00 Uhr  
Ort: Zwillingsgwölb, Universitätsstraße 5, 1010 Wien

## Holz ist zu schade zum Verheizen!

An der Universität für Bodenkultur Wien fand am 15. Jänner eine von Studenten und dem Verband Holzwirte Österreichs getragene Podiumsdiskussion statt. Anstoß dafür gaben wesentliche Entwicklungen am heimischen Holzmarkt: Im letzten Jahr sind die Rohholzpreise enorm gestiegen und gleichzeitig konnte viel weniger Holz aus unseren Wäldern mobilisiert werden.

Am Podium diskutierten Kommerzialrat Hans Schaffer, Sägewerk Schaffer, DI Martin Höbarth von der österreichischen Landwirtschaftskammer, Dr. Georg Erlacher, Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf), Dr. Martin Steinwender, Leiter des Forschungs- und Entwicklungsbereichs bei Egger und DI Kasimir Nemesothy von der österreichischen Energieagentur. Die Moderation dieser von der Studienrichtungvertretung Forst- und Holzwirtschaft organisierten Veranstaltung übernahm Univ. Prof. Dr. Alfred Teischinger. Dass es in Österreichs Wäldern kein Holzgäbe, kann keinesfalls behauptet werden.

reich, sondern in Russland und Rumänien getätigt, dort wo es ausreichend Ressourcen gibt. Die Politik hat diese Schieflage zu verantworten, an der Politik liegt es, diese wieder gerade zu rücken.“ Die Nutzung von Holz als Biomasse wurde in den letzten Jahren enorm gefördert. Höbarth kontert: „Die Politik hat die Schieflage ausgeglichen, für bestimmte Sortimente hat sich erst jetzt ein Markt entwickelt. Die Papier- und Plattenindustrie muss sich auf diesen Markt einstellen.“ Nemesothy sieht eine jahrzehntelange Entwertung der Urproduktion. Bis 2010 prognostiziert er einen Jahresmehrbedarf von

Holzpreis ist Hauptmotiv zur Holznutzung“, so Höbarth. Dennoch sind große Holzreserven in Österreich ungenutzt. Einen Erfolg sieht er in der Steigerung der gemeinschaftlichen Vermarktung der Holz mengen durch die Waldwirtschaftsgemeinschaften. Darüber hinaus plant die Landwirtschaftskammer eine Werbekampagne, welche „Urban Forest Owners“ zur Holznutzung bewegen soll. Diese Personengruppe ist zwar in Besitz von Wald, lebt jedoch fern von bäuerlichen Strukturen und erkennt den Wert des Waldes oft nicht. „Bauern und Forstleute werden in den näch-



Hans Schaffer, Kasimir Nemesothy, Georg Erlacher, Martin Steinwender, Martin Höbarth (vlnr) Fotos: Thiemo Fellner

Der Zuwachs ist viel größer als die Nutzung, und das schon seit Jahren. Wesentlich für die aktuelle Situation ist vor allem die Beschaffungsseite. Im letzten Winter war die Bringung vielerorts aufgrund der Witterung nicht möglich. Aber auch die Absatzsituation ist problematisch, denn Holz wird immer stärker in Biomasseheizanlagen thermisch verwertet. Steinwender unterstreicht die Bedeutung der Holzwirtschaft: „In Europa arbeiten rund 2,7 Millionen Beschäftigte in diesem Sektor.“ In der Platten- und Papierindustrie werden Sägebenebenprodukte und so genanntes Industrieholz aus dem Wald eingesetzt. Bei diesen Sortimenten kam es in letzter Zeit zu sensationellen Preissteigerungen. „In nur sechs Monaten gab es bei Sägespänen eine Preiserhöhung um 100 Prozent“, so Steinwender. Industrieholz ist nicht nur teuer geworden, sondern auch schwerer zu bekommen. Zu bedenken gibt er: „Investitionen werden nicht mehr in Öster-

300.000 Festmeter Pellets, 500.000 Hackgut und für Biomasse 1 bis 1,5 Mio. Festmeter. Eine Besserung der momentanen Situation sieht er in der optimalen Nutzung der vorhandenen Mengen. Die notwendige Preiskorrektur nach oben hin begründet Erlacher mit jahrelang unveränderten Rohstoffpreisen. Berücksichtigt man die Inflation, so war Holz vor 10 Jahren gleich viel wert wie jetzt. Als Gründe für die Verknappung sieht er den unterschiedlichen Zugang der Waldbesitzer zur Waldnutzung. „Ökostrom ist preisdämpfend jedoch nicht preistreibend“, äußert sich Erlacher ganz konträr zu Steinwender. Neben dem Preis bereitet vor allem die Verfügbarkeit von heimischem Holz Probleme. Die Holzwirtschaft kritisiert, dass aus dem Kleinwald viel zu wenig mobilisiert wird. Höbarth argumentiert, dass seit 1975 der Jahreseinschlag kontinuierlich gestiegen ist, auch im Bauernwald. „Der

sten Jahren lachen, weil wir ihnen mehr bezahlen“, meint Sägewerksbesitzer Schaffer. Seine eigens von ihm dargestellten Berechnungen über den Nadelsägerundholz-Einschlag übersteigen die Angaben der österreichischen Waldinventur um 3 Mio. Erntefestmeter im Jahr. Nicht nur die thermische Nutzung dieser Zusatzprodukte ist möglich, sie sind auch von immenser Bedeutung für die Papier- und Plattenindustrie. Schaffer sieht im Holz den Werkstoff des 21. Jahrhunderts. Ebenso spricht Steinwender den Holztechnologien aus der Seele: „Holz ist für was Besseres da, als verheizt zu werden.“

ULRICH WOLFSMAYR UND SIMONE STROBL

**Verband Holzwirte Österreichs (VHÖ)**  
1180 Wien, Gregor Mendel-Strasse 33  
Ansprechperson: Simone Strobl,  
Tel: 0650/4789 578  
Email: [vhoe@boku.ac.at](mailto:vhoe@boku.ac.at), [www.holzwirte.at](http://www.holzwirte.at)

# Die Strategische Umweltprüfung in der örtlichen Raumplanung

Zweieinhalb Jahre nach Ablauf der nationalen Umsetzungsfrist der EU-Richtlinie zur Strategischen Umweltprüfung (SUP) gibt es in der örtlichen Raumplanung immer noch Klärungsbedarf bezüglich der Durchführung von Strategischen Umweltprüfungen. Die von den Instituten für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, sowie Raumplanung und Ländliche Neuordnung in Kooperation mit dem Lebensministerium, der ÖGLA und dem



Alumnidachverband an der Universität für Bodenkultur durchgeführte Tagung am 1. Februar 2007 ermöglichte einen breiten Austausch zwischen Planern, Verwaltung und Wissenschaft. Vortragende aus Österreich und Deutschland lieferten konkrete Hinweise zur methodischen Umsetzung bzw. berichteten über die

Raumplanungspraxis im Umgang mit der SUP. Während die ersten beiden Teile der Veranstaltung im Zeichen der rechtlich-theoretischen Umsetzung im Sinne des „Anspruchs“ der EU-Richtlinie standen, widmete sich der Nachmittag der „Wirklichkeit“ sprich der praktischen Umsetzung.



Nach Eröffnung der Tagung seitens des Lebensministeriums durch Dr. Waltraud Petek führte zunächst Prof. Dr. Gerlind Weber vom Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung in die Thematik ein, indem sie einen differenzierten Umriss der Intention der SUP-Richtlinie in Bezug zu ihrem möglichen Wirkungsgrad im Bereich der örtlichen Raumplanung gab. Im Anschluss berichtete DI Alexandra Jiricka vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung über die rechtliche Umsetzung der SUP-Richtlinie im Alpenraum und erste praktische Erfahrungen mit dem Instrument in Italien, Frankreich, Deutschland und Österreich. Univ.-Ass. Dr. Gernot Stöglehner vom Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung zeigte die Komplexität des Screenings in den österreichischen Bundesländern auf und gab Hinweise zur effizienteren Abwicklung.

Im Anschluss ging Prof. Dr. Ulrike Pröbstl vom Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung auf die Frage „Der Umweltbericht: kalter Kaffee oder Nouvelle Cuisine?“ ein und gab Hilfestellungen zum Verfassen eines Umweltberichtes. Über Anknüpfungspunkte und Unterschiede zwischen SUP und FFH-Verträglichkeitsprüfung informierte DI Thomas Knoll, Geschäftsführer der ÖGLA und zeigte Möglichkeiten zur integrierten Abwicklung der beiden Verfahren. Dr. Frank Scholles von der Gottfried-Wilhelm-Leibnitz-Universität Hannover und erster Vorsitzender der deutschen UVP-Gesellschaft gab methodische Hinweise zu Alternativenprüfung und Monitoring. Im Nachmittagsteil berichteten Dr. Franz Dirnberger vom Bayrischen Gemeindetag, DDr. Wolfgang Reichelt von der Kärntner Landesregierung sowie Dr. Luzian Paula vom Büro Dr. Paula über die Umsetzung in der Praxis bzw. Hilfestellungen wie Handbücher und Leitfäden, die dazu entwickelt wurden. Dabei wurde einmal mehr die unterschiedliche Herangehensweise an das Instrument SUP und der damit verbundene differierende Aufwand für die Planung offenkundig.

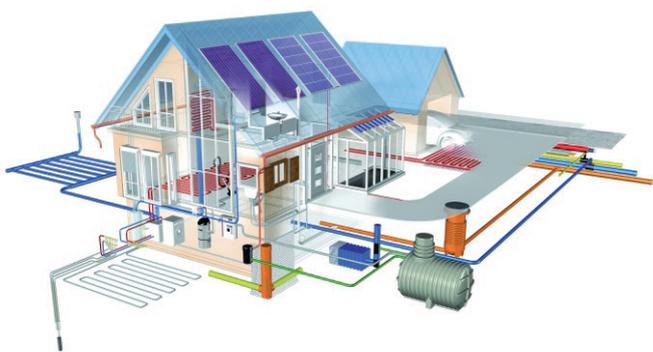
Den Abschluss der Tagung bildete eine Podiumsdiskussion mit Vertretern der Landesregierungen aus Salzburg, Steiermark und Niederösterreich (Dr. Christoph Braumann, Dr. Liliane Pistotnig und DI Michael Maxian) sowie des Lebensministeriums (Dr. Ursula Platzer-Schneider).

Der voll besetzte Hörsaal bestätigte den Bedarf einer solchen Tagung. Eine Folgeveranstaltung in den nächsten Jahren, die sich mit der Fortführung des Umsetzungsprozesses beschäftigt, wird deshalb angedacht.

ALEXANDRA JIRICKA

Ende März erscheint ein Tagungsband der beim Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung) zu beziehen ist (Tel.: 47 654 7248; Email: alexandra.jiricka@boku.ac.at).

Veranstalter: Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung und Institut für Raumplanung und Ländliche Neuordnung. Kooperationspartner: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung V/1; Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, ÖGLA - Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur.



## REHAU - Unlimited Polymer Solutions Siedlungswasser-, Straßen- und Grundbau

**Umwelt- und Abwassertechnik**  
 – Kanalrohr- und Schachtsysteme  
 – Systeme zur Erdwärmenutzung  
 – Kläranlagentechnik

**Versorgung und Sanierung**  
 – Trinkwasserrohrsysteme  
 – Kabelschutzrohrsysteme  
 – Grabenlose Rohr-sanierung

**Straßen- und Tiefbau**  
 – Sickerleitungs- und Drantechnik  
 – Geosynthetics  
 – Regenwasserbewirtschaftung

REHAU Gesellschaft m. b. H.  
 Industriestraße 17 2353 Guntramsdorf  
 Tel: 02236/ 246 84 0  
 Verw.soe@REHAU.com

# forumL - Schwungvoll ins Jahr 2007!

## Neuwahl des Vorstandes

Bei stürmischem Wetter fand am 18. Jänner im Café Ritter die Generalversammlung des Forum Landschaftsplanung statt. Der Vorstand und die Mitglieder ließen das erfolgreiche Jahr 2006 Revue passieren und spannen Visionen für das neue Jahr. So wurde angeordnet, eine Diskussionsveranstaltung zu Berufsbiografien von Landschaftsplanern zu organisieren, die schon beim Karrieretag 2005 von Studenten sowie Jungabsolventen sehr gut angenommen wurde. Auch der Vorstand des forumL wurde neu gewählt. Christian Ruby, Antonia Roither (beide Vorsitzende), Rosi Hingsamer (Vorsitzende Stellvertreterin), und Kirsten Förster (Kassierin) wurden in ihrer Funktion bestätigt. Verstärkung bekam der Vorstand durch Katharina Gugerell (Vorsitzende Stellvertreterin) und Jana Knoblich (Schriftführerin).

## Das neue zoll+

Kurz vor Weihnachten erschien das neue zoll+ zum Thema „Kaufens“: Landschaft im Sonderangebot, Freiraum mit Rabatt. Wie beeinflusst privater Konsum das Aussehen und die Entwicklung von Landschaften und Freiräumen? Dass individuelle Kaufentscheidungen nicht ohne Wirkung auf Räume der Produktion, auf die Wege des Transportes und die Orte des Handelns bleiben, liegt auf der Hand.

Im zoll+ „Kaufens“ werden nicht nur aktuelle Trends und Beispiele der Veränderungen von Orten des Kaufens beleuchtet, sondern auch die Fernwirkungen des Tausches von Waren gegen Geld auf Raum und Umwelt in den Blick genommen.

Marktplätze, die Vermarktung historischer Parkanlagen, Werbung im öffentlichen Raum, Nah- und Fernversorgung sind einige der Aspekte, die in den Beiträgen der aktuellen Nummer diskutiert werden. Welches Potenzial hat ethischer Konsum als Regulativ der Landschaftsentwicklung, welche Möglichkeiten bieten alternative Modelle lokaler und nicht-monetärer Ökonomien? Und umgekehrt: Was kann Landschafts- und Freiraumplanung zu nachhaltigem Kaufens beitragen?

Neben dieser fachlichen Auseinandersetzung mit einem vielfältigen Thema bietet zoll+ diesmal auch ganz konkrete Handlungsanleitungen: Wir haben zahlreiche Kollegen um einen Einkaufstipp gebeten, diese begleiten Sie durch das gesamte Heft. Denn bewusst kaufen ist Vertrauenssache.

... jetzt mit  
noch mehr  
Freiraum!

## Sonderangebot: zoll+eins

Lust auf zoll+ bekommen?

Passend zum Thema bieten wir als \*\*\*Angebot des Monats\*\*\* für alle, die noch kein Abo haben, aber gerne eins hätten „zoll+eins“ an:

Bestellen Sie jetzt ein Abo und Sie erhalten zusätzlich ein zoll+ nach Wahl aus den von 2002 bis 2006 erschienenen Ausgaben (solange der Vorrat reicht)!

ANGEBOT  
des Monats!

## Infobox

- Nr. 1/'02: Pflanzen im Siedlungsraum
- Nr. 2/'03: Planen oder Entwickeln
- Nr. 3/'03: Gehen
- Nr. 4/'04: Ruhen
- Nr. 5/'04: Altern
- Nr. 6/'05: Überschreiten
- Nr. 7/'06: Feiern
- Nr. 8/'06: Lernen

Bestellungen unter:

forum Landschaftsplanung, Efa Doring: tel/fax 01/585 33 90-90, office@forumL.at

Abo-Preise: Regulär 33€, Studierende 25€, Ausland 42€

Das Angebot zoll+eins gilt bis 30. Juni 2007.



STANDARD-Leserinnen  
beweisen Haltung.

DI Dr. Kim Meyer-Coch, Universität für Bodenkultur Wien, Yogalehrerin:  
Wer das Lesen des STANDARD regelmäßig praktiziert, erfährt schon bald die wohlthuende Wirkung auf Geist und Seele: ein vorher nicht gekanntes Gefühl des Wissens, geistige Klarheit und Entspannung.



Die Zeitung für Leserinnen

4 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810 / 20 30 40

# Ein Arsenal voll ...

Bei arsenal research, einer Tochterfirma der halbstaatlichen, früher im Arsenal beheimateten Austria Research Centers, findet sich eine sympathische Gruppe von Kulturtechnikern rund um den Forscher, Praktiker, Gutachter und langjährigen BOKU-Dozenten Peter Maurer, der von ihnen als Diplomarbeitsvater und Mentor geschätzt wird.

NINA BRILICA

Ihre Tätigkeit ist die Forschung und ihr Objekt der Verkehr in all seinen Facetten und Varianten. BOKUalumni hat die Herren in einer gemütlichen Runde kennen gelernt und mit Freude festgestellt, dass hier Forscher mit wirklicher Begeisterung und dem wissenschaftlichen wie menschlichen Interesse nach Verbesserung und Optimierung des Verkehrs und bestmögliche Unfallreduzierung am Werke sind. Das Unternehmen arsenal research setzt sich schwerpunktmäßig mit Forschungsfragen in

den Bereichen Mobilität und Energie auseinander und wendet dabei modernste Methoden der angewandten Forschung und Entwicklung wie Computersimulationen und Künstliche Intelligenz an, steht aber auch für hochwertige Mess- und Prüftechnik.

So stellt beispielsweise der RoadSTAR, ein mit Sensoren ausgestatteter LKW, ein fahrendes Hochleistungslabor sozusagen, einen Prototypen dar und ist einzigartig in Europa.

Er misst unter anderem die Griffigkeit und Ebenheit der Straße und kann Fahrbahnrisse ab einer Breite von einem Milli-

meter während einer Fahrt mit 60 Stundenkilometern feststellen. (nbr)



Die Gruppe der Kulturtechniker mit Peter Maurer (Dritter von links)

Jürgen Zajicek ist 2001 noch in der Endphase seines Studiums in die Firma



arsenal research eingetreten und arbeitet seitdem im Geschäftsfeld Verkehrstechnologie, wobei er mittlerweile hauptsächlich Projekte koordiniert. Sein Schwerpunkt liegt dabei bei so genannten eisenbahntechnischen

Lösungen, sprich Entwickeln und Anwenden von Systemen zur Zustandserfassung von Eisenbahnen (Stichwort Radrundheiten), so genanntes condition monitoring. Sein zweiter Fokus liegt auf Gefahrguttransporten. Seine Diplomarbeit hat der seit kurzem zweifache Vater bei Peter Maurer über Verkehrssimulation geschrieben, was wiederum seine Eintrittskarte in die Firma war. Zum Studium der Kulturtechnik und an die BOKU ist er fast zufällig gekommen, von seiner Zeit an der BOKU schwärmt er in höchsten Tönen. „Sagen wir so, ich hab von einem Freund gehört, es ist interessant auf der BOKU, ich wollt aber zuerst auf der TU studieren und parallel dazu irgendetwas auf der WU. Jetzt war ich auf der TU circa 2 Stunden angestellt, bis ich die grüne Mappe bekommen hab, auf der WU haben sie mich nur schief angeschaut, weil ich eine zweite Mappe haben wollte. Auf der BOKU hat die Sekretärin extra die Mittagspause unterbrochen. Da hab ich mir gedacht, passt, das ist meine Uni, und das hat sich wie ein roter

Faden durchgezogen. Es war eine schöne, super Studienzeit. Das war früher natürlich einfacher, weil wir noch nicht die Studiengebühren gehabt haben, heutzutage ist es wahrscheinlich stressiger, also diese ganzen Feste, die früher statt gefunden haben, was auch zum studentischen Leben dazu gehört, die gibt's wahrscheinlich heute gar nicht mehr.“

Peter Saleh ist der Jüngste in der gemütlichen Gruppe der Kulturtechniker bei arsenal. Der 28-Jährige arbeitet hier seit November 2005 - solange wie die Firma auch am Standort im 22. Bezirk weilt und nicht mehr wie ursprünglich im Wiener Arsenal. Während seiner Studienzeit hat er sich durch viele



unterschiedliche Praktika in den Bereichen Wasserwirtschaft, Straßenbau, Verkehrsplanung etc. einen generellen Überblick verschafft und sich schließlich für die Richtung Verkehr und Verkehrssicherheit entschieden. Sein erstes großes Ziel hat er mit diesem Job nun erreicht, er hatte sich bereits länger beworben und war davor beim Land NÖ in der Verkehrsorganisation beschäftigt. Ein Grund für seine Spezialisierung auf Verkehr war für Peter sicherlich auch seine Leidenschaft fürs Motorrad fahren und sein Engagement beim Bikers' Project, einer Motorradssicherheitsinitiative.

Dementsprechend forschte er für die Diplomarbeit auch zur Motorradsicherheit und zwar im Hinblick auf die unterschiedlichen Motive für eine Fahrt mit dem Motorrad und das dementsprechende Unfallrisiko. Nach einer detaillierten Auswertung weiß er nun, dass die meisten Konfliktpunkte im Ortsgebiet bei Zweckfahrten vorkommen - hingegen ist das Gefahrenpotenzial, das heißt, das Risiko getötet zu werden oder schwer verletzt zu werden, außerorts bei Spaßfahrten, das sind Fahrten um des Motorrad fahren willens, am höchsten, was wiederum mit der Fahrgeschwindigkeit zusammenhängt.

Bei arsenal beschäftigt sich Peter mit den Daten der RoadSTAR-Messungen und verknüpft diese im Projekt MARVin (Modell zur Abschätzung des Risikopotenzials von Verkehrsinfrastruktur) mit Verkehrsunfalldaten der Statistik Austria, um anhand etwaiger Korrelationen Unfallkausalitäten zu erklären.

Michael Aleksa zeigt sich bei unserer Diskussion zur Zukunft des Verkehrsaufkommens und zum Pendlerum besonders engagiert. Die Pendlerpauschale fördert den Verkehr, aber auch die Erreichbarkeit und Sicherheit von Arbeitsplätzen. Das komplexe Zusammenspiel von Verkehrs- und Raumplanung fasziniert ihn. Man kann



seine Begeisterung richtig spüren. Mit dem Studium begonnen hat der 1994. „Nach der Matura wusste ich überhaupt nicht, was ich machen soll und dann war es gar nicht schlecht, dass ich das Bundesheer gemacht hab, da war ich geistig etwas unterfordert und hab mich doch für ein Studium entschieden.“ An der Kulturtechnik hat ihn die Mischung aus Naturwissenschaft und Technik und die Vielseitigkeit gereizt. Der Bereich Wasser hätte ihn besonders angesprochen, wurde ihm dann aber auf der BOKU eher verleidet, und so kam er zum Verkehr, etwas, das ihn eigentlich auch schon immer interessiert hat. „Schon in der Schulzeit habe ich mich öfter gefragt, wie wird eigentlich der Verkehr organisiert, und ich hab mich oft über Straßenplanungen geärgert und mich gefragt, wie kann man das besser machen, mit Schwellen und 30er Zonen und eigenen Gleiskörpern usw.“ Am Institut von Prof. Sammer hat er dann fast alles nur Mögliche belegt, auch als Tutor gearbeitet und sich beim Lernen leicht getan. Seine Diplomarbeit handelt vom Radfahrertum - aber nicht aus Idealismus. Nichtsdestotrotz ist der Vater von bald zwei Kindern sehr sportlich aktiv. Nach einem kurzen Intermezzo beim Boltzmann Institut für interdisziplinäre Unfallforschung kam Michael zum arsenal, obwohl er auch bei der MA 28 Verkehrsplanung eine Stelle gehabt hätte, doch die Forschung liegt ihm einfach mehr, wo man sich selbst einbringen und Neues entwickeln kann. „Und das ist das Schöne am Forschungszentrum, dass man was in die Hand nimmt und dann sieht, das macht Sinn...“.

**Martin Linauer** verbrachte direkt nach dem Studium drei Jahre beim Boltzmann-Institut für interdisziplinäre Unfallforschung. Er hat dort gemeinsam mit Kollegen das so genannte „View Point System“ entwickelt. Dazu trägt man im Straßenverkehr eine Brille mit speziellen Kameras, die dann die Pupille und das Blickfeld filmen und somit zeigen, was man fokussiert und was man übersieht. Aufgrund dieser Daten wurden dann verschiedene Studien zum Blickverhalten gemacht. Die Kulturtechnik wählte Martin, da er dort ein breites Angebot hatte, sein



Interesse an der Wasserwirtschaft zu vertiefen. Mit der Zeit fokussierte er aber immer mehr auf Verkehrswesen, weswegen er auch seine Diplomarbeit wie Dissertation in diesem Gebiet schrieb. Vor knapp sechs Jahren kam der nun 34-Jährige zu arsenal-research ins Geschäftsfeld Verkehrstechnologien. Die

neue Herausforderung hat er mit großem Engagement angenommen. „Ich glaube, der Traum von den meisten ist, dass man etwas verwirklichen kann, woran man glaubt. Es ist immer schön, wenn man dann mit dem Team Themen vorantreiben und vielleicht Systeme umsetzen kann, um den Verkehr effizienter, besser und umweltfreundlicher zu machen.“ Er ist auch als Gutachter für das österreichische Mautsystem tätig. Und wenn er nicht arbeitet, verbringt er möglichst viel Zeit mit seinen beiden Kindern, die fünf und sieben Jahre alt sind. Oder er geht seinem ungewöhnlichen wie exklusivem Hobby, der Pyrotechnik, nach und kreiert außergewöhnliche Feuerwerke - diese können auch gebucht werden!

**Hannes Gruber** hat sich nach der HTL Tiefbau überlegt, in die Bauwirtschaft einzusteigen und sich dann aber doch fürs Studieren entschieden, und für die BOKU, weil diese ihm sympathischer und familiärer erschien als andere. „Das war Gefühlsache, aber es gab auch fachliche Gründe, denn in der HTL haben sie uns schon vorgeworfen, dass wir zu fachspezifisch sind, und



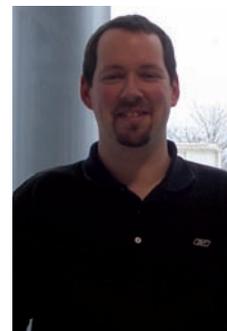
über die TU hat man dasselbe gesagt und ich wollte nun etwas Vielseitigeres machen. Damals war die Besetzung der Hainburger Au ein Thema, da war man als grüner Techniker der gefragte Mann und so, als Vermittler zwischen Bauwirtschaft und Umweltschutz hab ich mich damals gesehen.“ 1996 bekam er heute 38-Jährige dann die Gelegenheit bei Prof. Marx, dem früheren Leiter des Straßenbau-Instituts, in seinem Zivilingenieurbüro zu arbeiten, was er dann im Endeffekt vier Jahre lang machte, bis er sich entschloss nun doch das Studium noch zu beenden, an die BOKU zurückkehrte und bei Peter Maurer die Diplomarbeit über den Winterdienst schrieb. Sein Hobby, das Bedienen von ferngesteuerten Fahrzeugen wie Auto, Boot und Flugzeug, hat er sich sozusagen dadurch verdient, dass er vor etwas über einem Jahr nach 20 Jahren starken Rauchens von einem Tag auf den anderen damit aufhörte und sich so viel Geld spart. Über seine Arbeit spricht er mit Ehrfurcht und Begeisterung, vor allem, wenn es um das Kernstück geht, den so genannten RoadSTAR.

**Zoltán Kárpáti** stammt aus Ungarn und ist 1989 in der Mittelschulzeit nach Österreich gezogen - da kam er dann in die HTL, ohne ein Wort Deutsch zu können. „Das war

natürlich sehr schwer, aber es musste ja gehen.“ Er schaffte die HTL dennoch und schloss ein Kulturtechnik-Studium an, da es ihm eine gute technisch-naturwissenschaftliche Ergänzung zu sein schien. Vor der Tätigkeit beim arsenal arbeitete er bei einem Ziviltechnikerbüro und einer Baufirma in der Planung und in der Ausführung von Infrastrukturvorhaben. Im Geschäftsfeld Verkehrswege ist der 31-Jährige für die Prüfungen von Um- bzw. Neubaustrecken bei Eisenbahnprojekten für den Bereich Infrastruktur zuständig. Eine neue EU-Norm hat das Ziel, in Europa ein einheitliches System zu entwickeln, das den reibungslosen Zugablauf über Landesgrenzen hinweg - von Portugal bis Polen - ermöglicht. In seiner Freizeit widmet er sich einem sehr zeitintensiven, aber schönem Hobby, er betreibt nebenberuflich einen „kleinen“ Weingarten in Ungarn und produziert immerhin an die 500 Liter eigenen Wein jedes Jahr.



**Roland Spielhofer** kam ebenfalls über seine Diplomarbeit zum Thema „Reisezeitmittlung mittels GPS Satellitennavigation“ und seinen Mitbetreuer Peter Maurer zu arsenal research. Noch während der Studienzeit begann er als Webadministrator zuerst für die ÖH zu arbeiten, dann auch für das Zentrum für Berufsplanung, nunmehr eingebettet in BOKU alumni, welchem er bis heute die Treue hält. Bei arsenal research arbeitet der gebürtige Steirer nun seit 2003 und beschäftigt sich dort hauptsächlich mit dem RoadStAR im internationalen Kontext. Im Rahmen von nationalen und



EU-Forschungsprojekten forscht er an Schnittstellen zwischen „intelligenter Infrastruktur“ und dem Fahrzeug auf der Straße.

Nach der Matura war der Weg an die BOKU mit dem Vater als Forstwirtschafts-Absolventen schon ein bisschen vorgezeichnet, allerdings war ihm der technische Fokus der Kulturtechnik wichtig. Privat widmet er sich gemeinsam mit Freunden dem Computerspielen und der Schwarz-Weiß-Fotografie. Außerdem tüftelt der 31-Jährige bereits seit einiger Zeit an dem idealen Thema für eine etwaige Dissertation.

## Vermittlungen über die alumni-Jobbörse



### Judith Michaeler, Landschaftsplanung, Naturfreunde Internationale

Nach der Matura an der Modeschule Mödling studierte ich drei Semester lang Kunstgeschichte. Danach lebte ich knapp zwei Jahre in Paris, wo ich an der Sprachschule Alliance Française französisch lernte und mir mit Deutschnachhilfe etwas dazuverdiente. 1998 begann ich das Studium der Landschaftsplanung und -pflege an der BOKU, Studienschwerpunkt: Naturschutz, Partizipation. Mein

Landschaftspflege, Auslandsemester (6 Monate) verbrachte ich an der École Supérieure d'Agriculture in Angers, Frankreich. Die Diplomarbeit schrieb ich am Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik bei Prof. Karl Hogl und Prof. Michael Pregernig, Thema: Bürgerinitiativen - Eine vergleichende Untersuchung von Verkehrs- und

Windkraftinitiativen. Meine ersten Jobs: Ferialjob beim Stadtgartenamt Wien, eine Teamarbeit mit StudienkollegInnen für ein Architekturbüro (Erhebung der Grünflächen von Wr. Neudorf) und gärtnerische Tätigkeiten im Barockschloss Hof (NÖ).

Nach meinem Studienabschluss verbrachte ich sechs Monate in Spanien (Valladolid).

Seit Juli 2006 arbeite ich bei Naturfreunde Internationale. Die Stelle wird über ein AMS Arbeitstraining finanziert. Die Arbeit ist genau das, was ich machen wollte: Man sitzt nicht nur im Büro, sondern hat mit Menschen zu tun und arbeitet an interessanten, Länder übergreifenden Projekten („Landschaft des Jahres“), die etwas bewegen können (Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung der Menschen für ihre Natur). Meine Aufgaben sind: Assistenz bei den Projekten „Natura Trails“ und „Landschaft des Jahres“. Eigenständige Arbeit an Foldern und Broschüren der oben genannten Projekte, sowie Bearbeitung neuer Natura Trails; Übersetzungen Französisch-Deutsch (allgemeine Bürokorrespondenz etc.).

### Michael Haslinger, Landwirtschaft, Die Österreichische Hagelversicherung WaG

Ich habe mein Studium der Landwirtschaft im Februar 2006 abgeschlossen. Während des Studiums war ich mehrmals bei der NÖ-Landwirtschaftskammer im Zuge der Mehrfachantragsübernahme und der Feldstückdigitalisierung (GIS) beschäftigt. Seit Juli bin ich bei der Österreichischen Hagelversicherung angestellt, die als landwirtschaftlicher Spezialversicherer Risiken weit über Hagel hinaus kalkulierbar macht. Ich bin im Bereich Verkauf und Vertrieb in

Österreich tätig, d.h. ich betreue unsere Landesleiter und unsere Berater, indem ich sie mit aktuellen Produktinformationen und Verkaufsdaten versorge. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Mitarbeit in der Produktentwicklung. Meinen aktuellen Job habe ich dank der alumni-Jobbörse nach einigen wenigen Bewerbungen relativ schnell gefunden.



## Die aktuellsten Jobangebote unter:

<http://alumni.boku.ac.at>

15.02.2007	<a href="#">Betriebsleiter/in für Biogasanlagen</a>	Biopower GmbH	Weinviertel	KtWw   Lbt   Lw   UBRM
14.02.2007	<a href="#">Offene Stellen bei HORIZONT3000</a>	HORIZONT3000	weltweit	Alle
14.02.2007	<a href="#">Wiss. Mitarbeiter/in mit Doktorat</a>	Universität Hamburg	Hamburg (D)	FwHw
14.02.2007	<a href="#">Diplom-Bauingenieur/in</a>	Domico Dach-, Wand- und Fassadensysteme Gesellschaft m.b.H. & Co. KG	Pötting	KtWw
14.02.2007	<a href="#">Projektleiter/in Forschung &amp; Entwicklung</a>	BIOMIN GmbH	Herzogenburg	Lw
14.02.2007	<a href="#">Tiergattungsspezialist/in</a>	BIOMIN GmbH	Herzogenburg	Lw
13.02.2007	<a href="#">Projektkoordinator/in Emissionshandelsregister</a>	Umweltbundesamt GmbH	Wien	KtWw   Lap   Lw   UBRM
13.02.2007	<a href="#">Techniker/in</a>	zeta Anlagenbau GmbH	Wien	KtWw
13.02.2007	<a href="#">Techniker/in für Energie- und Bauberatungen</a>	"die umweltberatung"	Wr. Neustadt	Alle



**Stefan Ertl, Lebensmittel-und Biotechnologie, Josef Manner & Comp. AG**

Ursprünglich stamme ich aus Andorf, im Bezirk Schärding (OÖ). 1999 übersiedelte ich nach Wien, um an der BOKU zu studieren. In den sieben Jahren habe ich keinen Tag bereut. Neben Praktika an der Uni, habe ich als Urlaubsvertretung in der Baumgartner Brauerei/Schärding in der Qualitätssicherung gearbeitet und bei NÖM in einem Kurzprojekt bei der

Neuinstallation einer Petflaschenerzeugungsanlage erste praktisch technische Erfahrungen gesammelt.

Die Uni hat mir sehr spannende Jahre ermöglicht. So durfte ich elf Monate in Barcelona verbringen. Ich möchte jedem Studierenden nahelegen, eins der Programme wie Erasmus oder IAESTE, etc. zu nützen.

Im Juni 2005 wurde ich Vater einer Tochter, die mit mir für viele Prüfungen (QS, Biochemie, etc.) gelernt hat und die mich stark motiviert hat, das Studium dann im Juni 2006 abzuschließen. Nach sechs Monaten Karenz habe ich mich über die BOKU alumni Jobbörse bei der Fa. Manner beworben. Jetzt bin ich in einem achtköpfigen Team mitverantwortlich, die einwandfreie Qualität der eingehenden Rohstoffe, der produzierten Halbfabrikate und der fertigen Produkte sicherzustellen. Chemische und physikalische Analysen (Bestimmungen des Fett- und Wassergehalts, Viskositätsmessung von Schokoladen, Siebanalysen), mikrobiologische Bestimmungen, sowie sensorische Tests gehören zum täglichen Brot meiner Arbeit. Darüber hinaus beschäftige ich mich mit administrativen Tätigkeiten und versuche, die Dokumentation zu optimieren.

Sobald ich die Analysen beherrsche und die internen Abläufe gut kenne, werde ich als Schnittstelle zwischen Labor und anderen Abteilungen wie zum Beispiel Produktion, Einkauf, Warenübernahme, Technik zur Verfügung stehen.



**Bernhard Hintermayer, Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, arealConsult ZiviltechnikerGes.m.b.H**

Nach der Matura inskribierte ich zunächst Maschinenbau auf der TU Wien, dann entschied ich mich jedoch für Kulturtechnik und Wasserwirtschaft, da dieses Studium sehr vielseitig ist, und ich noch nicht so genau wusste, in welchem Bereich ich arbeiten möchte. Während des Studiums wurde mir klar, dass ich im Verkehrswesen tätig

sein möchte, und wählte meinen Ausbildungsschwerpunkt dementsprechend. Während meines letzten Semesters war ich auch Tutor am Institut für Verkehrswesen. Im Herbst 2004 hatte ich schließlich die begehrte Urkunde in der Hand. Dann erfüllte ich mir einen langgehegten Wunsch mit einer Reise nach Südamerika.

Berufliche Erfahrungen konnte ich schon während des Studiums sammeln, neben einigen Ferialjobs war ich zwei Jahre in einem großen Wiener Ingenieurbüro angestellt, wo ich im Abfallwirtschaftsbereich tätig war. Nach dem Studium arbeitete ich in einem Bauingenieurbüro in Wiener Neudorf. Dort wurde ich bei

## Umsteiger und Aufsteiger

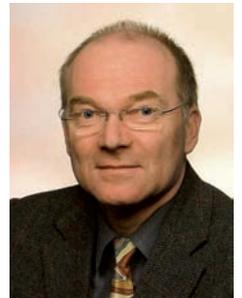
### Andreas Wecht wechselt zum Swarco-Konzern

Bisher war Wecht Sprecher des Vorstandes der Tiroler Sparkasse. Noch im ersten Quartal 2007 wird er Financial Officer und Vorstandssprecher bei Swarco, der vom Tiroler Industriellen Manfred Swarovski gegründeten Verkehrssicherheitsgruppe. „Ich bin ein Quereinsteiger und als solcher eher zufällig ins Bankgeschäft gekommen. Eigentlich bin ich gelernter Forstwirt und lehrte früher an der Bodenkultur als Assistent forstliches Rechnungswesen“, so Wecht.



### Generationswechsel

Seit 1. Dezember 2006 leitet Christian Weber die Gebietsbauleitung Oberes Inntal der Wildbach- und Lawinenverbauung. Er folgt Jörg Heumader nach, der in den Ruhestand getreten ist. Christian Weber schloss sein Studium an der BOKU 1987 ab. Seit 1988 ist er in der Wildbach- und Lawinenverbauung tätig. Die Pflege internationaler fachlicher Kontakte insbesondere nach Asien ist ihm ein großes Anliegen.



### BOKU Absolvent ist Marketing Manager bei koreanischem Elektronikkonzern

Klaus Kail verstärkt das Marketingteam von LG Electronics. Er ist verantwortlich für die Marketingagenden der Niederlassungen in Österreich, Slowenien und der Schweiz. Zentrales Aufgabengebiet ist die Markenführung von LG Electronics sowie die Marketing- und Kommunikationsaktivitäten für die Produktsegmente Mobiltelefone, IT-Produkte, Braunware und Weißware. Der Absolvent der Landwirtschaft war zuvor u.a. als Werbeleiter bei T-Mobile und bei IVENTA Management Consulting im Bereich Personalmarketing tätig.



der Planung von Verkehrswegen und den dazugehörigen Kunstbauten eingesetzt. Seit September 2006, dank der alumni - Jobvermittlung, arbeite ich nun als Verkehrsplaner bei arealConsult. Somit habe ich schließlich den Job gefunden, den ich mir gewünscht hatte. Meine Tätigkeit umfasst die Mitarbeit bei verschiedenen Projekten im Verkehrsbereich, wie zum Beispiel Verkehrsuntersuchungen, Verkehrsprognosen, Umweltverträglichkeitserklärungen, oder die Auswertung von Verkehrszählungen. Dabei kann ich mein mir angeeignetes Wissen sehr gut einsetzen.

# Arbeitslosenzahlen im Vergleich

Arbeitslosigkeit ist ein Thema, das in dieser Zeit immer aktuell ist. Ein Blick auf die Arbeitslosenstatistiken der Studienrichtungen an der BOKU ergibt ein sehr unterschiedliches Bild.

SARAH RITZEROW

Man kann die Studienrichtungen in zwei Gruppen unterteilen, jene, bei denen die Anzahl an Arbeitslosen deutlich geringer ist als die der Absolventen (Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und Lebensmittel und Biotechnologie) und jene, bei denen die Anzahl der Arbeitslosen die Anzahl an Absolventen übersteigt (Landwirtschaft und Forst- und Holzwirtschaft). Für die Landschaftsplanung und Landschaftspflege liegen beim AMS nur Daten ab 2003 vor. Davor wurden die Landschaftsplaner in der Statistik den Landwirten zugerechnet!

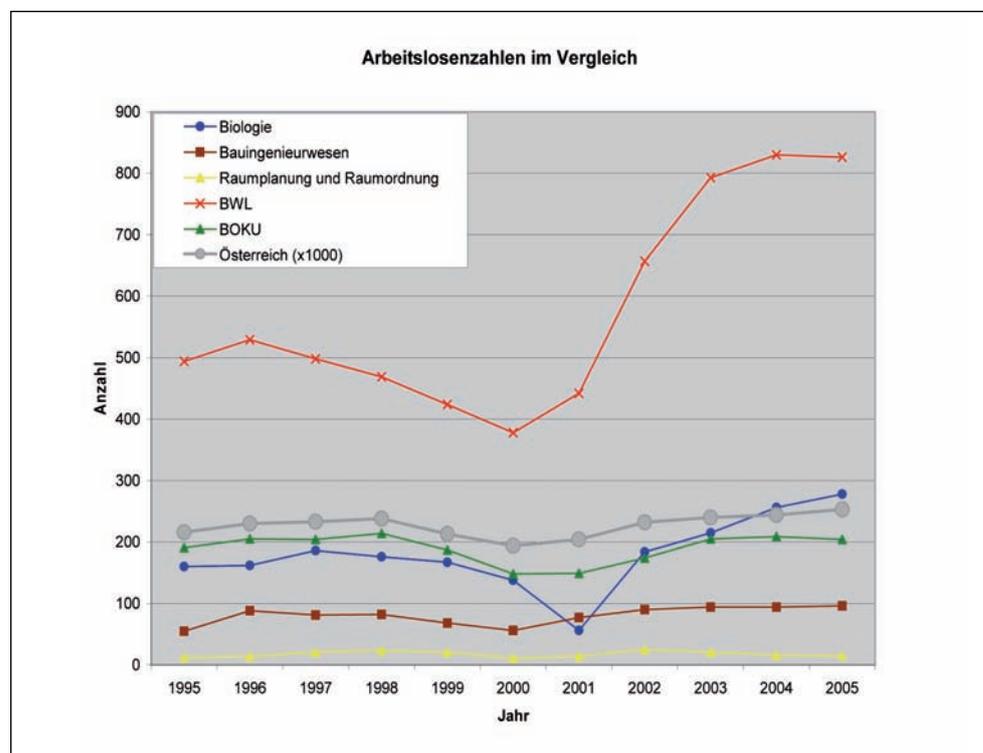
Die älteste Studienrichtung der BOKU, die Landwirtschaft, erlebt seit einigen Jahren einen drastischen Absturz der Absolventenzahlen, bei ungefähr gleich bleibenden Arbeitslosenzahlen. Seit 2005 ist die Arbeitslosenzahl sogar über die Absolventenzahl gestiegen. Die Zahl der Arbeitssuchenden hingegen sinkt seit 1997 kontinuierlich ab, wie auch bei den anderen Studienrichtungen. In der Forst- und Holzwirtschaft ergibt sich ein ähnliches Bild. Nach einem Peak 2003 stürzen die Absolventenzahlen regelrecht

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	
LW	Arbeitssuchende	22	29	31	27	22	19	13	7	5	7	5	
	Arbeitslose	93	86	87	96	95	75	77	88	86	79	79	
FHW	Arbeitssuchende	10	10	12	7	5	3	3	4	2	3	2	
	Arbeitslose	32	31	29	35	25	21	22	33	35	30	25	
KTWW	Arbeitssuchende	5	8	11	7	7	6	4	5	5	3	1	
	Arbeitslose	37	55	55	48	35	31	28	33	39	33	33	
LBT	Arbeitssuchende	6	5	8	11	7	5	2	1	2	2	0	
	Arbeitslose	29	33	33	35	31	20	21	20	29	36	37	
LAP	Arbeitssuchende	keine Zahlen beim AMS vorhande									4	5	3
	Arbeitslose	keine Zahlen beim AMS vorhande									17	31	31
<b>Summe BOKU</b>	<b>Arbeitssuchende</b>	<b>43</b>	<b>51</b>	<b>62</b>	<b>52</b>	<b>40</b>	<b>33</b>	<b>22</b>	<b>17</b>	<b>17</b>	<b>20</b>	<b>11</b>	
<b>Summe BOKU</b>	<b>Arbeitslose</b>	<b>191</b>	<b>205</b>	<b>204</b>	<b>214</b>	<b>187</b>	<b>148</b>	<b>149</b>	<b>174</b>	<b>205</b>	<b>209</b>	<b>204</b>	

	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05
LW	86	102	96	102	96	94	89	78	106	94	62
FHW	58	56	66	74	51	65	60	59	68	33	19
KTWW	96	99	97	103	82	104	106	117	100	90	75
LBT	62	95	85	92	64	66	69	53	83	54	78
LAP	77	84	101	101	91	96	114	93	111	77	102
<b>Summe BOKU</b>	<b>379</b>	<b>436</b>	<b>445</b>	<b>472</b>	<b>384</b>	<b>425</b>	<b>438</b>	<b>400</b>	<b>468</b>	<b>348</b>	<b>336</b>

ab, von 68 auf 19. Die Arbeitslosigkeit hingegen bleibt im Beobachtungszeitraum von zehn Jahren annähernd konstant. Wie bei der Landwirtschaft übersteigen auch hier die Arbeitslosenzahlen die Absolventenzahlen im Jahr 2005. In den Studienrichtungen Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und Lebensmittel und

Biotechnologie ist die Anzahl der Arbeitslosen deutlich niedriger als jene der Absolventen, auch wenn bei der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft seit 2002 ein Abfall der Absolventenzahlen zu beobachten ist. Von den fünf Studienrichtungen weisen allein die LBT und die LAP steigende Absolventenzahlen auf.



Vergleicht man die Arbeitslosenzahlen der BOKU mit jenen von anderen Studienrichtungen (BWL, Biologie, Bauingenieurwesen und Raumplanung und Raumordnung) ist zu beobachten, dass alle Studienrichtungen Ende der 1990er einen Einbruch aufweisen. Derselbe Einbruch ist auch bei den Gesamtarbeitslosenzahlen in Österreich zu beobachten. Bei der Biologie und der Betriebswirtschaftslehre steigen nach diesem Einbruch die Arbeitslosenzahlen viel stärker an als vor dem Einbruch. Dies ist auf die Einführung der Bachelorstudien zurück zu führen, dadurch kam es zum Teil zu bis zu einem Drittel mehr Absolventen. Die Arbeitslosenzahlen der BOKU und der beiden technischen Studienrichtungen haben sich wieder auf das Niveau vor dem Einbruch eingependelt. Positiv zu sehen ist auf jeden Fall, dass die Summe der Arbeitslosen aller BOKU-Studienrichtungen niedriger ist als der Betriebswirte oder Biologen alleine.

Quelle: AMS Österreich

# Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Mitgliedsbeiträge vom 23.10.2006 - 31.01.2007, Gesamtmitgliederzahl: 860

Hanitrinala Andrianaivo Regina Anninger Bettina Appeltauer Michael Brauner Gerhard Breitenbaumer Katharina Bruno Eva Burger Georg Corazza Silviya Davidova Christina Donat Johannes Dox Christian Michael Dullnig Josef Eitzinger Florian Faber Helga Fellner Erik Formann Bernhard-Bence Frhr v. Puttkamer Clemens Fritzsche Max Goritschnig Ferdinand Gorton Michael Größl Sven Groß-Selbeck Martin Leopold Gruber Sabine Habel Florian Hanousek Petra Haslgrübler Doris Heinz Georg Helm Yann Ilboudo Michael Kainz Rita Kappert Sabine Kienast Wolfgang Klopff Laura Kocsis Sophie Kronsteiner Constanze Lackner Helmut Lang Christian Lehner Barbara Limbeck-Lilienau Sasa Linic Erich Lunzer Raimund Mair Karoline Marisch Ronald Mathä Judith Michaeler Ursula Müllner Daniela Nagl Slaven Ostojic Tapio Parkkinen Philipp Pavlas Anita Peintner Agnes Petersson Wolfgang Pöckl Barbara Prochazka Maria Rakovsky Laya Rana Anita Rehberger Simone Rhomberg Ralf Roggenbauer Magdalena Rogger Martin Sachslehner Michael Schachel Hermann Schacht Martina Schneider Florian Schnetzer Josef Schönherr Lars Spaether Friedrich Stickler Hemma Tomek Mamadou Traore Nicole Unger Reinhard Unterbrunner Martin Veit Markus Voglauer Olga Voglauer Marlies Vötsch Kurt Wegleitner Johannes Hubert Wenny Monika Widmann Peter Wiltsche Gisela Wolschner Wei Wu Nina Zahnt Marija Zunabovic

## Mitgliedschaft:

Als Student/Absolvent bzw. Mitarbeiter der Universität können Sie Mitglied im BOKU alumni werden. Details zur Mitgliedschaft finden Sie unter [www.alumni.boku.ac.at/alumni/mitgliedschaft.php](http://www.alumni.boku.ac.at/alumni/mitgliedschaft.php).

## Mitgliedsbeitrag:

15 €/Jahr für Studenten

35 €/Jahr für Absolventen

Ermäßigung: Wenn Sie bereits Mitglied in einem der BOKU-Absolventenfachverbände sind bzw. werden möchten, gelten folgende Tarife:  
10 €/Jahr für Studenten  
25 €/Jahr für Absolventen

**Anmeldung:** Online oder mit Allonge (unten). Nach Einzahlung des Mitglieds-

beitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

Bitte senden Ihre Beitrittserklärung per Post oder Fax an:  
Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien  
Fax: 01 47654 – DW 2018  
zH Frau DI Gudrun Schindler  
Peter-Jordan-Straße 76 / DG  
1190 Wien

✂ (Bitte hier abtrennen!)

## BEITRITTSERKLÄRUNG ZUM ALUMNIDACHVERBAND DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

Ermäßigung: Ja, ich bin bereits Mitglied im Fach-Verband (bitte anführen): \_\_\_\_\_

Ermäßigung: Ja, ich möchte gleichzeitig Mitglied im Fach-Verband werden (bitte anführen): \_\_\_\_\_

Nachname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geboren am: \_\_\_\_\_ Studienrichtung/zweig: \_\_\_\_\_ Matrikelnummer: \_\_\_\_\_

Straße, Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Unternehmen/Institution: \_\_\_\_\_ Position: \_\_\_\_\_

(für unsere Interviews)

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Der verbotene Adel

Adelige gibt es in Österreich selbstverständlich keine. Und doch gibt es sie natürlich in nicht geringer Zahl und einige wenige gehören auch der ehrenwerten Gruppe der BOKU-Absolventen an. BOKUalumni hat drei Absolventen der jüngeren Generation über sich und ihre Einstellung zum Adel befragt.

NINA BRILICA

Es war im April 1919, als das Gesetz zur Aufhebung des Adels, der weltlichen Ritter- und Damenorden und gewisser Titel und Würden in Österreich beschlossen wurde. Dementsprechend war nun das Führen des Adelszeichens „von“, sowie Prädikate wie „Erlaucht“, „Durchlaucht“ und „Hoheit“, Ehrenworte wie „Edler“ und adelige Standesbezeichnungen wie Ritter, Freiherr, Graf, Fürst und Herzog untersagt. Damit ergaben sich einige Schwierigkeiten, zunächst beschränkt sich der Kreis der Betroffenen auf jene mit österreichischer Staatsbürgerschaft. Dennoch ist diese Gruppe von der Herkunft sehr gemischt und gleichzeitig gehören Adelige aus der österreichischen Reichshälfte der Doppelmonarchie im heutigen Polen, Ungarn etc. nicht dazu. Weiters war gar nicht so klar, was „Führen eines Titels“ konkret bedeutet. Viele Adelige verwandelten ihre Namen in Doppelnamen ohne „von“, weswegen daher bis zu den umfangreichen Erneuerungen im Namensrecht der letzten 15 Jahre Doppelnamen immer sehr verdächtig waren. Diese wurden auch von staatlicher Seite bekämpft, andererseits bekamen auch viele Adelsfamilien eine behördliche Bewilligung zur Namensänderung. Doch abgesehen vom Namen, wie leben Adelige oder deren

Nachkommen im 21. Jahrhundert? Was ist anders? „Für mich nichts“, meint Barbara Limbeck-Lilienau, welche ein normales, naturverbundenes Familienleben lebt und keinen Wert auf Adeligsein legt. Ganz so ist es für die beiden Cousins Clemens und Dominik Habsburg-Lothringen wohl nicht. „Nichts, außer, dass man immer wieder an seine Abstammung erinnert wird und sich daher bei seinen `Auftritten` entsprechend geben sollte“, findet Clemens. Und Dominik führt an, dass sie ihr tägliches Brot genauso erarbeiten müssen wie jeder andere und dadurch auch kaum Zeit und Kraft haben, sich für das Wohl der Gesellschaft und ein geeintes Europa einzusetzen - was seines Erachtens durchaus dem Anspruch und der Verantwortung einer adeligen Gesinnung entspräche. Von großen Reichtümern ist leider nichts übrig, die Familie der beiden ist gänzlich enteignet worden. „Viele Vorfahren haben durch die Jahrhunderte hindurch hart gearbeitet und oft ihre Gesundheit und die Familien vernachlässigt. Dies wurde von den Republiken nicht anerkannt. Andere regierende Häuser haben zum Teil ihren Besitz behalten. Schlechter als den Habsburgern ging es nur den Romanows, die hat man ohne Grund umgebracht“, so Dominik Habsburg-Lothringen.

## Barbara Limbeck-Lilienau

„In Österreich gibt es zwar de jure keinen Adel mehr aber de facto sehr wohl. Die Adelige, die (zu) viel Wert auf ihren Stammbaum legen und am liebsten unter sich bleiben wollen, gibt es nach wie vor,



aber mit diesen habe ich keinen Kontakt. Und ich mag es nicht, wenn mich Bekannte jemand anderem als `Baroness` vorstellen, nur um damit Aufmerksamkeit zu bekommen.“

**Leben.** Geboren ist die heute 30-jährige in Linz und aufgewachsen zunächst in Zipf in Oberösterreich, dann in Wien. Nach dem Gymnasium in der Schottenbastei begann sie mit dem Forstwirtschaftsstudium an der BOKU. „Ich bin das älteste von drei Kindern und irgendwie war immer klar, dass ich Forstwirtschaft studieren werde, um unseren Forstbetrieb in Oberösterreich zu übernehmen.“ Noch vor Ende des Studiums arbeitete sie

bereits als Projektassistentin am Forsttechnik-Institut, seit 2005 hält sie am selben Institut verschiedene Tutorien und arbeitet hauptsächlich im elterlichen Forstbetrieb beziehungsweise derzeit genießt sie die Karenzzeit mit ihrem 16 Monate alten Sohn. Das Studium der Forstwirtschaft hat ihr insgesamt sehr zugesagt, wobei natürlich die praktischen Anwendungen des Stoffes bei weitem am interessantesten waren. Besonders aber schwärmt sie von dem familiären und kollegialen Klima an der BOKU. „Es sind Freundschaften fürs Leben entstanden. Sieben meiner besten Studienfreunde und ich organisieren jedes Jahr ein so genanntes `Forstwirte-Treffen`. Da machen wir eine richtige Exkursion mit Diskussionen und gemütlichem Beisammensein am Abend, wie während des Studiums.“

Barbara Limbeck-Lilienau ist seit Herbst 2004 mit einem Profi-Sportler verheiratet, weswegen auch das Begleiten des Mannes auf Turniere nun zu ihren Hobbys zählt neben Laufen und Ski fahren und dem Sohn natürlich.

### Geschichte der adeligen Vorfahren?

„Unsere Familie gehört zum so genannten `Beamtenadel`. Die Wurzeln konnten bis ca. 1500 zurückverfolgt werden.“ 1793 wurden Johann M. Limbeck und sein Bruder Johann F. zu den Rittern Limbeck von Lilienau geschlagen. 1837 wurde dann Johann M. M. Limbeck von Lilienau, ein

Berater Metternichs und guter Bekannter von Goethe, zum Freiherrn ernannt. Dessen Enkel Rudolf war k.k. Sektionschef im Finanzministerium und dessen Sohn Maximilian verdingte sich als Eisenbahningenieur und Komponist, heiratet dann aber eine gewisse Sophie Schaub. Diese war die Enkelin von Franz Schaub, der zunächst ein Bankhaus und dann 1858 die Brauerei Zipf gegründet hatte. Dessen Sohn Wilhelm war Reichsratsabgeordneter und baute die Brauerei noch weiter aus und sein Schwiegersohn Maximilian Limbeck von Lilienau, der Gatte der Tochter Sophie, wurde dann der nächste Direktor der Brauerei. Maximilian und Sophie waren die Urgroßeltern von Barbara Limbeck-Lilienau. Sie selbst sieht sich absolut nicht als Adelige. „Für mich gibt es derartige Klassifizierungen nicht. Ich wurde weder so erzogen, noch liegt mir etwas daran, als `Adelige` zu gelten.“

**Stolz auf Herkunft und Familie?** „Ja, aber das hat nichts mit meiner adeligen Abstammung zu tun. Ich bin stolz auf die gute und liebevolle Erziehung meiner Eltern, das gute Verhältnis zu meinen Geschwistern und auf meine eigene kleine Familie.“



**Clemens Habsburg-Lothringen**

„Das mit dem Adel ist mir persönlich recht egal. Ich brauch dies nicht zur Selbstbestätigung. Es ist jedoch immer wieder lustig mitzuverfolgen, welche `Adeligen` da und dort, dies und das tun.“

**Leben.** Der 39-jährige gebürtige Wiener verbrachte die Schulzeit in Wolfsberg in Kärnten und lebt nun in der Steiermark in der Nähe von Graz. Nach dem Gymnasium im Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal widmete er sich eingehend dem Studium der Landschaftsplanung und Landschaftspflege, bzw. später auch noch des Technischen Umweltschutzes. Die Zeit an der BOKU hat er überaus genossen. „Es war eine sehr schöne TÜWI-Zeit, in der das Soziale sehr im Vordergrund stand. Leider waren auch 15 Semester viel zu kurz.“ Das Studium selbst war nicht immer nur Vergnügen, während der Jahre hatte er drei verschiedene Studienordnungen und der Gedanke an einen Wechsel ist schon des Öfteren aufgetaucht. Aber nun ist er glücklich über seine Entscheidung, auch wenn er sich bei den heutigen Möglichkeiten des Studiums stärker auf einen bestimmten Bereich spe-



zialisieren würde. Seit Ende des Studiums ist der Landschaftsplaner nun bei JOANNEUM RESEARCH - Institut für Technologie und Regionalpolitik in Graz beschäftigt, wobei seine Aufgaben im Bereich regionalpolitischer Fragestellungen, Analysen und kartographischen Darstellungen von Forschungsergebnissen (mittels geographischer Informationssysteme) liegen. Dazu hat er auch den Masterlehrgang „Geographische Informationssysteme“ an der Universität Salzburg absolviert. An die BOKU hat ihn sicherlich auch die Familientradition gebracht. „Für mich stand aber weniger die Forstwirtschaft selbst im Vordergrund als eine umfassende naturwissenschaftliche Ausbildung, die aber auch Raum für eine gewisse breitere Qualifikation, wie zum

Beispiel Raumplanung, Rechtswesen, Betriebs- und Volkswirtschaft, gab.“ Clemens Habsburg-Lothringen ist verheiratet und Vater einer 11-jährigen Tochter und eines 6-jährigen Sohnes. In der Freizeit geht er gerne auf Reisen oder genießt die heimische Natur.

**Geschichte der adeligen Vorfahren?** „Über unsere Familie gibt es unzählige Abhandlungen, die dies besser wiedergeben können als ich. Nur so viel: Mein UrUr-Großvater war Ferdinand IV., meine sechsfache Ur-Großmutter Maria-Theresia persönlich (die Linie geht über Sohn Leopold II.).“ Er selbst sieht sich als „bürgerlich mit sehr traditionsreichen Vorfahren.“

**Stolz auf Herkunft und Familie?** „Ja. Auch meine Tochter kommt in der Schule nun so langsam damit zurecht, dass sie (gerade natürlich auch in der Steiermark mit Erzherzog Johann) immer wieder darauf angesprochen wird. Generell ist das Wissen über diese Zeit jedoch schon so gering, dass ich immer wieder gefragt werde, wie man meinen Familiennamen schreibt. Dies stimmt ein wenig traurig.“

**Dominik Habsburg-Lothringen**

„Eines etwaigen Adels muss man sich würdig erweisen. Seine Aufgabe war es unter anderem in der Vergangenheit, sich um die Sicherheit und das Wohlergehen seiner Bürger zu kümmern. Davon ist wohl wenig übrig. Heutzutage zählt wohl der geistige Adel. Etwas anderes sind manch regierende Häuser, die nehmen zumeist ihre Aufgaben zum Wohle der Bürger noch wahr. Es gilt klar zu trennen in echte Staatsmänner und -frauen und in jene des Jet Set etc.“

**Leben.** Der nun 32-jährige Forstwirt folgte nach der Matura am Stiftsgymnasium St. Paul der Familientradition an die BOKU. „Meine Großmutter war die erste Frau, die Forstwirtschaft an der BOKU studiert hat. Mein Urgroßvater, Großvater, Großonkel, Onkel und Vater sind alle Forstwirte. Meine Großmutter lernte den Großvater an der BOKU kennen und brachte den Betrieb dänischen Ursprungs in die Ehe ein, dieser hat seit 1859 den Standort im Lavanttal.“ Lange vor dem Studienabschluss begann Dominik Habsburg-Lothringen bereits in diesem väterlichen Betrieb, Dr. Gudmund Schütte Forst- und Gutsverwaltung, zu arbeiten. 2004 absolvierte er die Staatsprüfung für den



Höheren Forstdienst und bekam die Position des Wirtschaftsführers des Familienbetriebs. Weiters engagiert er sich im weiteren Sinne im Bereich Interessenvertretung in diversen Verbänden wie Forstalumni, Walddialog usw. Er ist sportlich - Reiten, Ski fahren, Schwimmen - und an Reisen und Kultur interessiert.

**Geschichte der adeligen Vorfahren?** Was seine Familiengeschichte betrifft, verweist Dominik Habsburg-Lothringen auf die Nationalbibliothek und ähnliches, schließlich könne man, meint er wohl zu Recht, 1000 Jahre Europäische Geschichte schwer in wenigen Worten nacherzählen. Was den Adel betrifft, erklärt er, dass seine Vorfahren viele Leute in den Adelsstand erhoben haben, selbst offiziell aber nie geadelt worden waren. Er selbst bezeichnet sich nicht als adelig, zumal es ja keinen

Adel mehr gibt in Österreich, viel wichtiger ist ihm aber das Wissen um die eigene Vergangenheit und die eigenen Wurzeln, sowohl was die Familie als auch was die Kulturgemeinschaft betrifft. „Zum einen gibt es ein Adelsaufhebungsgesetz 1919. Zum anderen kann mir den Namen Habsburg niemand wegnehmen. Wichtig ist die Geschichte zu kennen, das Wissen, woher wir kommen und dass wir eine Verantwortung auch jetzt wie für künftige Generationen haben. Es kommt auf die geistige Einstellung und die christlichen Werte an, die man lebt, und nicht auf Titel.“

**Stolz auf Herkunft und Familie?** „Ja, ich bin stolz auf meine Familie. Wir haben viele herausragende Persönlichkeiten unter unseren Vorfahren, manche haben wohl auch weniger gut gedient, aber in der Summe hat meine Familie viel für Österreich und Europa getan, und tut dies bis heute, auch wenn dies den meisten Menschen nicht bewusst ist. Dies bildet immer noch die Basis für das heutige Österreich, vom ABGB bis zum Zauber der österreichischen Geschichte und den damit verbundenen Tourismus als wichtigsten Wirtschaftsfaktor.“

## Forschungssplitter

### Ätherische Öle aus Gewürzen: Starke Partner für die Darmgesundheit

Projekt vom Department für Lebensmittelwissenschaften und -technologie, vor allem Prof. Wilhelm Windisch und sein Team am Institut für Tierische Lebensmittel, Tierernährung und Ernährungsphysiologie  
Mitarbeiter: etwa 15 an der BOKU, etwa 10 von auswärtigen Instituten

In der Kette der Erzeugung gesunder und qualitativ hochwertiger Lebensmittel tierischer Herkunft nimmt die Fütterung der Nutztiere eine zentrale Rolle ein. Dabei kommt es sehr auf die verantwortungsvolle Verwendung von Futterzusatzstoffen an, insbesondere wenn sie zur Stabilisierung der Darmgesundheit der Tiere eingesetzt werden. Seit dem Verbot antibiotischer Leistungsförderer (Beginn 2006) versetzt man das Tierfutter heutzutage vermehrt mit organischen Säuren, Pro- und Prebiotika, sowie Phytobiotika, also mit ganzen Teilen oder Extrakten aus Gewürz- und Heilpflanzen. Leider ist das Wissen über die tatsächliche Wirkung dieser Stoffe im Verdauungstrakt bislang noch ziemlich lückenhaft.

In einer breit angelegten Studie wurde deshalb die Wirkung eines natürlichen Futterzusatzstoffes auf Basis ätherischer Gewürzöle (v.a. aus Oregano, Anis, Zitrusfruchtschalen) auf die Darmgesundheit junger Ferkel untersucht. Diese Tiere eignen sich besonders gut für derartige Fragestellungen, da ihr Verdauungstrakt noch sehr empfindlich ist. Darüber hinaus lassen sich die Ergebnisse im Grundsatz auch auf die Humanernährung übertragen, denn Schweine und Menschen haben einen ähnlich aufgebauten Darmtrakt. Außerdem verwendet man die hier getesteten Gewürzextrakte bereits seit Jahrhunderten in der Humanernährung und -medizin, allem voran im asiatischen Raum. Neben der BOKU waren auch die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Technische Universität München/Weihenstephan und die Firma BIOMIN GmbH in diese Studie eingebunden.

Die ätherischen Öle verbesserten das mikrobielle Ökosystem des Verdauungstrakts der Tiere und reduzierten klar die Bildung unerwünschter mikrobieller Produkte. Gleichzeitig wurde die immunologische Abwehrsituation deutlich verbessert. Wohl als indirekte Folge der allgemeinen Entlastung von Stressfaktoren stieg die Funktionalität des Darmtrakts (Verdauungskapazität), und letztendlich auch das Wachstumsvermögen der Tiere.

Diese Befunde zeigen klar, dass ätherische Öle die Gesundheit und damit auch Leistung landwirtschaftlicher Nutztiere positiv beeinflussen können. Sie stellen somit ein wichtiges Werkzeug zur Gewinnung gesunder Lebensmittel auf natürlichem Wege dar (z.B. ohne Verwendung antibiotischer Leistungsförderer). Darüber hinaus zeigen die Befunde modellhaft auch für den Menschen, dass ätherische Öle aus Gewürzen durchaus starke Partner für die Darmgesundheit darstellen.

### Welfare Quality

Projekt vom Department für Nachhaltige Agrarsysteme, Institut für Nutztierwissenschaften

Projektleitung: Prof. Christoph Winckler (BOKU-Teil)

Mitarbeiter: 4 (BOKU-Teil)

In Europa wird von Konsumenten zunehmend Wert auf das Wohlergehen landwirtschaftlicher Nutztiere gelegt. Daher wird die Qualität von Lebensmitteln tierischer Herkunft neben Aspekten der Nahrungsmittelsicherheit und anderen Produkteigenschaften auch von Tierschutzaspekten bestimmt. Das von der EU finanzierte Projekt Welfare Quality (2004-2009) hat zum Ziel, Tiergerechtheit als Qualitätsmerkmal transparent und nachvollziehbar in die Lebensmittelkette zu integrieren. Auf wissenschaftlicher Grundlage sollen gesellschaftliche Interessen sowie Anforderungen seitens Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie berücksichtigt und zuverlässige und praxistaugliche Monitoringsysteme für die Qualität der Tierhaltung entwickelt werden. Gleichzeitig werden leicht verständliche Kennzeichnungssysteme sowie Strategien zur Verbesserung der Tiergerechtheit entwickelt. Neben 38 anderen Instituten und Universitäten aus insgesamt 13 EU-Ländern ist als Vertreter der BOKU Prof. Christoph Winckler an diesem Forschungsprojekt beteiligt. Sein Team beschäftigt sich vor allem mit Forschungsfragen zum Rind und ist dabei in mehrere Phasen des Projektes integriert: 1. Validierung und Erprobung von Verhaltensparametern zur Beurteilung der Tiergerechtheit von Milchvieh- und Stiermastbetrieben, 2. Erstellung von Prototypen für Beurteilungsprotokolle für Rinderhaltende Betriebe, 3. Überprüfung der Durchführbarkeit in der Praxis und Erstellung des endgültigen Monitoringsystems. Zusätzlich werden im Rahmen des Welfare Quality-Projektes Risikofaktoren für die Entstehung von Lahmheiten bei Milchkühen untersucht.

### Randnahe Befestigungen unter Querlast

Projekt vom Department für Bautechnik, Institut für konstruktiven Ingenieurbau  
Projektleitung: Prof. Konrad Bergmeister  
Mitarbeiter: 2

Projektbeschreibung von DDI Andreas Unterweger

Im modernen Stahlbetonbau wird die Zugkomponente über das Stahlzugglied abgetragen. Vergessen wird dabei oft der Stellenwert der Betonzugfestigkeit, um diese Zugkräfte vom Querschnitt auf die Bewehrung zu übertragen. Besonders bei Befestigungen durch Stahllanker in unbewehrtem und ungerissemem Beton stellt die Betonzugfestigkeit das maßgebende Versagenskriterium dar. Bei kleinen Randabständen kommt im allgemeinen Fall auch eine vorhandene Bewehrung nicht zum Tragen.

Da die durch Stahllanker maximal aufnehmbare Last erst im gerissenen Zustand erreicht wird, beschäftigt sich diese Studie mit bruchmechanischen Zusammenhängen im Makro- aber vor allem im Mikrorissbereich, in dem die Resttragfähigkeit durch die Kornverzahnung eine bedeutende Rolle spielt.

Bei Versuchen kommt ein hoch auflösendes Speckle Interferometer (ESPI) zum Einsatz, wodurch die flächige Dehnungsverteilung an der Oberfläche untersucht werden kann. Auch Mikrorisse können direkt nach deren Entstehung sichtbar gemacht und im Mikrometerbereich quantifiziert werden.

Durch das Zusammenfallen von verschiedenen Rissmoden des dreidimensionalen Bruchbildes und eine ständige Lastumlagerung können zweidimensionale Vereinfachungen nur sehr beschränkt das wirkliche Geschehen erklären. Ein dreidimensionales Bruchmodell soll die bisherigen Grenzen der bestehenden Normwerke erweitern und es erlauben, randnahe Befestigungen besser auszunutzen.

Wirtschaftliche Bedeutung  
Befestigungssysteme in Beton kommen bei Neubauten durch ihre flexible, schnelle und zuverlässige Anwendung zum Einsatz. Durch den in Europa immer größer werdenden Anteil der Sanierung im Baugeschehen kommt auch der Befestigungstechnik mit großer Lastabtragung starke Bedeutung zu. Eine Vergrößerung des Anwendungsgebietes kann vor allem durch die Verringerung des minimalen Randabstandes und eine Anpassung der aktuellen Sicherheiten auf das übliche Niveau erzielt werden.

## Ein Fest für Walter Schneeberger

Die Emeritierung von Walter Schneeberger nahm sich das Institut für Betriebswirtschaft zum Anlass den stets bescheidenen Professor einmal in den Vordergrund zu rücken und zu würdigen und feiern.

Dementsprechend beschrieb auch Rektor Dürrstein Herrn Schneeberger als ruhig und zurückhaltend. „Er ist kein Medienhai, aber einer, der gut verankert ist und immer gewissenhaft arbeitet. Seine Statements in den diversen Gremien waren auch immer zurückhaltend, aber mit Substanz. Sie waren auch oft kritisch, aber nie polemisch und das ist nicht selbstverständlich“, erinnerte sich Dürrstein an seine ersten Begegnungen mit Schneeberger. Franz Fischler kennt Schneeberger als langjährigen Freund. In seiner BOKU-Zeit haben die beiden viele Stunden miteinander verbracht, in der Mensa wie auch im Türkenschanzpark und den einen oder anderen Scherz ausgeheckt. Sehr liebevoll sprach Fischler auch von Schneebergers Familie, der Frau Eva und den beiden Töchtern, bei der er ein gern gesehener Gast war und ist, und bat Schneeberger schließlich im Namen vieler: „Walter, bitte bleib unser Freund, auch wenn du nicht mehr jeden Tag hier im Haus bist.“

Dürrstein wie Fischler erwähnten Schneebergers Weitsicht, wenn es um künftige Entwicklungen geht. So hat er sich frühzeitig mit ökologischer Landwirtschaft und biogenen Rohstoffen beschäftigt und darüber publiziert.

Prof. Wytrzens, Leiter des Departments für Wirtschaft und Sozialwissenschaften, sprach von Schneeberger, dem ehemaligen Dorflehrer, wiederum als bescheidenen, reservierten Kollegen und stets wohlwollenden Mentor und verriet dem Publikum dessen Leidenschaft zum Tarokkieren. Und schließlich kam Schneeberger selbst zu Wort und erzählte von seinem teilweise sehr harten Arbeitsleben. Aufgewachsen auf einem Mühlviertler Bauernhof musste und wollte Schneeberger in der Kindheit immer daheim mitarbeiten, da der Vater früh verstorben war. Im Alter von 14 Jahren kam er dann allerdings nach Linz ins Internat der Lehrerbildungsanstalt. Während der Ausbildungszeiten lernte er durch seine Ferienjobs unterschiedlichste Tätigkeiten kennen, so arbeitete er beispielsweise in einem Schlachtversand oder als Tellerwäscher in Göteborg. „Im nächsten Jahr war ich dann schon Hilfskoch“, schilderte Schneeberger seine Erfahrungen, „aber zum Millionär hab ich's nicht gebracht.“

Der Tätigkeit als Volksschullehrer in Putzleinsdorf widmete er sich dann mit vollem Engagement und dennoch ergriff er die Gelegenheit, als im Oktober 1963 das Studienbeihilfengesetz beschlossen wurde, und verwirklichte seinen Traum, nämlich zu studieren. Nach dem Studium der Landwirtschaft begann Schneeberger 1967 an der BOKU als Vertragsassistent für Prof. Köttl zu arbeiten. „Im Jahr 1972 gab es dann drei einschneidende Ereignisse: Ich habe geheiratet, weil ich mir gedacht hab, es wird Zeit, vor der Hochzeit hab ich es nicht mehr geschafft und so hatte ich danach meine Promotion und schließlich wurde ich vom Vertragsassistenten zum Universitätsassistenten ernannt.“ Zum Schluss räumte Schneeberger noch ein, dass es den von Fischler erwähnten ominösen „Club der wachen Brüder“ aus seinen frühen BOKU-Zeiten tatsächlich noch gibt. „Offiziell heißt es aber Marktlehrertreffen, das klingt etwas seriöser.“ (nbr)



## Zwischenprüfung

Jahrelang haben Sie dies und das gebüffelt - und haben Sie es auch gebraucht? Oder haben Sie längst alles vergessen? Ein kleiner Test gefällig? Wer weiß noch alles?

### Prüfungsfragen zu Organische Chemie und Biochemie (Pflichtfach für Bakk. Agrarwissenschaften und Bakk. Weinbau, Önologie und Weinwirtschaft) von Prof. Erika Staudacher:

1. Nennen sie drei wasserlösliche Vitamine und ihr Vorkommen im Stoffwechsel!
2. Welche Funktionen hat Cholesterin im Stoffwechsel?
3. Welche Gärungen kennen Sie? Schreiben Sie das Reaktionsschema auf!
4. Was versteht man unter natürlicher und künstlicher Immunität?

### Prüfungsfragen Bodenkunde von Prof. Winfried Blum

1. Durch welche Prozesse entstehen Böden?
2. Wie viele Bodenorganismen leben in einem Boden unter gutwüchsiger Weide pro Hektar?
3. Welche Stoffgruppen des Bodens, die bei der Bodenbildung neu entstanden sind, sind in der Lage, Ionen auszutauschen?
4. Welche Stoffgruppen des Bodens bestimmen die Bodenfarbe?
5. Warum ist die organische Substanz im Boden von besonderer Bedeutung?
6. Welche Arten von Bodengefüge kennen Sie?
7. Warum können auf schweren Böden (mit hohem Ton- und Schluffgehalt) Pflanzen welken, selbst wenn diese noch über 20% Wasser enthalten?
8. Wann ist zum letzten Mal die Systematik der Böden Österreichs völlig überarbeitet, neu definiert und publiziert worden?
9. Was sind die 6 wichtigsten Funktionen des Bodens für Mensch und Umwelt?

Die Antworten finden Sie auf [alumni.boku.ac.at](http://alumni.boku.ac.at)

## BOKU-Splitter

### Wiens innovativster Nachwuchsforscher

In Kooperation mit der Verlagsgruppe News vergab die Stadt Wien erstmals die Vinnovation-Awards für Forschung. Thomas Prohaska (TU Absolvent und seit 1995 am Department für Chemie an der BOKU) wurde für sein Projekt „VIRIS - Holistische Isotypenanalyse“ zum innovativsten Nachwuchsforscher gewählt. Das Einsatzgebiet reicht von der Echtheitsprüfung von Kunstgegenständen über die Ermittlung der Stammeszugehörigkeit von Jahrtausenden alter Skelette bis hin zur Untersuchung von Gesteinsschichten nach Alter und der Bestimmung der Herkunft und Qualität von Lebensmitteln.

### Hertha-Firnberg-Stelle für Andrea Schnepf

Andrea Schnepf erhielt eine vom FWF geförderte Hertha-Firnberg-Stelle für das Forschungsprojekt „Multiscale Modelling of Soil-Plant interactions“. Das Projekt wird nun am Institut für Bodenforschung durchgeführt. Andrea Schnepf spezialisierte sich während ihres LAP-Studiums auf die mathematische Modellierung von Stofftransporten im Boden.

### Elise Richter Preis für Birgit Fürst-Waltl

Im November 2006 wurden erstmals die Elise-Richter-Stellen für Senior-Postdoc-Wissenschaftlerinnen vergeben. Das Projekt von Birgit Fürst-Waltl befasst sich mit der Gesundheit und Sterblichkeit von jungen Rindern. Ziele dabei sind die laufenden Kontrolle des Gesundheitsstatus und der Überlebensfähigkeit von Kälbern und Jungkühen, die Verbesserung deren Wohlbefindens sowie die Berücksichtigung von Konsumentenwünschen. Die gebürtige Steirerin und Mutter zweier Töchter arbeitet am Department für Nachhaltige Agrarsysteme an der BOKU.

### Expertin des Monats

Die FEMtech-Jury wählte Monika Schönerlee zur Expertin des Monats November 2006. Seit 1999 ist die KTWW-Absolventin stellvertretende Leiterin des Geschäftsfeldes Wasser des Austrian Research Centers. Ihre Haupttätigkeit sind die Leitung und Durchführung von Forschungsprojekten im Bereich des integrierten Wassermanagements.

### Tauchen im Jungbrunnen

Kurz vor Weihnachten hielt Johannes Grillari vom Institut für Angewandte Mikrobiologie seinen Habilitationsvortrag zu den Grundlagen der Alterungsforschung bis hin zu neuesten Ergebnissen seines Team - zu altersassoziierten Krankheiten, die aufgrund der steigenden Lebenserwartung immer wichtiger werden.

## Sponsionen

31. Jänner - 2. Februar 2007, alumni-Mitglieder sind hervorgehoben

### Kulturtechnik und Wasserwirtschaft

BERGER Sabine-Marie  
BINDER Martin  
BRABEC Stephan  
EDER Alexander  
ENENGL Andreas  
FEIERSINGER Andreas  
FRIZA Gordon  
HABERL Ulrich  
HEIDRICH Raimund  
HÖLZL Hansjörg  
HOFER Peter  
KOPP Thomas  
LEHNER Christian  
PLEINER Maria-Elisabeth  
PRESLMAYR Matthias  
REICHHOLD Karl Adrian  
RIHA Andreas  
ROGGER Magdalena  
SCHOBER Bernhard  
TRENKER Martin Johannes  
ZEINER Markus

### Landwirtschaft

BREITWIESER Klara  
FEUERSTEIN Gregor  
GRATZER Elisabeth Theresia  
HELFENDÖRFER Veronika  
HÖLZL Anton  
KNOLL Viktoria  
KROGGER Michael  
LANDERTSHAMMER Stephanie  
LEITGEB Friedrich  
MAYER Johannes  
MEISSINGER Michael  
SCHÖNHART Martin  
VERDORFER Reinhard  
WEINZETL Ingrid  
YILDIZ Ziya

### Forst- und Holzwirtschaft

BLAHA Otto  
DEVKOTA Kalpana Devi  
DUNKEL Monika  
FRYBORT Stephan Michael  
FÜRST Barbara  
GASSER Michael  
HUBER Wolfgang  
LINKO Florian Paul Georg  
MAYR Peter  
PENKER Arnulf  
PFEMETER Christoph  
SCHEKULIN Clemens

### Landschaftsplanung und Landschaftspflege

DOMINIKUS Ursula  
ECKL Peter  
GUGERELL Katharina

KITZBERGER Andrea  
LIST Christine  
PETROVICS Sonja  
RAMHARTER Birgit  
RATHKE Lukas Carl  
SCHERER Evelyn  
TATZBER Clemens  
TESARZ Martin  
ULLMANN Karin  
URBANI Margret

### Lebensmittel- und Biotechnologie

ANSARI ESHLAGHI Parisa  
BACHER Julia Verena  
BENAKOVITSCH Katrin  
GROSS-SELBECK Sven  
KRONSTEINER Sophie  
KURZ Martina  
LEHNER Isabella  
MAISCHBERGER Thomas  
MARISCH Karoline  
PARKKINEN Tapio Juhani  
POSCH Christoph  
SCHÄHS Philipp  
SCHIDA Nicole  
SCHOSSERER Markus  
SCHÜTZ Michaela  
SIGHARTNER Florian  
STAMPLER Johanna Maria

### Individuelles Diplomstudium

DOMES Christian  
UNTERKIRCHER Christian

### Masterstudien

SCHÖDL Katharina - Angewandte Pflanzenwissenschaften  
TOTH Geza - Natural Resources Management and Ecological Engineering

### Promotion

BERGER Harald  
DEBENE Alexander  
GIRY-LATERRIERE Marc  
HIRSCHL Sonja  
KOSTIC Tanja  
LAIR Georg Johann  
NAKOWITSCH Sabine  
PICHLER Wolfgang  
PLITZNER Christian  
PEYERL Hermann  
PÖRTL Gerald  
REEH Gerhard  
SEREINIG Sabine Tina  
SORZ Johannes  
WEISSENBACHER Norbert  
ZEDERBAUER Martina  
ZITEK Andreas Ernest

manches möglich machen ...



... wie die entscheidenden Hundertstel. Talent und Disziplin, optimale Trainingsbedingungen und Betreuung sind Voraussetzungen für den Sprung an die Spitze. 2006 erhielt die Sportförderung von den Österreichischen Lotterien rund EUR 55 Millionen.



österreichische  
**LOTTERIEN**

## Kompetenzzentrum Naturraummanagement Eisenstadt

wir suchen zum Aufbau unseres Teams am Dienstort Eisenstadt einen

### Projektassistenten (w/m)

zur Unterstützung in den Bereichen  
Landschaftsökologie / Naturschutz / Naturraummanagement

Angesprochen sind dabei Absolventen aller landschaftsbezogenen Studienrichtungen der BOKU. Sie unterstützen bei der Akquisition von Projekten und werden diese Projekte unter fachlicher Anleitung selbständig bearbeiten.

Wir erwarten von Ihnen:

- Interesse an Geoinformation und Sattellitenbilddauswertung
- eine einschlägige universitäre Ausbildung,
- Teamfähigkeit und selbständiges Arbeiten,
- Englischkenntnisse,
- geübten Umgang mit Standard-Office-Software und ArcGIS
- Bereitschaft Projektabwicklung und Organisationstätigkeit

Senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, persönliche Referenzen über einschlägige Tätigkeiten, Interessensschwerpunkte der beruflichen Tätigkeit, optional: Projektunterlagen) bis spätestens 6. März 2007 bitte ausschließlich per e-Mail an: [office@kompetenzzentrum-natur.at](mailto:office@kompetenzzentrum-natur.at)

Österreichische Post AG  
Info.Mail Entgelt bezahlt



## Master your professional development

Choose an internationally accredited postgraduate degree that gives you the flexibility of work-based learning.

MBA, MBA (Life Sciences, Technology),  
MSc in Human Resource Management, Environmental  
Decision Making, Development Management,  
International Finance and Management

**Attend an introductory seminar, details on website**

Tel: 01 533 23 90, [s.shaw@open.ac.uk](mailto:s.shaw@open.ac.uk)  
[www.open.ac.uk/austria](http://www.open.ac.uk/austria)

**OU Business School**